



SGB II – Folien

mit weitgehender Einarbeitung der Änderungen
durch das sog. „Bürgergeld“

von Harald Thomé
Referent für Arbeitslosen- und Sozialrecht
www.harald-thome.de

Antragstellung / Wirkung des Antrages, gesonderte Beantragung

Beginn des Verwaltungsverfahrens im SGB II

Die Leistungen nach dem SGB II werden **auf Antrag** erbracht. Der Antrag und das gesamte Verwaltungsverfahren ist an **keine Form** gebunden (§ 9 SGB X iVm § 37 Abs. 1 S. 1 SGB II).

Jede **schriftliche, mündliche oder fernmündliche Erklärung**, die das Begehr auf Leistungen erkennen lässt, ist **ein wirksamer Antrag**. Eine eigenhändige Unterschrift ist nicht erforderlich (LSG NRW 14.9.2017 - L 19 AS 360/17). Daher kann der Antrag auch »unschriftlich« und ohne eigenhändige Unterschrift per Mail, Fax usw. wirksam gestellt werden.

Die Leistungsträger sind verpflichtet, den wirklichen Willen des Antragstellers zu erforschen und das Anliegen der Antragstellenden auszulegen (BSG 28.10.2009 - B 14 AS 56/08 ER), die allg. Beratungspflicht § 14 SGB I, besondere nach § 14 Abs. 2 SGB II zu beachten und den Antrag/bzw. das jeweilige Begehr entsprechend auszulegen (§ 2 Abs. 2 SGB I) und dafür Sorge zu tragen, dass entsprechende Anträge vervollständigt werden (§ 16 Abs. 3 SGB I).

Wirkung eines Antrages im SGB II

- Ein SGB II - Antrag **wirkt auf den Monatsersten zurück** (§ 37 Abs. 2 S. 2 SGB II).
- **SGB II - Sonderregelung:** Anträgen auf **Heiz- und Heizungsbevorratungskosten** wirken bei Nichtleistungsbeziehenden im Jahr 2023 **drei Monate zurück**. (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB II, → gilt nicht im SGB XII).
- Ein SGB II - Antrag umfasst **alle Rechtsanspruchsleistungen**, insofern es keine Rechtsvorschrift zur gesonderten Beantragung gibt. Die umfassten Rechtsanspruchsleistungen können **ab dem ersten Monat der Antragstellung**, bis maximal Januar des jeweiligen Vorjahres, rückwirkend geltend gemacht werden (§ 40 Abs. 1 S. 1 SGB II iVm § 48 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB X iVm § 44 Abs. 4 SGB X iVm § 40 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II).

Gesondert zu beantragen sind nachfolgende Rechtsanspruchsleistungen (§ 37 Abs. 1 S. 2 SGB II):

- »**Ersatzbeschaffungsbedarfe**«, dh. Darlehen für vom Regelsatz umfassten, **unabweisbaren Bedarf** (nach § 24 Abs. 1 SGB II)
- **Erstausrstattung der Wohnung**, einschließlich **Haushaltsgeräten** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
- **Erstausrstattung an Bekleidung** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
- **Schwangerenbekleidung und Babyerstausstattung** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **Eigenanteile bei Anschaffung u. Reparatur von orthopädischen Schuhen und Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (nach § 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II), im Kern: **Brillenreparatur** (BSG 25.10.2017 - B 14 AS 4/17 R)
- **Nachhilfeunterricht** im Rahmen vom Bildung und Teilhabepakets (nach § 28 Abs. 5 SGB II)

Sowie:

- **Mehrbedarf für kostenaufwändige Ernährung** (nach § 21 Abs. 5 SGB II), der Anspruch besteht ab behördlicher Kenntnis des Ernährungsbedarfes durch ärztliches Attest (BSG 20.2.2014 - B 14 AS 65/12 R), das bedeutet faktisch eine gesonderte Beantragung.

Zum Anspruch auf Betriebskosten- und Heizkostennachzahlungen

Grundregel: Betriebskosten- und Heizkostennachzahlungen, sowie angemessene Bevorratungskosten (Gas, Öl, Pellets, Kohle, Holz ...) sind immer sozialrechtlicher **Bedarf im Monat der Fälligkeit** der Forderung oder der Rechnungsstellung (BSG 22.3.2010 – B 4 AS 62/09 R). Diese Kosten sind **in tatsächlicher Höhe** als Unterkunfts- und Heizkosten zu berücksichtigen, **unerheblich** ist dabei, ob die Forderung in **Zeiten des Nichtleistungsbezuges** entstanden ist (BSG 24.11.2011 – B 14 AS 121/10 R). Das betrifft SGB II-/SGB XII-Leistungsbeziehende und Nichtleistungsbeziehende.

Daher können auch Personen, die nicht im laufenden SGB II/SGB XII-Leistungsbezug stehen, temporär, für diesen einen Monat hilfebedürftig werden.

Im SGB II gibt es für das Jahr 2023 die Regel: das Anträge auf Heizkosten bei Nichtleistungsbeziehenden **drei Monate zurück wirken**. Also wird ein Antrag für einen einzelnen Monat für die Übernahme von Nachzahlung von Heizkosten (nicht Betriebskosten) oder Heizungsbevorratungskosten gestellt, „wirkt dieser Antrag, wenn er bis zum Ablauf des dritten Monats nach dem Fälligkeitsmonat gestellt wird, auf den Ersten des Fälligkeitsmonats zurück“ (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGB II), → gilt nicht im SGB XII.

Menschen, die **Kinderzuschlag** oder **Wohngeld erhalten**, können auch einmalige SGB II-Leistungen geltend machen (§ 6a Abs. 7 Satz 3 BKGG; Durchführungserlass BMI vom 04.08.2020 – Aktz. SW II 4- 72307/2#29, Download: <https://t1p.de/8fm>)

Berechnung des Übernahmeanspruchs bei einem Nichtleistungsbezieher:



Fall alleinstehende/r Sozialassistent/-in, Sozialhelfer/-in: Erwerbseinkommen 2.300 € Brutto und 1.827 € Netto, Wohnung kostet 700 €, warm, Heizkosten-Nachzahlung beträgt 1.000 €

Sozialrechtlicher Bedarf nach SGB II:

502 € Regelbedarf
+ 700 € Miete + Heizung
+ 1.000 € HZ - Nachzahlung

2.202 € Bedarf im Monat der Fälligkeit

Endrechnung:

2.202 € sozialrechtlicher Bedarf
- 1.479 € anrechenbares Einkommen

723 € Übernahmeanspruch durch Jobcenter

Einkommensanrechnung:

1.827 € Nettoeinkommen
- 100 € Grundfreibetrag (§11b Abs. 2 SGB II)
- 248 € Erwerbstätigenfreibetrag (§11b Abs. 3 SGB II)

1.479 € anrechenbares Einkommen

Infos: www.energie-hilfe.org

Umfangreiche Informationen für Anspruchsberechtigte, Berater*innen, Musteranträge und FAO der Rechtshilfe

Antragstellung / Formloser Antrag, Zuständiger Leistungsträger

Die Regeln des § 16 SGB I:

Abs. 1: Ein Antrag soll beim **zuständigen Leistungsträger** gestellt werden (§ 16 Abs. 1 S. 1 SGB I).

Diese Regelung wird dadurch ergänzt, dass der **zuständige Leistungsträger zur Entgegennahme von Anträgen und Erklärungen verpflichtet ist** und die Entgegennahme nicht deshalb verweigern darf, weil er sie für unzulässig oder unbegründet hält (§ 20 Abs. 3 SGB X).

Abs. 2: Ein Antrag kann auch bei einem unzuständigen **Leistungsträger** (Sozial- oder Jugendamt, Krankenkasse, Versorgungsamt ...) oder **Gemeinden** (Bürgermeister, Gemeindebüro, Rathaus, städtische Migrationsberatung oder Streetworker vom Jugendamt), sowie **amtlichen Vertretungen der BRD im Ausland**, gestellt werden (§ 16 Abs. 2 S. 2 SGB I).

Der bei der unzuständigen Stelle gestellte Antrag gilt **ab Eingang** bei der unzuständigen Stelle **als gestellt** und ist von der unzuständigen Stelle **unverzüglich weiterzuleiten** (§ 16 Abs. 2 SGB I).

Aussagen wie „wir haben 4, 6 oder 8 Wochen Zeit den Antrag zu bearbeiten, vorher müsse dieser nicht bearbeitet werden“ **entbehren jedweder Rechtsgrundlage** und sind **rechtswidrig**. Hierbei kann es sich nur um interne Verwaltungsvorgaben handeln, die gegen geltendes Recht verstößen.

Antragstellung / Formloser Antrag, Zuständiger Leistungsträger

Abs. 3: „Die Leistungsträger sind verpflichtet, darauf hinzuwirken, dass unverzüglich klare und sachdienliche Anträge gestellt und unvollständige Angaben ergänzt werden“ (§ 16 Abs. 3 SGB I).

»**Hinwirkungspflicht**« bedeutet: dass Menschen, die nicht in der Lage sind den Antrag selbst auszufüllen zB aufgrund **psychischer Belastung, Analphabetismus** oder die der **deutschen Sprache** nicht mächtig sind, dürfen **nicht weggeschickt werden dürfen**. Im Rahmen der Hinwirkungspflicht haben die Leistungsträger zunächst zu prüfen, ob sie den Antrag **selbst vervollständigen** bzw. Support zur Vervollständigung geben oder der Berechtigte verbindlich an **dritte Stellen** weiter-geleitet werden muss, wenn Dritte diese Leistung für die Verwaltung erbringt, ist diese selbstverständlich **zu bezahlen**.

- **In Bezug auf Sprache:** Nach **EU-Recht** dürfen **EU-Bürger*innen** und **Drittstaatler*innen** u. deren Angehörigen, mit rechtmäßigen Wohnsitz in einem EU-Land, im Rahmen der Arbeitnehmerfreizügigkeit aufgrund ihrer Sprache bei der Beantragung von „Leistungen der sozialen Sicherheit“ **nicht diskriminiert** und **benachteiligt** werden (Art. 2 VO 883/2004 iVm Art. 81 S. 1 VO 883/2004; VO (EU) Nr. 1231/2010, exakte Rechtsquellen: <https://t1p.de/t96ev> 1.3.1, Seite 8).

Das bedeutet: wird in einer fremden Sprache vorgesprochen, darf die Behörde mit Verweis auf „Amtssprache Deutsch“ die Kommunikation **nicht** ablehnen. Entweder muss behördlicherseits ein Übersetzung, dh. Übersetzer oder Sprachmittler organisiert werden oder es muss in der fremden Sprache gesprochen werden (§ 19 Abs. 2 S. 2 SGB X). Im Zweifel sind **kostenfreie Übersetzungen vorzunehmen** und **Dolmetscherdienste anzubieten** (BA Handbuch Interner Dienstbetrieb, 14. Übersetzungsdiene und Kommunikations-hilfen Rn 1.2.1). Wurden Übersetzungskosten vom Antragsteller erbracht **sind** diese vom Jobcenter im Rahmen Amtshaftung **zu erstatten** (BA Weisung 201611028 vom 21.11.2016, 4.2) Quelle BA Weisung 201611028 vom 21.11.2016: <https://t1p.de/o3a9>

Hinweis: Im **SGB II** **sind** die Regelung der VO 883/2004 anzuwenden. In anderen Rechtsgebieten ist § 19 Abs. 2 SGB X und § 87 Abs. 2 AO anzuwenden. Wenn eine Übersetzung nach § 19 Abs. 2 S. 3 SGB X von Amtswegen getätigt wird, sind mit Blick auf die fluchtbedingten, finanziellen Möglichkeiten der Leistungsberechtigten **keine Kosten geltend zu machen** (BA Handbuch Interner Dienstbetrieb, 14. Übersetzungsdiene und Kommunikationshilfen Rn 1.3.2.2).

Dezidierte Unterlagen und Informationen im „**Handbuch Interner Dienstbetrieb**“ von der BA, Stand: 1/2023, Kap. 14. Übersetzungsdiene und Kommunikationshilfe, hier zum Download <https://t1p.de/t96ev>

- Die Weisungen der BA haben **keine Bindungswirkung** in Kommunalen Jobcentern, die hier beschriebene Rechtslage aber sehr wohl.

Antragstellung / Beweissicherer Zugang

Beweissicherer Zugang von Anträgen und Unterlagen

Allgemeines Phänomen: in Jobcentern eingereichte Anträgen und Unterlagen gehen regelmäßig verloren. Den Antragstellenden obliegt im Zweifelsfall die **Beweispflicht** über das Einreichen der Unterlagen, es wird daher empfohlen sich um beweissichere Zugänge zu kümmern. Nachfolgende kommen in Frage:

1. Möglichkeit:

Schriftliche Eingangsbestätigung beim Jobcenter

Im Sozialrecht gibt es kein normiertes Recht, aus dem sich der Anspruch auf eine Eingangsbestätigung ergibt. Der Anspruch kann sich aber aus den Untätigkeitsfristen bei Anträgen und Widersprüchen (nach § 88 SGG) ableiten lassen. Die BA hat mit Weisung vom 20.06.2018 (Weisung 201806011) klargestellt:

„Die BA befürwortet die Ausstellung von Eingangsbestätigungen durch Jobcenter trotz fehlender gesetzlicher Verpflichtung auf ausdrücklichen Wunsch der Leistungsberechtigten sowie für fristwährende Schreiben wie Widersprüche und Anträge.“

Download der Weisung: <https://t1p.de/1oww>

Mit Schreiben vom 19.11.2021 hat die BA Zentrale an Tacheles den Fortbestand des Anspruchs auf Eingangsbestätigung bestätigt: <https://t1p.de/ahj0>.

→ Sollten Jobcenter Eingangsbestätigungen ablehnen, ist eine fachaufsichtsrechtliche Klärung über die BA Zentrale zu empfehlen.

2. Möglichkeit:

Qualifizierte Faxübersendung

Ein Faxsendebericht mit Verkleinerung der ersten Seite beweist, dass und welches Schriftstück versandt wurde und das es angekommen ist, bei mehreren Seiten empfiehlt sich ein Anlagenverzeichnis. Das BSG erkennt die Faxübersendung **als bewiesenen Zugang an** (BSG 20.10.2009 – B 5 R 84/09 B).

3. Möglichkeit:

Zugang per „einfacher“ E-Mail

Warnung: Ein per einfacher Mail eingelegter Widerspruch ist nicht wirksam, da er nicht schriftlich ist !!! (§ 84 Abs. 1 SGG)

Die **Übersendung per einfacher E-Mail** an die vom Jobcenter öffentlich angezeigten oder benutzten E-Mails gilt als **bewiesener Zugang**. Im Bestreitensfall muss zum Nachweis ein Ausdruck aus dem Postfach „Gesendete Nachrichten“ aus dem die korrekte E-Mail des Jobcenters ersichtlich wird vorgelegt werden (BSG 12.7.2019 - B 14 AS 51/18 R; LSG NRW 14.9.2017 - L 19 AS 360/17).

Die Verweigerung einiger Jobcenter keine Mails mehr anzunehmen, sind wegen der Regeln der Formlosigkeit des Verwaltungsverfahrens nach § 9 SGB X **definitiv rechtswidrig**, zudem ist der Zugang zu Sozialleistungen möglichst einfach und barrierefrei zu gestalten (§ 17 Abs. 1 Nr. 3, 4 SGB I).

Antragstellung / Beweissicherer Zugang

Beweissicherer Zugang von Anträgen und Unterlagen

4. Möglichkeit:

Nutzung des Onlineportals Jobcenter.digital und andere Portale wie NWdigital

Dokumente und Anträge, die über das Portal **Jobcenter.digital** eingereicht werden **sind beweisbar**. Daher ist die Benutzung bei digitalen Zugängen durchaus zu empfehlen. Die kommunalen Jobcenter benutzen zum Teil andere Software. In der Regel sind dadurch übermittelte Unterlagen oder Anträge beweisbar und gelten als beweissichere Zugänge.

5. Möglichkeit:

Zeugenbeweis bei Einschmeißen in Behördenbriefkasten

Das Einwerfen des Schriftstücks oder Unterlagen **mit Zeugen in den behördlichen Hausbriefkasten gilt als „bewiesener Zugang“**. Ein solcher Zeuge sollte mitbekommen, welche Unterlagen in den Briefumschlag eingefügt wurden und das Einwerfen sehen. Hilfreich wäre auch ein Vermerk in den Unterlagen, aus dem sich ergibt welche Unterlagen, wann und in welchen Briefkasten geschmissen wurden. Der Zeuge sollte möglichst nicht Leistungsbezieher der gleichen Bedarfsgemeinschaft sein.

Das Einschmeißen in einen gelben Briefkasten ist kein bewiesener Zugang, das filmen des Einschmeißens im Jobcenterbriefkasten ist ebenfalls kein Beweis.

6. Möglichkeit:

Übersendung über ein De-Mail-Konto, Bürger-EGVP-Konto oder eBO - Konto

Rechtssicher können Mails auch durch **Übersendung per Mail mit elektronischer Signatur** nach § 36a SGB I, dafür gibt es verschiedene Dienste:

So Übersendung durch eine **DE-Mail** mit bestätigter sicherer Anmeldung, durch Übermittlung eines elektronischen Dokuments an das „**besondere Behördenpostfach**“ (**beBPO**), durch Über-sendung durch ein **Bürger-EGVP-Konto** (elektronischen Gerichts- und Verwaltungsbriefkasten) oder über ein das **elektronische Bürger- und Organisationenpostfach (eBO)**, in der Versandoption „absenderbestätigt“.

Beratungspflicht nach dem SGB I:

„Jeder hat Anspruch auf Beratung über seine Rechte und Pflichten nach diesem Gesetzbuch. Zuständig für die Beratung sind die Leistungsträger, denen gegenüber die Rechte geltend zu machen oder die Pflichten zu erfüllen sind“ (§ 14 SGB I).

Besondere und verschärzte Beratungspflicht nach dem SGB II:

„¹Leistungsberechtigte Personen erhalten Beratung. [...]³Aufgabe der Beratung ist darüber hinaus die Erteilung von Auskunft und Rat, insbesondere zur Berechnung der Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts, zum Eingliederungsprozess und zu den Mitwirkungspflichten und Selbsthilfeobliegenheiten sowie dem Schlichtungsverfahren, zu den Leistungen der Eingliederung nach diesem Abschnitt sowie zur Möglichkeit der Inanspruchnahme von Leistungen anderer Träger. ⁴Art und Umfang der Beratung richten sich nach dem Beratungsbedarf der leistungsberechtigten Person“ (§ 14 Abs. 2 SGB II).

Nach dem SGB I haben **natürliche und juristische Personen** Anspruch auf Beratung, also nicht nur Leistungsberechtigte, sondern auch Nichtleistungsberechtigte, wie Beratungsstellen, Angehörige, unabhängig von Wohn- und Aufenthaltsort oder Nationalität (FW zu § 14 SGB I, 1.1, Download: <https://t1p.de/dc9n>). Diese Beratungspflicht soll sicherstellen, dass jeder Einzelne die ihm eingeräumten sozialen Rechte verwirklichen kann (Knickrehm / Kreikebohm / Waltermann, 7. Aufl., § 14 Rn 1.2). Die SGB II-Beratungspflicht richtet sich nur an Leistungsberechtigte.

Die Beratung erfolgt entweder auf Grund eines auch formlos geäußerten Beratungsbegehrens, also **auf Antrag oder von Amtswegen**. Von Amtswegen immer dann, wenn sich die Beratungsnotwendigkeit aufgrund der Fallgestaltung der Behörde erschließt – **Spontanberatung**. **Spontanberatung bedeutet:** die Verpflichtung der Behörde **aus dem Einzelfall sich ergebende**, rechtliche für den Leistungsberechtigten **günstige** und auch **nachteilige Fallgestaltung** von Amtswegen **hinzzuweisen zu müssen** (ständige Rspr. BSG 4.9.2013 - B 12 AL 2/12 R; BSG 18.1.2011 - B 4 AS 29/10 R; BGH 2.8.2018 – III ZR 466/16).

Bei **Verletzung der Beratungs- oder sonstiger behördlicher Pflichten** hat die geschädigte Person einen **Korrekturanspruch** gegenüber dem Sozialleistungsträger. Das können erfolgen in Form von:

- **Amtshaftung** nach § 839 BGB i. V. m. Art. 34 GG
- **sozialrechtlicher Herstellungsanspruch** (ständige Rspr)

Beide Regelungen sind **Folgenbeseitigungsansprüche** der Bürger*innen gegenüber dem Staat. Voraussetzung ist immer eine **Pflichtverletzung** der Behörde, die für den Schaden ursächlich verantwortlich ist, beispielsweise nicht rechtzeitige Leistungssachbearbeitung oder eine **falsche** oder **unterlassene Beratung**.

Die Sozialbehörden sind verpflichtet auf Antrag oder spontan Hinweise auf günstige oder auch nachteilige Fallgestaltungen zu geben. **Beispiele für solche Spontanberatung aus der Praxis:**

Hinweisgebung auf:

- eines Weiterbewilligungsantrages,
- eines Antrages auf Einstiegsgeld bei anstehender Arbeitsaufnahme (§16b SGB II),
- eines Antrages auf Schwangerenbekleidung, Babyerstausstattung oder Jugendbett,
- ein Antrages auf Krankenkost bei verzehrenden Krankheiten,
- wie ausländische Pässe finanziert werden können,
- was zu tun ist, wenn die Ausländerbehörde nicht erreichbar ist oder
- ohne Personalausweis oder Kontoauszüge SGB II – Leistungen gezahlt werden können

→ Beispiel aus der Rspr für sozialrechtlichen Herstellungsanspruch: durch rechtswidrige Leistungsversagung im SGB II entstandene **Mahn-, Zins- und Gerichtskosten** sind als Kosten der Unterkunft zu übernehmen (Bayerisches LSG 18.1.2021 - L 16 AS 654/20 B ER; LSG Baden-Württemberg 27.6.2014 - L 9 AS 1742/14, Rn. 56)

Die **Amtshaftung** stellt auf einen **Ersatz entstandener Kosten** ab. Durch den **sozialrechtlichen Herstellungsanspruch** ist der Bürger so zu stellen, wie er stünde, wenn die Behörde ihn allumfassend aufgeklärt und beraten hätte. Insbesondere die rückwirkende Antragsstellung gehört dazu, aber auch die sozialrechtliche Übernahme von Kosten die die Behörde verursacht hat.

In beiden Fällen ist die geschädigte Person **grundsätzlich so zu stellen, wie sie stünde, wenn die Behörde pflichtgemäß gehandelt hätte** (Art. 34 GG, § 839 BGB, Umfassend dazu: BGH 2.8.2018 – III ZR 466/16).

*„Im Sozialrecht bestehen für die Sozialleistungsträger **besondere Beratungs- und Betreuungspflichten**. Eine umfassende Beratung des Versicherten ist die Grundlage für das Funktionieren des immer komplizierter werdenden sozialen Leistungssystems. Im Vordergrund steht dabei nicht mehr nur die Beantwortung von Fragen oder Bitten um Beratung, sondern die **verständnisvolle Förderung** des Versicherten, das heißt die **aufmerksame Prüfung** durch den Sachbearbeiter, ob Anlass besteht, den Versicherten auch **von Amts wegen auf Gestaltungsmöglichkeiten** oder **Nachteile hinzzuweisen**, die sich mit seinem Anliegen verbinden“* (Pressemitteilung BGH Nr. 130/2018).

Beratungsunterlassungsfehler kommen im Bereich der Jobcenter massenhaft vor.

Mehr dazu unter: <https://www.staats-haftung.de>

Mitwirkungspflichten

§ 60 SGB I - Angabe von Tatsachen

(1) Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, hat

1. alle Tatsachen anzugeben, die für die Leistung erheblich sind und auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers der Erteilung der erforderlichen Auskünfte durch Dritte zuzustimmen,
2. Änderungen in den Verhältnissen, die für die Leistung erheblich sind oder über die im Zusammenhang mit der Leistung Erklärungen abgegeben worden sind, unverzüglich mitzuteilen,
3. Beweismittel zu bezeichnen und auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers Beweisurkunden vorzulegen oder ihrer Vorlage zuzustimmen.

(2) Soweit für die in Absatz 1 Satz 1 Nr. 1 und 2 genannten Angaben Vordrucke vorgesehen sind, sollen diese benutzt werden.

§ 61 SGB I - Persönliches Erscheinen

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, soll auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers zur mündlichen Erörterung des Antrags oder zur Vornahme anderer für die Entscheidung über die Leistung notwendiger Maßnahmen persönlich erscheinen.

§ 62 SGB I - Untersuchungen

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, soll sich auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers ärztlichen und psychologischen Untersuchungsmaßnahmen unterziehen, soweit diese für die Entscheidung über die Leistung erforderlich sind.

§ 63 SGB I - Heilbehandlung und **§ 64 SGB I - Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben**, sind ebenfalls Mitwirkungspflichten, haben aber im Existenzsicherungsbereich **keine Relevanz**.

§ 65 SGB I - Grenzen der Mitwirkung

(1) Die Mitwirkungspflichten nach den §§ 60 bis 64 **bestehen nicht**, soweit

-
2. ihre Erfüllung dem Betroffenen aus einem **wichtigen Grund** nicht zugemutet werden kann oder
 3. der Leistungsträger sich durch einen **geringeren Aufwand als der Antragsteller** oder Leistungsberechtigte **die erforderlichen Kenntnisse selbst beschaffen** kann.

§ 66 SGB I - Folgen fehlender Mitwirkung

- (1) ¹Kommt derjenige, der eine Sozialleistung beantragt oder erhält, seinen Mitwirkungspflichten nach den §§ 60 bis 62, 65 nicht nach und wird **hierdurch die Aufklärung des Sachverhalts erheblich erschwert, kann** der Leistungsträger ohne weitere Ermittlungen die Leistung bis zur Nachholung der Mitwirkung **ganz oder teilweise versagen oder entziehen, soweit die Voraussetzungen der Leistung nicht nachgewiesen sind.** ²Dies gilt entsprechend, wenn der Antragsteller oder Leistungsberechtigte in anderer Weise **absichtlich die Aufklärung des Sachverhalts erheblich erschwert.**
- (3) Sozialleistungen dürfen wegen fehlender Mitwirkung nur versagt oder entzogen werden, **nachdem** der Leistungsberechtigte auf diese Folge **schriftlich hingewiesen worden ist** und seiner Mitwirkungspflicht nicht innerhalb einer **ihm gesetzten angemessenen Frist** nachgekommen ist.

§ 67 Nachholung der Mitwirkung

Wird die **Mitwirkung nachgeholt** und liegen die **Leistungsvoraussetzungen** vor, **kann** der Leistungsträger Sozialleistungen, die er nach § 66 versagt oder entzogen hat, **nachträglich ganz oder teilweise erbringen.**

- Das BSG stellt klar, dass die Aufklärung des Sachverhaltes »**erheblich**« erschwert sein muss, diese liegt nur vor, wenn die Aufklärung des Sachverhaltes durch die fehlende Mitwirkung **unmöglich gemacht wird** (BSG 26.11.2020 – B 14 AS 13/19 R). → Ansonsten ist eine MW-Versagung rechtswidrig.
- DAS LSG Bayern stellt klar, dass vor der Entziehung der Leistungen nach § 66 SGB I muss dem Leistungsempfänger eine schriftliche **Rechtsfolgenbelehrung erteilt werden, die konkret, richtig und vollständig sein muss.** Ferner muss sie in verständlicher Form erläutern, welche unmittelbaren und konkreten Auswirkungen sich aus der fehlenden Mitwirkung ergeben kann ... diese darf sich nicht auf eine allgemeine Belehrung oder Wiedergabe des Gesetzeswortlautes beschränken ... Darüber hinaus muss eine **ordnungsgemäße Rechtsfolgenbelehrung einen Hinweis darauf enthalten, dass die Leistungen nur bis zur Nachholung der Mitwirkung versagt bzw. entzogen werden** (LSG Bayern 6.5.2021 – L 16 AS 652/20, RN 21).
- Das SG Karlsruhe stellt klar, das eine **Versagung oder Entziehung von existenzsichernden Leistungen oberhalb 30 % des Regelsatzes im Regelfall verfassungswidrig sein dürfte** (SG Karlsruhe 9.5.2023 - S 12 AS 2046/22).

Zunächst die Rechtslage:

§ 88 SGG (Sozialgerichtsgesetz)

(1) ¹Ist ein **Antrag** auf Vornahme eines Verwaltungsakts ohne zureichenden Grund in angemessener Frist sachlich nicht beschieden worden, so ist die Klage nicht vor Ablauf von **sechs Monaten** seit dem Antrag auf Vornahme des Verwaltungsakts zulässig. ²Liegt ein zureichender Grund dafür vor, dass der beantragte Verwaltungsakt noch nicht erlassen ist, so setzt das Gericht das Verfahren bis zum Ablauf einer von ihm bestimmten Frist aus, die verlängert werden kann. ³Wird innerhalb dieser Frist dem Antrag stattgegeben, so ist die Hauptsache für erledigt zu erklären.

(2) Das gleiche gilt, wenn über einen **Widerspruch** nicht entschieden worden ist, mit der Maßgabe, dass als angemessene Frist eine solche von **drei Monaten** gilt.

§ 42 SGB I - Vorschüsse

(1) ¹Besteht ein Anspruch auf Geldleistungen dem Grunde nach und ist zur Feststellung seiner Höhe voraussichtlich längere Zeit erforderlich, **kann** der zuständige Leistungsträger **Vorschüsse zahlen**, deren Höhe er nach pflichtgemäßem Ermessen bestimmt. ²Er **hat** Vorschüsse nach Satz 1 zu zahlen, wenn der Berechtigte **es beantragt**; die Vorschusszahlung beginnt **spätestens nach Ablauf eines Kalendermonats** nach Eingang des Antrags.

§ 41a SGB II - Vorläufige Entscheidung

(1) Über die Erbringung von Geld- und Sachleistungen **ist vorläufig zu entscheiden**, wenn

1. zur Feststellung der Voraussetzungen des Anspruchs auf Geld- und Sachleistungen voraussichtlich **längere Zeit erforderlich ist und die Voraussetzungen für den Anspruch mit hinreichender Wahrscheinlichkeit vorliegen**.

Weisungen der BA zur Umsetzung der vorläufigen Leistungsgewährung:

„*Es ist vorläufig zu entscheiden (ohne Ermessensspielraum), wenn sich die Antragsbearbeitung voraussichtlich längere Zeit hinziehen wird oder wenn zum Entscheidungszeitpunkt über den Leistungsantrag keine abschließende Entscheidung möglich ist*“ (FW 41a.2).

SGB II - Leistungen sind „**spätestens nach Ablauf des Kalendermonates, in dem der Antrag gestellt wurde**“ zu erbringen. Die „**Sicherstellung des Existenzminimums der antragstellenden Person(en) [...] hat stets im Vordergrund zu stehen**“ (FW 41a.13).

Hinweis zur Anwendung der Rechtslagen in den Existenzsicherungssystemen:

- Im **SGB II**, also dem **Bürgergeld** gilt das das Recht auf **vorläufigen Leistungsgewährung** (nach § 41a Abs. 1 Nr. 1 SGB II) und das **Vorschussrecht** (nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I) **parallel nebeneinander**.
- Im **3. Kapitel des SGB XII, der Sozialhilfe** und somit bei den sog. „**Analogleistungen**“ nach § 2 AsylbLG gilt ausschließlich das **Vorschussrecht** (nach § 42 SGB I).
- Im **4. Kapitel des SGB XII, der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung**, gelten die Regeln der SGB XII-eigenen **vorläufigen Leistungsgewährung** (nach § 44a Abs. 1 Nr. 1 SGB XII) und das **Vorschussrecht** (nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I) **parallel nebeneinander**.

Antragstellung / Wege zur schnellen Zahlung

Wie schnell die Behörde zu reagieren hat, ergibt sich **aus dem Einzelfall und dem Umfang der Hilfebedürftigkeit**. Im Einzelfall ist bei nachgewiesener Hilfebedürftigkeit sofort zu reagieren.

Wenn ein akuter Bedarf besteht sollte immer ein »**Akutantrag**« gestellt werden, so dass die Behörde in die Lage versetzt wird, die **Notlage zu erkennen** und **einzelfallbezogen zu handeln**. In dem Antrag sollte der **Bedarf**, die Gründe der **Akutheit** so genau wie möglich dargelegt werden und durch **notwendige Dokumente glaubhaft gemacht** (zB durch Sachverhaltsdarstellung, Kontoauszüge) werden.

Ein solcher Akutantrag ist juristisch ein

 **Antrag auf vorläufige Leistungsgewährung** nach § 41a Abs. 1 Nr. 1 SGB II / **Vorschuss**
nach § 42 Abs. 1 S. 2 SGB I

und sollte auch so genannt werden. **Wichtig ist dabei** natürlich die Wahl des Kommunikationsweges, weil viele Jobcenter ziemlich abgeschottet sind, zB. wenn morgen der Strom abgedreht wird und Faxe erstmal über 5 Tage gescannt werden ist eine Mail der bessere Weg.

Infos zur kurzfristigen Auszahlung von Leistungen FW 42.9 ff: <https://t1p.de/xagsc>

Grundsätzliche Interventionspunkte:

 Einschaltung von **Vorgesetzten** (Teamleitung, Abteilungsleitung)

 Einschaltung von **Kundenreaktionsmanagement oder sonstigen Beschwerdestrukturen**

Kundenreaktionsmanagement BA Zentrale: <https://t1p.de/ag5no>

Die Einschaltung des zentralen Kundenreaktionsmanagement würde ich bei den Jobcentern in gemeinsamer Einrichtung (gE), wenn kein geeigneter Ansprechpartner vorhanden ist, empfehlen.

 **Eilklage** bzw. einstweiliger Rechtsschutz beim Sozialgericht (§ 86a Abs. 1 SGG) über Rechtsanwalt oder Rechtsantragstelle beim Sozialgericht

Umfassende Infos bei: Einstweiliger Rechtsschutz im Sozialrecht, Amélie Schummer, Download: <https://t1p.de/hx4hr>

Einschaltung der Fachaufsicht

Bei **strukturellen Problemen** kann es auch sinnvoll sein eine Fachaufsichtsbeschwerde durchzuführen. Grundsätzlich ist bei den JC's in **Gemeinsamer Einrichtung** (gE) die **BA – Zentrale** zuständig (§ 47 SGB II) und bei den **Optionsjobcentern** (zKt) die jeweiligen **Landesarbeits- und Sozialministerien** (§ 48 SGB II). Bei JC's in gE liegt **für die kommunalfinanzierte Leistungen** (Kosten der Unterkunft, Erstausrüstung, BuT) die Fachaufsicht wieder bei den jeweiligen Landesarbeits- und Sozialministerien (§ 6 Abs. 1 Nr. 2 SGB II). Infos zur Fachaufsicht in NRW: <https://t1p.de/57t22>

Bei **Datenschutzverstößen** empfiehlt es sich den Bundes- oder Landesdatenschutzbeauftragten einzuschalten, entsprechend der fachlichen Zuständigkeit.

Das Leistungssystem "Grundsicherung für Arbeitssuchende"

Anspruch auf Bürgergeld-Leistungen haben Personen:

- ab Vollendung des **15. Lebensjahres** bis zum Ende des Monats **des Erreichens der** (in- und ausländischen maßgeblichen) **Altersgrenze** für Rente (§ 7 Abs. 1 Nr. 1 SGB II); Sozialrechtsfähigkeit ab 15 J. (§ 36 SGB I); **Überbrückungsleistungen** nach → § 37a Abs. 1 SGB XII, Tilgung 5 % des RS, Erlass bei max. ½ RS
- die **erwerbsfähig** sind, also mind. 3 Std. täglich **arbeiten** können, die Arbeitsmarktlage ist irrelevant (§§ 7 Abs. 1 Nr. 2 SGB II, § 8 SGB II),
- die **bedürftig** sind, d.h. ihren Lebensunterhalt **nicht mit Einkommen und Vermögen** sicherstellen können (§§ 7 Abs. 1 Nr. 3 SGB II, § 9 Abs. 1 SGB II, § 19 Abs. 3 SGB II),
- mit **gewöhnlichem Aufenthalt** in der Bundesrepublik (§ 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB II)*,
- die sich **im orts- und zeitnahen Bereich aufhalten** (§ 7b Abs. 1 SGB II) und **sicherstellen, dass sie postalisch erreichbar sind** (§ 2 Abs. 1 ErrV).
- aber nur, insofern **kein Ausschlusstatbestand** vorliegt.

Bürgergeld für nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte

(vormals: Sozialgeld):

- Personen, die **mit Erwerbsfähigem in einer Bedarfsgemeinschaft** leben und selbst **nicht erwerbsfähig** sind (§ 19 Abs. 1 S. 2 SGB II).

Das sind:

- **unter-15-jährige Kinder**, insofern sie **hilfebedürftig** (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II) sind, sowie
- vorübergehend (und nicht dauerhaft) **erwerbsunfähige oder erwerbsunfähige deklarierte Partner oder Eltern** erwerbsfähiger Jugendlicher (§ 19 Abs. 1 S. 2 SGB II).

Die vier großen Ausschlusstatbestände:

- längerer Aufenthalt in Klinik (§ 7 Abs. 4 SGB II),
- Inhaftierung (§ 7 Abs. 4 SGB II),
- Ausländer zum Zweck der Arbeitssuche (§ 7 Abs. 1 SGB II),
- Auszubildende (§ 7 Abs. 5 SGB II).

* Bei unter 15-jährigen Kindern ist ein gewöhnlicher Aufenthalt im Bundesgebiet keine Anspruchsvoraussetzung für einen Leistungsanspruch in einer temporären BG mit einem im Bundesgebiet lebenden Elternteil für Zeiten der Zugehörigkeit zur BG (BSG, 28.10.2014 - B 14 AS 65/13 R; FW 7.1).

SGB II-Leistungsausschlüsse & stationäre Einrichtungen

Aufenthalt in einer stationären Einrichtung (§ 7 Abs. 4 SGB II)

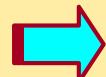
Grundsätzlich gilt: Wer sich in einer vollstationären Einrichtung untergebracht ist, hat **keinen SGB II-Anspruch** (§ 7 Abs. 4 S. 1 SGB II). Bei „stationären Einrichtungen“ handelt es sich in der Regel um **Krankenhäuser, Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen**, sowie sonstige stationäre Einrichtungen, in denen Menschen mit besonderen Problemlagen untergebracht sind. Eine stationäre Einrichtung ist eine Einrichtung, wo der Träger der Einrichtung die „Gesamtverantwortung für die tägliche Lebensführung“ übernimmt (BSG 5.6.2014 - B 4 AS 32/13 R).

Dieser **Leistungsausschluss gilt nicht** bei:

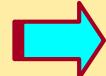
- Personen, die voraussichtlich für weniger als sechs Monate in einem Krankenhaus (§ 107 des Fünften Buches) untergebracht ist (§ 7 Abs. 4 S. 3 Nr. 1 SGB II).

Während des Aufenthaltes in einer stationären Einrichtung besteht **immer** ein Anspruch auf **Hilfe zum Lebensunterhalt, Miete/Heizung und Krankenkasse** → Bei Leistungsausschluss nach dem SGB II besteht ein Anspruch auf **Sozialhilfe** nach dem 3. Kapitel des SGB XII.

Im Falle eines Einrichtungswechsels sind **die Aufenthaltszeiträume zusammenzurechnen**, wenn die Unterbringung in beiden **Einrichtungen durch einen gemeinsamen Zweck** (z.B. Entgiftung und Therapie bei Suchtmittelabhängigkeit) **verbunden ist** (LSG Hessen 21.1.2015 - L 6 AS 361/12).



Während des Klinikaufenthalts **sind die Unterkunftskosten** immer als tatsächliche KdU **zu übernehmen**, eine Nichtzahlung wegen »Unterkunft in der Klinik« **ist rechtswidrig**.



Eine Kürzung der Regelbedarfe ist im SGB II wegen der Klinikverpflegung **ist unzulässig** (§ 1 Abs. 1 Nr. 11 Bürgergeld-V).

SGB XII: „Barbetrag“ bei Aufenthalt in einer vollstationären Einrichtung Klinik und Knast

Bei Aufenthalt in der stationären Einrichtung besteht ein Anspruch auf einen **Barbetrag** von „mindestens“ 27 % des Regelsatzes, das sind **135,54 € im Jahr 2023** (§ 27b Abs. 2 SGB XII). Zusätzlich besteht ein Anspruch auf Gewährung einer Bekleidungspauschale. Die Barbetragssregel betrifft auch Häftlinge, die mit richterlich angeordneter Freiheitsentziehung dem Aufenthalt in einer stationären Einrichtung gleichgestellt sind (BSG 14.12.2017 - B 8 SO 16/16 R).

SGB II-Leistungsausschlüsse

Richterlich angeordneter Freiheitsentziehung (§ 7 Abs. 4 SGB II)

Bei richterlich angeordneten Freiheitsentziehung besteht ein **Leistungsausschluss** aus dem SGB II (§ 7 Abs. 4 S. 2 SGB II). Diese liegt vor bei: **U-Haft, Strafhaft, Ersatzfreiheitsstrafe, Arrest, Erzwingungshaft, Maßregelvollzug, Absonderung** nach dem Infektionsschutzgesetz (§ 30 IfSG) oder **Gefährderhaft** nach den Polizeigesetzen, sowie bei **stationärer Drogenentwöhnungstherapie, bei Zurückstellung der Strafvollstreckung** (BSG 5.8.2021 – B 4 AS 58/20 R). Bei **Jugendarrest** gilt der Leistungsausschluss **nicht**, denn bei Jugendarrestes stehen die Jugendlichen nach § 16 JGG für Integrationsbemühungen zur Eingliederung in Arbeit ausreichend zur Verfügung (LSG Thüringen 30.6.2022 - L 7 AS 747/20; LSG Sachsen-Anhalt 24.9.2014 - L 4 AS 318/13; SG Dresden 27.1.2014 - 7 AS 2328/13; SG Gießen 1.3.2010 - S 29 AS 1053/09; aA: laut FW 7.98 doch Leistungsausschluss).

Problem bei Inhaftierung ist der drohende Verlust der Unterkunft

Unterkunfts- Heiz- und auch Energiekosten sind bei richterlich angeordneter Freiheitsentziehung auch oberhalb von sechs Monaten zu übernehmen, wenn durch die Nichtübernahme Wohnungsverlust droht und dadurch Lebensverhältnisse mit besonderen sozialen Schwierigkeiten drohen zu entstehen, die nicht aus eigener Kraft überwunden werden können. Das ist in der Regel dann der Fall, wenn weder durch Selbst-, Angehörigen- oder Freundeshilfe die laufenden Mieten der kurzfristiger Inhaftierten getragen werden können. In diesem Fall besteht ein Übernahmeanspruch nach § 67 SGB XII (BSG 12.12.2013 - B 8 SO 24/12 R; LSG Bayern 22.8.2014 – L 8 SO 117/14 B ER; LSG Niedersachsen-Bremen 24.6.2021 - L 8 SO 50/18).

Von den Sozialämtern wird gerne vertreten: „nur bei kurzer Inhaftierung von bis sechs Monaten“ könnten Mieten von Inhaftierten übernommen werden. Durch die Zuordnung des Anspruchs auf Mietübernahme nach § 67 SGB XII entfällt diese sechs-Monate-Regelung und die Inhaftierung kann auch länger andauern. Hier sind Übernahmen bis 12 Monate kein Problem, es kommt auch nicht auf die Gesamtdauer der Haft, sondern auf den (voraussichtlichen) Leistungszeitraum bis zur Haftentlassung an.

Wann sind die Kosten zum Erhalt der Wohnung zu übernehmen:

- **bei Mieten und Energieabschlägen**, auch bei kurzer Inhaftierung (zwei, drei Monate)
- **bei Inhaftierung, oberhalb von sechs Monaten**
- **auch** bei Wohnungen, die „sozialrechtlich unangemessen teuer“ sind
- so können auch **Miet(kopf)anteile von inhaftierten BG-Mitgliedern** übernommen werden.

Zum Leistungsausschluss von EU-Bürgern

Wegen der umfassenden Komplexität der Fragestellung des Leistungsausschlusses von EU-Bürger*innen verweise ich auf folgende frei zum Download verfügbaren und kostenlosen Materialien:

- **Allgemeiner Überblick Leistungen für EU-BürgerInnen:** Broschüre „Ausgeschlossen oder privilegiert – zur aufenthalts- und sozial-rechtlichen Situation von Unionsbürger*innen und ihren Familienangehörigen“: <https://t1p.de/l1ept>
- **Spezieller Überblick: Daueraufenthaltsrecht von EU-BürgerInnen:** Broschüre: Sicher ist sicher. Das Daueraufenthaltsrecht für Unionsbürger*innen und ihre Familienangehörigen - neue Arbeitshilfe für die Beratungspraxis <https://t1p.de/d3zld>

Auch Wichtig könnten sein:

- Broschüre: Zugang zum Gesundheitssystem für Unionsbürger*innen, Download: <https://t1p.de/itwqp>
- Arbeitshilfe: Beratung von Unionsbürger*innen: Die Freizügigkeitsrechte in familiären Konstellationen, Download: <https://t1p.de/ha4k>
- Arbeitshilfe für die Beratung von Unionsbürger*innen / Anspruch auf SGB II-Leistungen mit Aufenthaltsrecht nach Art. 10 VO 492/201: <https://t1p.de/72y6>
(Streichung des Leistungsausschlusses von die Schule besuchenden Kindern ehemaligen Arbeitnehmer*innen und deren Eltern)
- GGUA Arbeitshilfe Unionsbürger*innen: **SGB-II-Leistungsansprüche für unverheiratete Eltern mit gemeinsamen Kindern:** <https://t1p.de/xnjn>
- Handreichung "Zugang zum Gesundheitssystem für Unionsbürgerinnen und Unionsbürger, Angehörige der EWR und der Schweiz": <https://t1p.de/y9z2>

Auszubildende und das SGB II im Überblick

Teil 1

„Auszubildende, deren Ausbildung im Rahmen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes dem Grunde nach förderungsfähig ist, haben über die Leistungen nach § 27 hinaus keinen Anspruch auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts“ (§ 7 Abs. 5 S. 1 SGB II)

Grundregel: Zunächst ein kompletter Leistungsausschluss auf Hilfe zum Lebensunterhalt für Auszubildende

Vom Leistungsausschluss sind alle Lebensunterhaltsleistungen erfasst:
(nach § 7 Abs. 5 SGB II)

Im Kern:

- Regelleistung und Unterkunfts- und Heizkosten, Mehrbedarf Warmwasser, sowie Krankenkassen- und Pflegeversicherungsbeiträge

Dazu gehören auch:

- Erstausstattung der Wohnung und Haushaltsgeräte (§ 24 Abs. 3 SGB II)
- Wohnungsbeschaffungs-, Umzugskosten, Kaution und Genossenschaft (§ 22 Abs. 6 SGB II)
- Darlehen bei Miet- und Energieschulden (§ 22 Abs. 8 SGB II)

Vom Leistungsausschluss sind die nicht ausbildungsgenährten Bedarfe nicht erfasst, (§ 27 Abs. 2 SGB II)

Das sind im Wesentlichen:

- Mehrbedarfe für
 - Schwangere (§ 21 Abs. 2),
 - Alleinerziehende (§ 21 Abs. 3),
 - kostenaufwändige Ernährung (§ 21 Abs. 5),
 - und laufende und einmalige unabewisbare Bedarfe (§ 21 Abs. 6 SGB II),
- Schwangerenbekleidung und Babyerstausstattung (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- SGB II-Leistungen in besonderen Härtefällen zB:
 - im ersten Monat der Beantragung von BAföG (§ 27 Abs. 3 S. 4 SGB II)
 - wenn BAföG ausgelaufen ist und Studierende wegen Alleinerziehung oder Behinderung neben dem Studium nicht arbeiten können
 - wegen Frauenhausaufenthalt
 - oder wegen Master- oder Bachelorarbeit nicht neben den Studium arbeiten können (§ 27 Abs. 3 S. 1 SGB II, FW 27.10)

Der SGB II – Ausschluss besteht bei Studierenden nur bei förderfähiger Ausbildung nach BAföG. Keine BAföG-Förderfähigkeit **besteht bei folgenden Fallgruppen**:

- im Urlaubssemester
- im Teilzeitstudium
- bei berufs- und ausbildungsbegleitenden Hochschulen, ohne BAföG-Anspruch
- Promotionsstudiengänge

Das bedeutet: In diesen Fällen besteht ein SGB II-Anspruch!

Der SGB-Leistungsausschluss besteht nicht bei folgenden Fallgruppen:

- **Wenn BAföG-förderungsfähige Auszubildende bei den Eltern »wohnen können«, aber nicht wohnen**
Auszubildende in Berufsausbildung, die im Elternhaus wohnen oder wohnen könnten (da sie von dort die Ausbildungsstätte erreichen könnten und weder volljährig sind, noch verheiratet sind, noch mit einem Kind zusammen leben, (wie BAB-Leistungsausschluss nach § 60 SGB III) und deshalb nach § 2 Abs. 1a BAföG keinen Anspruch auf Bafög haben (§ 7 Abs. 6 Nr. 1 SGB II)
- **Schüler und Studenten höherer Fachschulen, Akademien und Hochschulen mit geringem BAföG**
 - **Auszubildende in schulischen Ausbildungen**, die dem Grunde nach mit BAföG gefördert werden können, unabhängig davon, ob sie im eigenen Haushalt leben oder bei den Eltern wohnen (Bedarf nach § 12 BAföG)
 - **Studierende an Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen**, die BAföG erhalten und **die bei den Eltern wohnen** (Bedarf nach § 13 Abs. 1 i.V.m. Abs. 2 Nr. 1 BAföG)
 - **Studierende** in Fachschulklassen, deren Besuch eine abgeschlossene Berufsausbildung voraussetzt, an Abendgymnasien oder Kollegs, **auch wenn sie nicht bei den Eltern wohnen** (Bedarf nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. Abs. 2 Nr. 2 BAföG)
Die drei genannten Gruppen haben jedoch nur dann einen uneingeschränkten **Anspruch auf SGB-II-Leistungen**, wenn sie **tatsächlich BAföG beziehen** oder nur **wegen der Anrechnung von Einkommen und Vermögen nicht beziehen**. Wird aus anderen Gründen (Alter, Wechsel des Ausbildungsgangs, Mehrfachausbildung) kein BAföG bezogen, besteht die Einschränkung auf die Leistungen nach § 27 SGB II. (§ 7 Abs. 6 Nr. 2 SGB II)
- **Bei Beantragung von BAföG bei Schüler und Studierende an höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen**
Schüler und Studierende an höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen, die **BAföG beantragt haben**, aber wo noch **nicht über den Antrag entschieden wurde** (§ 7 Abs. 6 Nr. 2 lit b) SGB II)
- **Abendschüler über 45 Jahre ohne BAföG – Anspruch**
Schüler an Abendhaupt, -realschulen und -gymnasien, über 45 Jahre und älter (BAföG-Ausschluss wegen Alters nach § 10 Abs. 3 BAföG) und Abendschüler die wegen Überschreitung der Altersgrenze von 45 Jahren nach § 10 BAföG keinen BAföG Anspruch haben (§ 7 Abs. 6 Nr. 3 SGB II)

Musterrechnung: SGB II-Leistungen für alleinerziehende Studentin

mit BAföG, Kind unter 6, UVG Übungsleiterjob von 100 EUR

Berechnung der SGB II-Leistungsansprüche:

Bedarf Studentin:

- 502,00 € RB
- + 180,72 € MB Alleinerziehende
- + 210,00 € ½ Miete und Heizung

892,72 € sozialrechtlicher Bedarf

abzüglich Einkommen:

- 934,00 € BAföG
- + 160,00 € Kinderbetreuungszuschlag
- + 100,00 € Einkommen Übungsleitertätigkeit

1194,00 € Summe Einkommen

- 160,00 € Kinderbetreuungszuschl.*
- 106,56 € KV, PV u. Zusatzbeitrag
- 130,00 € höherer Mindestabsetzbetrag
(§ 11b Abs. 2 S. 5 SGB II)
- 100,00 € EK Übungsleiter (§ 11b(2)S. 3 Nr. 1 SGB II)

697,44 € anrechenbares EK

Endrechnung:

- 892,72 € Bedarf
- 697,44 € anrechenbares EK

195,28 € Unterfinanzierung

Daher ist der Alleinerziehenden MB in Höhe von **180,72 €** zu zahlen.

Berechnung Mindestabsetzbetrag:

- 30,00 € Versicherungspauschale
- + 60,00 € Kfz-Versicherung
- + 40,00 € Ratenzahlung Laptop

130,00 € höherer Absetzbetrag

Bedarf Kind:

- 318,00 € RB
- + 210,00 € ½ Miete und Heizung

= 528,00 € Bedarf

abzüglich Einkommen:

- 250,00 € Kindergeld
- 187,00 € Unterhaltsvorschuss

= 91,00 € Unterfinanzierung

- + 20 € Sofortzuschlag

= 111,00 EUR SGB II-Anspruch

*Der Betreuungszuschlag in Höhe von 160 € für das Kind nach dem BAföG bleibt anrechnungsfrei, weil andere Zweckidentität (§11a Abs. 3 SGB II)

SGB II-Leistungsansprüche Kind + Mutter:

- 111,00 € für Kind
- + 180,72 € für Mutter

291,72 € Leistungsanspruch vom Jobcenter

Zur Verfügung stehendes Geld (alle Quellen)

- 934,00 € BAföG
- + 160,00 € Betreuungszuschlag
- + 250,00 € KG Kind
- + 187,00 € UVG
- + 100,00 € Übungsleiter
- + 291,72 € Leistungen JC

1.922,72 € Gesamteinkommen alle Quellen

Auszubildende und SGB II

Dazu empfehle ich folgendes Hintergrundmaterial zum Download:

Wegen der umfassenden Komplexität des Leistungsausschlusses möchte ich auf folgende Materialien zum Download verweisen:

- Joachim Schaller: SGB II und Ausbildungsförderung, Stand 17.10.2022: <https://t1p.de/gk0b>
- Joachim Schaller: BAföG für Ausländer, Stand 01.06.2023: <https://t1p.de/z5984>
- Joachim Schaller: Wohngeld für Auszubildende, Stand 10.4.2021: <https://t1p.de/keig>

Weitere Infos bei Ra. Schaller: <http://recht-auf-studienplatz.de/#downloads>

- Merkblatt Auszubildende von ASG e.V., Hannover, Stand 12/2022: <https://t1p.de/sqtaa>

Systematik SGB II

Ein Anspruch auf SGB II-Leistungen besteht unter folgenden Voraussetzungen:



„Hilfebedürftig ist, wer seinen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus dem im jeweiligen Monat zufließenden Einkommen oder vorhandenen und zu berücksichtigten Vermögen sichern kann ...“ (§ 9 Abs. 1 SGB II).

Der SGB II-Anspruch ermittelt sich folgendermaßen:

1. Schritt: Ermittlung des Bedarfs

- Regelbedarfe
- + Mehrbedarfe
 - + tatsächliche Kosten für Unterkunft, Heizung und Warmwasser
 - + ggf. Krankenkasse + PV (§ 26 Abs. 1 SGB II) *
 - + ggf. Erstausstattungsbedarfe **
 - + ggf. BuT (§ 34a Abs. 1 S. 2 SGB XII) ***

= Summe sozialrechtlicher Bedarf

2. Schritt: Ermittlung des Einkommens

Das im Bedarfsmonat tatsächlich zufließende Einkommen ist zu ermitteln. Von diesem sind dann alle Abzugs- und Freibeträge abzuziehen (§ 11 Abs.1, § 11b SGB II)

= anzurechnendes Einkommen

* Wenn Einkommen vorhanden ist, ist der KV-Beitrag vom Einkommen abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 Ziff. a) SGB II); nur wenn nicht, dann ist die KV bedarfserhöhend zu berücksichtigen.

3. Schritt: Gegenüberstellung von Einkommen und Bedarf

Ist der sozialrechtliche **Bedarf nicht gedeckt**, wird ein Antrag gestellt und **liegen keine Ausschlussstatbestände vor**, muss der sozialrechtliche Bedarf durch SGB II-Leistungen gedeckt werden.

= Rechtsanspruch auf SGB II - Leistungen

- + 20 € Kindersofortzuschlag pro Kind (§ 72 SGB II)

*** Wenn BuT-Bedarfe nicht aus eigenen Mitteln vollständig bestritten werden können und kein laufender SGB II/SGB XII-Bezug vorliegt, können die ungedeckten Bedarfe beantragt werden (§ 34a Abs. 1 S. 2 SGB XII). Hier ist auch für Arbeitsfähige das Sozialamt zuständig.

** nach § 24 Abs. 3 S. 3 SGB II können Erstausstattungsbedarfe auch für nicht Leistungsbeziehende gewährt werden.

Regelbedarfsstufen im SGB II / SGB XII / AsylbLG im Jahr 2023 / 2024

Regelbedarfsstufen			
Regelbedarfsstufe 1 2023 / 2024		Bürgergeld für Volljährige	
502 € / 563 € (410 € AsylbLG / 460 €)	Alleinstehende, Alleinerziehende und Personen mit minderjährigem Lebenspartner	100 %	§ 20 Abs. 2 S. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 2		Bürgergeld für Volljährige	
451 € / 506 € (369 € AsylbLG / 413 €)	volljährige Partner innerhalb Bedarfsgemeinschaft	90 %	§ 20 Abs. 4 SGB II
Regelbedarfsstufe 3		Bürgergeld für Volljährige / Volljährige in Einrichtungen (nach SGB XII)	
402 € / 451 € (328 € AsylbLG / 368 €)	Erwachsene unter 25 Jahren, die im Haushalt der Eltern leben	80 %	§ 20 Abs. 3 SGB II iVm. § 20 Abs. 2 S. 2 Nr. 2 SGB II
Regelbedarfsstufe 4		Bürgergeld für Jugendliche	
420 € / 471 € (364 € AsylbLG / 408 €)	Jugendliche zwischen 14 bis 17 Jahren und minderjährige Partner zwischen 15 - 17 Jahren		§ 20 Abs. 2 S. 2 Nr. 1 § 23 Nr. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 5		Bürgergeld für Kinder	
348 € / 390 € (304 € AsylbLG / 341 €)	Kinder zwischen 6 - 13 Jahren		§ 23 Nr. 1 SGB II
Regelbedarfsstufe 6		Bürgergeld für Kinder	
318 € / 357 € (278 € AsylbLG / 312 €)	Kinder von 0 bis 5 Jahren		§ 23 Nr. 1 SGB II

Unterschiede Regelbedarfe im SGB II / SGB XII:

- Im **SGB II** sind die Regelbedarfe **pauschaliert** (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II), d.h. **zusätzliche unabweisbare laufende und einmalige Bedarfe** sind über den Härtefallmehrbedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II geltend zu machen.
- Im **SGB XII** sind die Regelbedarfe **individualisiert** (§ 27a Abs. 4 S. 1 SGB XII), d.h. **zusätzliche laufende unabweisbare Bedarfe** sind als Regelsatzerhöhung nach § 27a Abs. 4 S. 1 SGB XII möglich, **zusätzliche einmalige unabweisbare Bedarfe** sind über § 30 Abs. 10 SGB XII geltend machbar.

Mehrbedarfe 2023 / 2024 (zusätzliche monatliche Leistungen neben den Regelbedarfen)

85,24 € / bei 100 % RB 76,67 € / bei 90 % RB 68,34 € / bei 80 % RB	für Schwangere ab 13. Schwangerschaftswoche , bis Ende des Monats der Entbindung	17 %	§ 21 Abs. 2 SGB II
180,72 € / 202,68 €	für Alleinerziehende , mit einem Kind unter 7 J. oder zwei und mehr Kindern unter 16 J.	36 %	§ 21 Abs. 3 Nr.1 SGB II
60,24 € / 67,56 €	für Alleinerziehende pro Kind 12 % (max. 60 %)*	12 %	§ 21 Abs. 3 Nr.2 SGB II
175,70 € / 197,05 €	für Behinderte , die Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben oder zur Bildung nach § 49, § 112 SGB IX erhalten	35 %	§ 21 Abs. 4 SGB II, § 23 S. 1 Nr. 2 + 3 SGB II
76,67 € - 85,34 € / 86,02 € - 95,71 €	für befristet vollerwerbsgemindert Schwerbehinderte mit Merkzeichen G oder aG	17 %	§ 23 S. 1 Nr. 4 SGB II
25,10 € - 150,60 € / 28,15 € - 168,90 €	für medizinisch notwendige kostenaufwendige Ernährung*	5 - 30 %	§ 21 Abs. 5 SGB II
in tatsächlicher Höhe	für laufende und einmalige unabweisbare Bedarfe	ohne Grenze	§ 21 Abs. 6 SGB II
in tatsächlicher Höhe	für Aufwendungen zur Anschaffung oder Ausleihe von Schulbüchern oder gleichstehenden Arbeitsheften	ohne Grenze	§ 21 Abs. 6a SGB II
2,54 € - 11,55 € / 2,86 € - 12,95 € oder höher	für Mehrbedarf für Warmwasserzubereitung bei dezentraler Warmwassererzeugung	bis 2,3 % oder abweichend	§ 21 Abs. 7 SGB II

Besonderheiten: Krankenkostmehrbedarfe immer in **RB-Stufe 1**, alle anderen MB's in Höhe der maßgeblichen RB Stufe.
Deckelung der MB's: Die Summe aller Mehrbedarfe nach § 21 Abs. 2 – 5 SGB II darf die jeweilige maßgebliche Regelbedarfsstufe nicht überschreiten (§ 21 Abs. 8 SGB II). Bei dieser Begrenzung sind der Härtefallmehrbedarf, die Schulbücher und der Warmwassermehrbedarfe außer Betracht zu lassen.

Mehrbedarf für kostenaufwendige Ernährung aufgrund einer Krankheit (§ 21 Abs. 5 SGB II)

Zur Ermittlung der Höhe der „Krankenkostzulage“ wird im SGB II/SGB XII auf die jeweils aktuellen „Empfehlungen“ des **Deutschen Vereins (DV)** zurückgegriffen. Die letzte DV-Empfehlung ist vom **16.9.2020** Download: <https://t1p.de/cez0> BA Weisung: <https://t1p.de/cvznw>, S. 23 Bei der Krankenkostzulage **ist immer von der RB – Stufe 1** auszugehen, also auch bei Kindern und Jugendlichen (FW 21.33a).

Krankheit	% vom RB	Betrag 2023 / 2024
Terminale Niereninsuffizienz mit Dialysetherapie	5 %	25,10 € / 28,15 €
Bei den nachfolgenden Erkrankungen ist ein Mehrbedarf i. d. R. nur bei Erfüllung eines phänotypischen* und einem zusätzlichen ätiologischen Kriterium** anzunehmen: Tumorerkrankungen, Chronisch obstruktive Lungenerkrankungen (COPD), Morbus Crohn, Collitis Ulcerosa, Neurologische Erkrankungen (auch Schluckstörungen), terminale Niereninsuffizienz, insb. bei Dialyse1 und präterminale Niereninsuffizienz, insb. bei Dialyse, Wundheilungsstörungen, Lebererkrankungen (z.B. alkoholische Steatohepatitis, Leberzirrhose)		
* Phänotypische Kriterien sind ein BMI unter 20 oder deutlich reduzierte Muskelmasse oder ein schneller, krankheitsbedingter Gewichtsverlust (über 5 % des Ausgangsgewichtes innerhalb der vorausgegangenen sechs Monate oder mehr als 10 % bei einem längeren vorausgegangenen Zeitraum als sechs Monaten). Ein * ätiologisches Kriterium ist die Krankheitsschwere oder eine geringe Nahrungsaufnahme bzw. verminderte Nährstoffaufnahme (< 50 % des geschätzten Energiebedarfes in einem Zeitraum von mehr als einer Woche). Der Gewichtsverlust darf zudem nicht aus willkürlicher (absichtlicher) Gewichtsabnahme (z. B. bei Diät oder Magersucht) beruhen. Die Notwendigkeit eines Mehrbedarfes bedarf einer individuellen medizinischen Beurteilung.	10 %	50,20 € / 56,30 €
Zöliakie/Sprue	20 %	100,40 € / 112,60 €
Mukoviszidose/zystische Fibrose	30%	150,60 € / 168,90 €
Schluckstörungen	in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen, i. d. R. bis zu 100 € möglich	
Auch bei anderen Erkrankungen, z.B. bei Allergien (LSG BaWü, 2.1.2007 - L 13 AS 4100/06 PKH-B), bei Laktoseintoleranz (BSG, 14.2.2013 - B 14 AS 48/12 R), Laktose- und Fruktoseintoleranz (BSG, 21.11.13 - B 14 AS 140/13 B), Nahrungsergänzungsmitteln (LSG Niedersachsen-Bremen 31.8.2020 – L 13 AS 132/20 B ER), Appetitzügler (SG Karlsruhe, 31.3.2011- S4 AS 2626/09), Abführmittel (LSG Berlin-Brandenburg, 18.12.2013 – 29 AS 1328/11) und Gelenkerkrankungen (SG Aachen, 29.12.2005 - S 11 AS 110/05 ER) kann ein Anspruch bestehen.		

Der Mehrbedarf für kostenaufwendige Ernährung wird erst **ab Nachweis des Bedarfes**, also durch Vorlage der ärztlichen Bescheinigung, erbracht (BSG, 20.2.2014 - B 14 AS 65/12 R, FW 21.26).

Mehrbedarf für Warmwasser 2023

Mehrbedarf bei dezentraler Warmwassererzeugung

Regelbedarfsstufe	Regelbedarfs-höhe 2023	Erklärung	Mehrbedarf in %	Betrag 2023 / 2024
1	502 €	für Alleinstehende	2,3	11,55 € / 12,95 €
2	451 €	Volljährige Partner innerhalb BG	2,3	10,37 € / 11,64 €
3	402 €	18 - 24-Jährige im Elternhaus	2,3	9,25 € / 10,37 €
4	420 €	Jugendliche von 14 bis 17 Jahren	1,4	5,88 € / 6,59 €
5	348 €	Kinder von 6 bis 13 Jahren	1,2	4,18 € / 4,68 €
6	318 €	Kinder unter 6 Jahren	0,8	2,54 € / 2,86 €

Mit dem Mehrbedarf wird auf **zentral, also vermieterseitig zubereitetes Warmwasser** abgestellt, sowie auf Warmwasser, welches **dezentral mit Strom oder Gas** (Boiler, Durchlauferhitzer, Gastherme) **produziert wird**.

Höhere, also **abweichende Bedarfe**, sind nur (noch) zu übernehmen, wenn dieser durch eine **separate Messeinrichtung nachgewiesen** werden (§ 21 Abs. 7 SGB II). Das LSG Niedersachsen-Bremen hat die Übernahme der Kosten für einen nachträglichen Einbau einer separaten Messeinrichtung als einmaligen Bedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II abgelehnt, weil dieser nicht unabweisbar sei (LSG Niedersachsen-Bremen 27.9.2022 - L 11 AS 415/22 B ER).

Es stellt daher die Frage, inwieweit die Sperrwirkung des § 21 Abs. 7 SGB II gerade mangels Regelung zur Übernahme der Kosten für die Installation einer Messeinrichtung doch nicht anwendbar ist (jurisPK-SGB II, 5. Aufl., Stand: 21.12.2022, § 21 Rn. 137.3). Wegen der massiv gestiegenen Strompreise dürfte die Warmwasserpauschale bei fehlender Messeinrichtung verfassungsrechtlich nicht haltbar sein (Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 122, Rn. 19).

Laufende und einmalige unabweisbare Bedarfe nach § 21 Abs. 6 SGB II

Grundsätzlich gilt: Auch medizinisch **notwendige**, rezeptfreie **Arznei- oder Heilmittel** können zur Sicherstellung zur medizinischen Versorgung, auch wenn sie nicht in den Leistungskatalog des SGB V gehören, einen unabweisbaren Bedarf im Sinne des § 21 Abs. 6 SGB II darstellen (BSG 26.5.2011 - B 14 AS 146/10 R; BSG 12.12.2013 – B 4 AS 6/13 B).

Härtefallregelung anlässlich Erkrankung/Behinderung:

- Für Gehbehinderte Leistungsbeziehende, da für nicht Erwerbsunfähige kein MB gewährt wird, sind **bezifferte Fahrtkosten zu Behandlern und Versorgungseinrichtungen** als MB in tatsächlicher Höhe zu übernehmen (BSG 18.2.2010 - B 4 AS 29/09 R),
- Kosten für **Körperpflege-, Reinigungs- und Desinfektionsartikel** bei fortgeschrittener HIV-Erkrankung, und bei gleichzeitigem hohem Wäscheverschleiß (BSG 19.8.2010 – B 14 AS 13/10 R); sowie **Pflegeprodukte bei Hauterkrankung**, wie medizinisch **notwendige Verbandsstoffe, Salben**, z.B. bei Neurodermitis.
- **Vom Arzt verordnete und von der Krankenkasse nicht übernommene unabweisbare Arznei- oder Heilmittel, sog. OTC-Präparate** (Apothekenpflichtige, nicht verschreibungspflichtige Arzneimittel) (Gesetzesbegründung: BT-Drs. 17/1465, 9), BSG 6.3.2012 - B 1 KR 24/10 R, BSG 26.5.2011 - B 14 AS 146/10 R; LSG NRW 4.6.2014 - L 7 AS 357/13 B, LSG Bay 25.6.2010 – L 7 AS 1432/08, LSG Sa-An 23.6.2011 – L5 AS 129/11 B ER, SG Bremen 18.0.2011 – S 22 AS 2474/10 ER, SG Gießen 19.8.2010 - S 29 AS 981/10 ER),
- **Putz-/Haushaltshilfe** für körperlich stark beeinträchtigte Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens auf Dauer in erheblichem oder höherem Maße der Hilfe im Haushalt bedürfen, z.B. Rollstuhlfahrer (SG Stuttgart 7.7.2010 – S 24 AS 3645/10, FW 21.37).
- Bei Erhöhter Energieverbrauch wegen **Waschzwang** (LSG NSB 23.2.2011 - L13 AS 90/08),
- **Fahrtkosten bei Substitutionsbehandlung** bei Drogenabhängigen (LSG BaWü 18.3.2020 – L 3 AS 3212/18; LSG NRW 15.2.2016 - L 7 AS 1881/15). Unabweisbar ist ein Bedarf dann, wenn keine tatsächliche Alternative besteht, also eine wohnortnähere Behandlung nicht möglich ist (SG Gießen 19.8.2010 – S 29 AS 981/10 ER; SG Koblenz 17.3.2015 –S 6 AS 214 /15 ER). Ein **Abzug von Eigenanteilen** für Fahrtkosten im Regelbedarfes ist **nicht zulässig** (SG Detmold 11.9.2014 - S 23 AS 1971/12; FW 21.38a).
- Kosten für ein **medizinisch indiziertes Kontaktlinsen-Abo** in Höhe von 68 EUR /mtl. (LSG Hessen 1.12.2021 - L 6 AS 359/19)
- Kosten für **Dolmetscher** oder **Übersetzer** zur Behandlung bei Ärzten und Therapeuten. Ärzt*in sind verpflichtet Patient*innen über Art, Umfang und Risiken der Behandlung aufzuklären (§ 630e BGB), da diese Kosten nicht von der KV zu übernehmen sind, haben PatientInnen die Kosten selbst zu tragen. Diese sind somit unabweisbar und nach § 21 Abs. 6 SGB II zu übernehmen. **Dolmetscherkosten bei Psychotherapie bei Geflüchteten** im Rahmen abweichender Regelbedarf nach § 27a Abs. 2 Nr. 2 SGB XII (SG Münster 8.6.2020 - S 20 AY 3/17; Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 85 ff).

Härtefallregelung bei laufenden Kosten anlässlich Erkrankung/Behinderung

- **Fahrtkosten aufgrund medizinischer Anlässe:** Fahrtkosten zu ambulanten ärztlichen Behandlungen (LSG Sachsen 5.11.2020 - L 7 AS 83/17; SG Regensburg 5.9.2014 - S 9 SO 61/14 ER), zu Kontrolluntersuchungen (SG Chemnitz 13.10.2014 - S 26 AS 3947/14 ER), zu Facharztbesuchen bei Trauma-Störungen (SG Mainz 12.11.2013-S 15 AS 1324/10), zu Therapien (SG Freiburg 21.6.2016 – S 7 710/13) zu Nachsorgeuntersuchungen in eine Klinik nach Transplantationen (LSG Sachsen-Anhalt 17.12.2015 – L 6 KR 31/13 u. 16.5.2015- L 6 KR 49/14); Fahrtkosten eines chronisch Kranken zu ärztlichen und therapeutischen Behandlungen stellen einen Mehrbedarf dar, wenn sie den Regelbedarfsanteil für Gesundheitspflege übersteigen und nicht durch Leistungen der GKV gedeckt sind (LSG Sachsen-Anhalt 4.5.2021 - L 4 AS 194/16, so auch LSG Baden-Württemberg 18.3.2020 - L 3 AS 3212/19; Sächs. LSG 5.11.2020 - L 7 AS 83/17; LSG NRW 15.2.2016 - L 7 AS 1681/15 B).
- **Übergangsweise Kosten der privaten Krankenversicherungen bis zum Wechsel in den Basistarif, bzw. Tarif ohne Selbstbeteiligung** (BSG 29.4.2015 – B 14 AS 8/14 R)

Kosten der Umgangswahrnehmung

(BSG 4.6.2014 - B 14 AS 30/13 R; BSG 11.2.2015 - B 4 AS 27/14 R; BSG 18.11.2014 - B 4 AS 4/14 R; BSG 20.1.2016 - B 14 AS 8/15 R; BSG 11.2.2015 - B 4 AS 27/14 R)

- Kosten, die anlässlich der **Wahrnehmung des Umgangsrechtes entstehen**, das sind **Fahrt-, Übernachtungs-, Pass-, und Visakosten**. Diese sind im Rahmen der „Sozialüblichkeit“ zu übernehmen. Fahrten mit dem PKW sind nach § 5 Abs.1 BRKG mit **0,20 €** pro gefahrenen Km abzurechnen (LSG NRW 21.3.2013 – L 7 AS 1911/12).
- **Anspruchsinhaber** sind entweder hilfebedürftige den **Umgang wahrnehmen wollende Elternteile** oder das den **Umgang wahrnehmende wollende Kinder**. In der Zeit des Aufenthaltes im Haushalt des anderen Elternteils begründet das Kind dort eine „temporäre BG“ und hat dort bei mehr als 12-stündigem Aufenthalt tagesanteilige Leistungsansprüche (BSG 2.7.2009 - B 14 AS 75/08 R; BSG 12.6.2013 - B 14 AS 50/12 R). Eine temporäre BG ist auch mit Kindern, die **gewöhnlich im Ausland leben**, aber temporär sich am Ort des umgangsberechtigten Elternteils aufhalten möglich (BSG 28.10.2014 – B 14 AS 65/13 R).
- Kosten der **Umgangswahrnehmung sind auch zu im Ausland lebenden Kindern möglich**, so in **Kalifornien** (LSG RP 20.6.2012 - L 3 AS 210/12 B ER), **Australien** (SG Bremen 13.5.2013 - S 23 AS 612/12 ER) oder **Indonesien** (LSG NRW 17.3. 2014 - L 7 AS 2392/13 B ER) jeweils unter der Berücksichtigung von „Sozialüblichkeit“ einmal im Jahr. Bei Kindern **ab ca. 14 Jahren wird davon ausgegangen, dass sie grundsätzlich selbstständig den ÖPNV benutzen können** (LSG Bay 25.6.2010 - L7 AS 404/10 B ER m.w.N.).

Hinweis: Grundsätzlich sind Umgangswahrnehmungskosten selbstverständlich auch für Geflüchtete und deren Angehörige zu im Ausland verbliebenen Angehörigen möglich, insofern es denn die Coronalage und die aufenthaltsrechtliche Situation ermöglicht.

Fahrt- und Besuchskosten in sonstigen Fällen:

Reisekosten zum Besuch Inhaftierter

- Zum Besuch eines **inhaftierten Kindes** (BSG 28.11.2018 - B 14 AS 48/17 R; BayLSG 10.7.2012-L 7 AS 963/10; SG Ulm 23.10.2013 - S 8 AS 3164/13 ER, SG Braunschweig 9.4.2014 - S 49 AS 2184/12, SG Hannover 1.11.2016 - S 54 AS 697/16); **inhaftierten Ehepartners** (LSG Sachsen-Anhalt 22.6.2016 – L 4 AS 196/15); **inhaftierten Einstehenspartners** (BSG 26.1.2022 - B 4 AS 3/21 R; LSG Sachsen-Anhalt 7.7.2020-L 2 AS 346/17); eines im **Ausland inhaftierten, volljährigen Kind** oder eines **nahen Angehörigen** (BSG 28.11.2018 - B 14 AS 48/17 R). **Besuchskosten** in die JVA, auch **2 x im Monat** (LSG NRW 27.12.2011 – L 19 AS 1558/11 B) zu einem **inhaftierten Elternteil** (SG Reutlingen 27.0.2013 - S 2 AS 1515/12)

Besuchskosten in Kliniken oder bei Therapien

- **Zum Besuch erkrankter Angehöriger ua. in Kliniken, Suchtkranker in Therapien** (LSG BB 24.8.2011-L 18 AS 1708//09, zur Lage im SGB XII s. BSG 20.4.2016- B 8 SO 5/15 R; LPK SGB II, 6. Aufl., § 21 Rn 43)

Kosten zu Besuch eines in einem Pflegeheim befindlichen Elternteils

- **Besuchsfahrten volljährigen Erwachsenen zu ihren im Pflegeheim befindlichen Elternteils** (2 x die Woche). Denn auch für Erwachsenen können verwandschaftliche Bindungen von herausgehobener Bedeutung sein und fallen in den Schutzbereich Art 6 Abs. 2 Satz 1 GG (Schutz der Familie) (LSG Baden - Württemberg 4.2.2020 - L 2 AS 3963/19 ER-B).

Wenn Fahrtkosten erbracht werden, ist die **Anrechnung der im Regelsatz enthaltenen Verkehrspauschale unzulässig** (SG Hannover 1.11.2016 - S 54 AS 697/16; SG Detmold 11.9.2014 - S 23 AS 1971/12; FW 21.38a).

Unabweisbar ist ein Bedarf nur, wenn es sich um einen "erheblichen, vom durchschnittlichen Bedarf abweichen- den Bedarf" handelt das sei bei 1,88 % des Regelbedarfes bzw. 7,52 Euro nicht der Fall (BSG 26.1.2022 - B 4 AS 81/20 R).

Exkurs ins SGB XII: Hier können **Besuchs- und Fahrtkosten** von Anspruchsberechtigten zu Enkeln, Familienangehörigen, Freunden im Rahmen der **Altenhilfe** geltend gemacht werden. Auch wäre der Besuch ins Ausland vorstellbar (Beschränkung auf 4 Wochen nach § 41a SGB XII). Die Altenhilfe beginnt ab 60 Jahren. Dort gehört zum Leistungskatalog: „Leistungen, die alten Menschen die Verbindung mit nahe stehenden Personen ermöglichen“ (§ 71 Abs. 2 Nr. 6 SGB XII).

Laufende und einmalige unabweisbare Bedarfe nach § 21 Abs. 6 SGB II

Sonstige Mehrbedarfe:

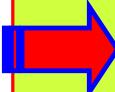
- Bei Vorliegen der „temporären Bedarfsgemeinschaft“ kann ein Mehrbedarf nach § 21 Abs. 6 SGB II in Betracht kommen, wenn bei der Zugehörigkeit eines Kindes zu zwei Bedarfsgemeinschaften erwiesenermaßen in einem der beiden Haushalte fortlaufend höhere Bedarfe wegen der wechselnden Aufenthalte des Kindes entstehen (BSG 14.12.2021 - B 14 AS 73/20 R).
- **Bekleidung bei Übergröße**, so laufende Kosten für Bekleidung und Schuhe in Höhe von monatlich 28,36 EUR für einen Leistungsbeziehenden mit einer Körpergröße von 2,07 m und Schuhgröße 52 (LSG BB 7.4.2022 - L 9 A400/19); BSG in vergleichbarer Situation im SGB XII: 24.2.2016 - B 8 S 13/14 R; LSG BB 4.4.2011 - L 15 SO 41/11 NZB) oder Bekleidungsmehrbedarf für Rollstuhlfahrer (LSG BB 4.4.2011 - L 15 SO 41/11 NZB).
- **Kosten für Begleithund wegen Behinderung**, insofern notwendig, um die Autonomie des behinderten Menschen zu stärken (LSG NSB 18.02.2020 – L 16 KR 253/18, nach Geiger Leitfaden 2020/2021, S. 313)
- **Fahrtkosten zum Nachhilfekurs am Unterrichtsort** i.H.v. 0,20 €/km können als Mehrbedarfsleistungen berücksichtigt werden (LSG NSB 22.3.2018 - L 11 AS 891/16)
- **Fahrtkosten für Besuche eines im Ausland lebenden Ehepartners** durch eines in Deutschland leben-den ALG II-Beziehers. Denn auch zwischen Eheleuten kann die Aufrechterhaltung enger persönlicher Bindungen für die personale Existenz von herausragender Bedeutung und verfassungsrechtlich über Art. 6 Abs. 1 GG – Schutz der Familie - untermauerbar sein (BSG 28.11.2018 - B 14 AS 47/17 R).
- **Anschaffungskosten** für schulnotwendige Berufskleidung bei einem Koch sind im RB strukturell unzureichend erfasst und sind daher in verfassungskonformer Auslegung zu erbringen (LSG NDB 26.5.2020 - L 11 AS 793/18).
- **Passbeschaffungskosten**, dh. Kosten für die Ausstellung des Ausweises und Fahrkosten für die Beschaffung von Ausweispapieren (SG Köln 17.5.2022 - S 15 AS 4356/19, Download: <https://t1p.de/qihv>)
- In München Stadt/Land gibt es wegen höherer Lebenshaltungskosten im SGB XII einen um **25 € (im Jahr 2023) höheren Regelbedarf** (bei RB 1) (§ 29 Abs. 3 XII iVm § 98 Abs. 2 Satz 1 AVSG-VO, § 43 Abs. 4 SGB XII iVm § 98 Abs. 2 S. 2 AVSG)
Aufgrund des **Gleichbehandlungsgrundsatzes** ist im SGB II dieser höhere Bedarf im Rahmen des Härtefallmehrbedarfes nach § 21 Abs. 6 SGB II zu erbringen.

Vorgehen zur Durchsetzung von einmaligen Bedarfen

Bisher gibt es keine Ambitionen der BA geeignete Auslegungen der neuen Rechtsnorm vorzunehmen, d.h. wir haben seit 1/2021 ein neues Gesetz, aber keine Leitlinien, was im Detail darunter zu verstehen ist und wie das neue Gesetz umgesetzt werden kann.

Praktische Beispiele bei denen einmalige Bedarfe geltend gemacht werden können:

- **Brillen** (Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 74 ff)
- **Gebühren für Pässe und Passbeschaffungskosten** (SG Köln 17.5.2022 - S 15 AS 4356/19; Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 79 ff)
- Kosten zur **Beschaffung von Papieren, Geburtsurkunden, Heiratsfähigkeitbescheinigungen** (Thomé; Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 85)
- **Elektrogeräte** (für Waschmaschine: SG Kiel 4.3.2023 - S 35 AS 35/22; Thomé; Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 65 ff)
- **Digitale Endgeräte** (SG Köln 11.8.2020 – S 15 AS 456/19; Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn 21 ff)
- **Reisekosten** zu schwer erkrankten oder sterbenden Angehörigen oder zur Beerdigung

Der praktische Weg wird sein, dass diese Kosten zunächst beim Jobcenter zu beantragen sind, sie sollten beim Antrag präzise beziffert und glaubhaft (Belege, Kostenkalkulationen beilegen) gemacht werden. Es sollte die Frist genannt werden, bis zu der das Jobcenter aufgrund der Umstände des Einzelfalls die Entscheidung zu treffen hat.

Bei einem solchen Antrag muss das Jobcenter in eine präzise Prüfung eintreten, dabei sind folgende Punkte zu prüfen, sind einmalige unabweisbare Bedarfe:

1. **nicht im RB enthalten**, sind sie auf **Zuschussbasis zu übernehmen**.
2. **im RB enthalten**, muss geprüft werden in welcher Höhe sie enthalten sind und ob „*ein Darlehen nach § 24 Absatz 1 zumutbar ist*“ . Wenn diese Bedarfe zu gering in den Regelbedarfen berücksichtigt sind, muss die Leistung nach § 21 Abs. 6 SGB II auf Zuschussbasis gewährt werden. Zur Frage ob ein Darlehen zumutbar ist, gehört auch eine Einzelfallprüfung, ob beispielsweise wegen KdU – Reduktionen, Strompreissteigerung, Aufrechnung von behördlichen Ansprüchen oder Schuldverpflichtung eine Nichtzumutbarkeit entsteht.
3. Wahrscheinlicher ist, dass die JC's die einmaligen Bedarfe als „unabweisbarer Bedarf“ nach § 24 Abs. 1 SGB II auf Darlehens Basis gewähren. Hier ist zu empfehlen, dies Darlehen zunächst anzunehmen, weil die Antragstellenden dringend darauf angewiesen sind und danach gegen die Gewährung nach § 24,1 in Widerspruch zu gehen und ebenfalls bis zur abschließenden Klärung gegen die Aufrechnung des Darlehen. Der Widerspruch gegen die Aufrechnungsverfügung entfaltet aufschiebende Wirkung (§ 86a Abs. 1 SGG) und so kann in Ruhe das Rechtsmittelverfahren durchgeführt werden. Siehe Arbeitshilfe zur Passbeschaffung der GGUA: <https://t1p.de/l1cm>

Umfassend dazu im Leitfaden SGB II/SGB XII von A-Z, Schlagwort: Härtefallmehrbedarfe (Thomé, Leitfaden SGB II/SGB XII, 32. Aufl., 52 Rn. 1 ff)

Anspruchsberechtigte auf Bildung und Teilhabe:

Bildungsleistungen wird erbracht für **Kinder, Jugendliche und Jungerwachsene**, die das **25. Lebensjahr** (§ 34, § 34a SGB XII), **nicht vollendet haben**, eine **allgemein- oder berufsbildende Schule besuchen und Bürgergeld** (§ 28 ff SGB II), **Sozialhilfe, Wohngeld oder Kinderzuschlag** (§ 6b BKGG) und **AsylbLG** (§ 3 Abs. 4 AsylbLG i.V. m. § 34 f. SGB XII) erhalten. BuT wird auch erbracht für U-25'er in **SGB II-Haushalten**, die selbst **keine** SGB II - Leistungen, Kinderzuschlag oder Kinderwohngeld erhalten (§ 6b Abs. 1 S. 2 BKGG).

Teilhabeleistungen werden nur für **Minderjährige** erbracht (§ 28 Abs. 7 SGB II)

- Der Begriff der „allgemeinbildenden Schule“ ist weit auszulegen, allgemeinbildend ist danach jede Schule, an der ein allgemeiner Schulabschluss angestrebt wird (SG Kiel, 30.9.2020 - S 42 AS 773/17).
- Anspruch auf BuT haben auch Haushalte, die BuT-Bedarfe **nicht vollständig aus eigenen Mitteln bestreiten** können und **nicht** im laufenden SGB II-/SGB XII-/KIZ-/WoGG-Bezug stehen. Hier ist für arbeitsfähige und nichtarbeitsfähige Antragsteller das Sozialamt zuständig (§ 34a Abs. 1 S. 2 SGB XII).

BuT-Leistungen können rückwirkend im Leistungsbezug geltend gemacht werden

Die BuT-Leistungen können, insofern Leistungsbezug vorlag, rückwirkend bis **max. Jan. des jeweiligen Vorjahres** geltend gemacht werden, insofern Leistungsbezug vorlag. Leistungen des Schulbasispakets (§ 28 Abs. 3 SGB II) können, insofern Leistungsbezug vorlag bei bisheriger Nichterbringung, bis zu **vier Jahre rückwirkend** geltend gemacht werden (§ 45 Abs. 1 SGB I, da der Anspruch nicht nachgewiesen werden muss, per Gesetz besteht). Lediglich der Nachhilfeunterricht muss **gesondert beantragt werden** und kann daher **nicht rückwirkend geltend gemacht werden** (§ 37 Abs. 1 S. 2 SGB II/ § 34a Abs. 1 S. 1 SGB XII).

Die Bildungs- und Teilhabeleistungen im Einzelnen:

Schul- und Kitaausflüge, sowie mehrtägige Klassenfahrten (§ 28 Abs. 2 SGB II)

Aufwendungen für eintägige Schul- und Kitaausflüge, mehrtägige Klassenfahrten, sowie schulischerseits organisierter Schüleraustausch (BSG 22.11.2011 – B 4 AS 204/10 R) und schulischerseits organisierten einwöchigen Zirkusprojekt (BSG 8.3.2023 - B 7 AS 9/22 R) sind in tatsächlicher Höhe, ohne Angemessenheitsprüfung zu übernehmen (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl., § 28 Rn. 20). Unter „Aufwendungen“ fallen alle erforderlichen. Insbesondere Transport, Unterkunft, Verpflegung, Eintrittsgelder oder auch Kosten zum Ausleihen einer Skiausrüstung (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl., § 28 Rn 25).

Hinweis: Die Klassenfahrtkosten sind immer „Bedarfe“ im Monat der Fälligkeit, sie sind auch zu übernehmen, wenn die Klassenfahrt zu einem späteren Zeitpunkt stattfindet und dafür noch kein Antrag gestellt wurde oder auch keine Bewilligung der Behörde vorliegt.

Die Bildungs- und Teilhabeleistungen im Einzelnen:

Schulbasispaket (§ 28 Abs. 3 SGB II)

Das Schulbasispaket wird zur Deckung des **persönlicher Schulbedarf** regelmäßig in zwei Raten zum 1. Februar in Höhe von **58 € (2023) / 65 € (2024)** und zum **1. August** in Höhe von **116 € (2023) / 130 € (2024)** für das **jeweilige Schulhalbjahr** erbracht
(**§ 28 Abs. 3 SGB II iVm Anlage zu § 34 SGB XII**). Es bedarf **keines Leistungsbezuges** zum jeweiligen **Stichtag**.
→ Das Verlangen der Vorlage eines Schulzeugnisses zum Erhalt des Schulbasispakets ist nicht zulässig.

Schülerbeförderungskosten zur nächstgelegenen Schule des gewählten Bildungsgangs (§ 28 Abs. 4 SGB II).

Schülerbeförderungskosten sind ohne Eigenanteile in **tatsächlicher Höhe** zur nächstgelegenen Schule des gewählten Bildungsgangs zu übernehmen, soweit die Schüler*innen auf diese **angewiesen** sind und diese nicht **von Dritten** nach landesrechtlichen Bestimmungen **übernommen** werden.

Was Angewiesen ist orientiert sich in der Regel an den jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen zur Schülerbeförderung, es sind aber die **örtlichen Besonderheiten**, der **persönlichen Umstände**, somit der **Einzelfall** zu berücksichtigen (BSG, 17.3.2016 – B 4 AS 39/15 R).

Als „nächstgelegene Schule“ gilt eine **Schule**, die aufgrund ihres **Profils** gewählt wurde, soweit aus diesem Profil eine **besondere inhaltliche** oder **organisatorische Ausgestaltung** des Unterrichts erfolgt (§ 28 Abs. 4 S. 4 SGB II). Dies ist **insbesondere** der Fall, bei Schulen mit **naturwissenschaftlichem, musischem, sportlichem oder sprachlichem Profil**, sowie **bilinguale Schulen** oder **ganztägiger Ausrichtung**.

Außerschulische Lernförderung (§ 28 Abs. 5 SGB II)

Bei Schülerinnen und Schülern wird eine **schulische Angebote ergänzende, angemessene Lernförderung** berücksichtigt, soweit diese **geeignet** und zusätzlich **erforderlich** ist, um die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele zu erreichen. Auf eine bestehende Versetzungsgefährdung kommt es dabei nicht an. Die Notwendigkeit der Lernförderung ist durch eine **schulische Nachhilfenotwendigkeitsbestätigung** nachzuweisen.

Lernförderung dient dazu, die nach den **jeweiligen landesrechtlichen schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten Lernzielen** zu erreichen, auf eine **Versetzungsfährdung** kommt es dabei nicht an. Die **Stärkung wesentlicher Kulturtechniken** (Entwicklung sicherer Grundlagen für selbstständiges Denken, Lernen und Arbeiten und die Beherrschung des Lesens, Schreibens und Rechnens) gehört auch in der Sekundarstufe zu den **wesentlichen und förderungsfähigen Lernzielen** (LSG SH, 20.1.2017 - L 3 AS 195/13; BSG, 25.4.2018 – B 4 AS 19/17 R).

Die Bildungs- und Teilhabeleistungen im Einzelnen:

Gemeinschaftliche Mittagsverpflegung (§ 28 Abs. 6 SGB II)

Aufwendungen für gemeinschaftliche **Mittagsverpflegung von Schülern in Schulen oder Kindern in Tageseinrichtung oder Kindertagespflege** sind ohne Eigenanteil zu übernehmen wenn diese in schulischer Verantwortung angeboten wird oder durch einen Kooperationsvertrag zwischen Schule und Tageseinrichtung vereinbart ist (§ 28 Abs. 6 S. 2 SGB II). Kosten für ein trägerseitig angebotenes Frühstück sind davon nicht erfasst.

Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft (§ 28 Abs. 7 SGB II)

Für die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft werden bei Minderjährigen **15 €/mtl.** berücksichtigt, für

- Aktivitäten in den Bereichen Sport, Spiel, Kultur und Geselligkeit,
- Unterricht in künstlerischen Fächern (zum Beispiel Musikunterricht) und vergleichbaren angeleiteten Aktivitäten der kulturellen Bildung sowie Freizeiten.

Das SG Detmold hält damals noch 10 €/mtl. für Musikunterricht für unzureichend und bewilligt 30 € im Monat (SG Detmold 27.9.2016 – S 7 AS 2145/13, Rn 25)

Daneben können auch weitere tatsächliche Aufwendungen berücksichtigt werden, wenn sie in Zusammenhang mit der Teilnahme an den oben genannten Aktivitäten stehen und es dem Leistungsberechtigten im begründeten Ausnahmefall nicht zugemutet werden kann, diese aus dem Regelbedarf zu bestreiten (§ 28 Abs. 7 Satz 2 SGB II). Damit kann die Anschaffung von **Ausrüstungsgegenständen** unterstützt werden.

Das können nach Rechtsprechung und Gesetzesbegründung sein:

- **Fahrtkosten** (BVerfG, 23.7.2014 – 1 BvL 10/12, Rn 132)
- Kosten zum **Kauf von Musikinstrumenten** (BSG 10.9.2013 - B 4 AS 12/13 R; LPK SGB II, 7. Aufl., § 28 Rn. 48, mit Verweis auf BT-Drs. 17/12036, 8)
- **Ausstattungsgegenstände** für die Ausübung einer Sportart und Schutzbekleidung (LPK SGB II, 7. Aufl., § 28 Rn. 48, mit Verweis auf BT-Drs. 17/12036, 8)

Teilhabeleistungen können ab 8/2019 auch als **Geldleistung direkt an die Leistungsberechtigten gezahlt werden** (§ 29 Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II). **Das bedeutet:** keine Bürokratie, keine Diskriminierung, kein Verstoß gegen den Datenschutz, sondern die jeweilige Sozialverwaltung kann entscheiden, die Teilhabeleistungen unmittelbar an die Berechtigten auszuzahlen!

Änderungen bei den Unterkunftskosten durch die Karenzzeiten

Karenzzeiten von einem Jahr:

Die Karenzzeit gilt für **Neuantragstellende** (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II) und **erstmalig ins SGB II kommende Personen** (Neugeborene, als Partner/in oder Kinder, die in den Haushalt der Eltern einziehen, sowie aus dem AsylbLG kommende Geflüchtete) (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II, § 22 Abs. 1 S. 5 SGB II), sowie im Jahr 2023 für **Bestands“fälle“** (§ 65 Abs. 3 SGB II). In der Karenzzeit ist die aktuell bewohnte Wohnung geschützt, die Unterkunftskosten sind in tatsächlicher Höhe zu berücksichtigen (§ 65 Abs. 6 SGB II).

- Die Karenzzeit gilt immer nur für die **aktuell bewohnte Unterkunft**, nicht für die Heizung (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II). Eine neue Karenzzeit beginnt, wenn mind. drei Jahre keine SGB II / SGB XII – Leistungen bezogen wurden (§ 22 Abs. 1 S. 5 SGB II),
Relevant: vorheriger Bezug von AsylbLG-Leistungen ist kein SGB XII-Leistungsbezug und eröffnet den Anspruch auf eine Karenzzeit.
Weitere Praxisrelevanz: Für neu in die BG kommende Personen (Partner/in oder Neugeborene) entsteht eine individuelle Karenzzeit. Da die KdU immer kopfanteilig aufzuteilen sind (BSG 27.1.2021 – B 14 AS 35/19; BSG 14.6.2018 – B 4 AS 23/17 R) kann das dazu führen dass die KdU in kopfanteilig kürzbare und nicht kürzbare Kopfanteile aufzuteilen ist.
- **Weitere Karenzzeit nach Tod eines Haushaltsmitglieds:** nach dem Tod eines Mitglieds des Haushaltes oder der Bedarfsgemeinschaft gilt eine „**Kondolenzkarenzzeit**“ von mind. **einem Jahr** (§ 22 Abs. 1 S. 9 SGB II).

1. Was ist KdU?

Definition »Unterkunftskosten«

§ 22 Abs. 1
SGB II

„Bedarfe für Unterkunft, Heizung werden in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind.“

Definition von Bedarfen für Unterkunft, Heizung

„Eine Unterkunft im Sinne des SGB II ist eine Einrichtung oder Anlage, die geeignet ist, vor den Unbilden des Wetters bzw. der Witterung zu schützen und eine gewisse Privatsphäre gewährleistet“ (BSG 17.6.2010 – B 14 AS 79/09 R), einschließlich der Möglichkeit, private Gegenstände zu verwahren (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 39; BSG 16.12.2008 - B 4 AS 1/08).

Unterkunftskosten im Sinne von § 22 Abs. 1 S. 1 SGB II sind:

- alle laufenden und einmaligen Aufwendungen für eine Unterkunft (BSG 8.5.2019 - B 14 AS 20/18 R; BSG 19.9.2008 - B 14 AS 54/07 R), welche anlässlich der Nutzung einer Unterkunft anfallen oder sich aus dem **Mietvertrag** bzw. einer sonstigen **getroffenen Vereinbarung** über die Unterkunft ergeben (BSG, 23.5.2013 – B 4 AS 67/12 R).
- dazu gehören **Heizkosten** (BSG 16.5.2007 – B 7b AS 40/06 R) und bei Gasthermen Betriebsstromkosten in Schätzmethode von **zusätzlichen 5 % der Heizkosten** (BSG 18.5.2022 – B 7/14 AS 1/21 R; LSG NRW 28.10.2020 – L 12 AS 2055/18)
- Grundsätzliche Voraussetzung ist, dass **die Unterkunft tatsächlich genutzt wird** (BSG 23.5.2012 – B 14 AS 133/11 R 9).
- **Nachzahlungen** aus Neben- und Heizkostenabrechnungen sind **Bedarf im Monat der Fälligkeit** (BSG 22.3.2010 – B 4 AS 62/09 R),
- **unerheblich ist** dabei, ob die **Nachforderung aus Zeiten des Nichtleistungsbezuges** entstanden ist (BSG 24.11.2011 – B 14 AS 121/10 R).
- Der Anspruch auf Übernahme der **Nebenkostennachzahlungen** besteht für **unbewohnte Wohnungen** nur, wenn ein Wohnungswechsel **aufgrund eines Kostensenkungsverfahrens erfolgte** (BSG 20.11.2011- B 4 AS 9/11 R) oder dem Wohnungswechsel aus anderen Gründen zugestimmt wurde.
- **Gebühren für Gemeinschaftsunterkünfte**, die nachträglich geltend gemacht werden, sind als sozialrechtlicher **Bedarf im Monat der Fälligkeit** zu übernehmen, auch wenn sie nicht mehr bewohnt werden (BSG 19.5.2021 - B 14 AS 19/20 R).
- Sowie Kosten für **zentral zubereitetes Warmwasser** (nach § 21 Abs. 7 S. 2 SGB II).

Für die Übernahme kommt es **nicht** auf die **ordnungsrechtliche Legalität der Nutzung** an, sondern darauf, dass die Kosten durch vertragliche Regelung oder anlässlich der Nutzung **konkret anfallen** (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 39; LSG Bayern 15.3.2007 - L 7 AS 134/06; LSG NB 22.6.2006 - L 8 AS 165/06 ER).

2. Was ist KdU?

Definition »Unterkunftskosten«

§ 22 Abs.1
SGB II

„Bedarfe für Unterkunft, Heizung werden in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen erbracht, soweit diese angemessen sind.“

Unter „Bedarfe für Unterkunft und Heizung“ sind folgende Kosten zu verstehen

Kosten in regulären Wohnverhältnissen:

- Mietwohnung
- selbstgenutztes Eigentum
- Untermietsverhältnissen
- möblierte Zimmer oder Wohnungen

Kosten in irregulären Wohnverhältnissen:

- **Hotel- oder Pensionszimmer** (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 41; LSG NRW 9.10.2019 - L 7 AS 922/18) oder sog. **Monteuerwohnungen** oder **Ferienwohnungen** (LSG Baden-Württemberg 2.6.2023 - L 7 AS 880/23 ER-B)
- **Entschädigungszahlungen** nach Kündigung des Mietverhältnisses (LSG NRW 18.1.2013 - L 6 AS 2124/11 B)
- **Unterhaltskosten für Wohnmobil** wie Kfz-Steuer, Versicherung, Heizgas, Diesel, Wartung (BSG 17.6.2010 - B 14 AS 79/09 R);
- **Bau- und Wohnwagen** (LSG Hessen 28.10.2009 – L 7 AS 326/09 B ER; LSG Berlin-Brandenburg 12.10.2007 – L 19 B 1700/07 AS ER)
- **Schiffe** (KdU Richtlinie Kreis Höxter, 10.6.2010) und **Hausboot** (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 40)
- **Gartenhaus** oder **Gartenlaube** (LSG BB 8.3.2006 – L 19 B 42/06 AS ER);
- **Miet- und Pachtkosten** für einen **Schrebergarten** (KdU-RiLi Krefeld);
- **Zimmer in Obdachlosenunterkunft** (BVerfG 12.12.1995 – 5 C 28.93)
- **Obdachlosenunterkunft** und **Lagerraum** für persönliche Gegenstände (BSG 16.12.2008 – B 4 AS 1/08 R);
- Kosten für **Campingplatz** (BSG 17.6.2010 - B 14 AS 79/09 R) und Kosten für **Zelt auf Campingplatz** (LSG NRW 10.2.2022 - L 19 AS 1201/21; Kosten zum Betreiben eines **Camping-Gasheizstrahlers** eines Obdachlosen **in einem Zelt außerhalb eines Campingplatzes** (SG Freiburg 13.1.2022 - S 9 AS 84/22 ER))
- **Einlagerungskosten** (BSG 16.12.2008 – B 4 AS 1/08 R; BSG 2.9.2021 - B 8 SO 13/19 R)
- **Doppelmieten**, auch von nicht bewohnten Unterkünften, wenn sie **tatsächlich anfallen** und **unvermeidbar** sind (BSG 30.10.2019 - B 14 AS 2/19 R; LSG NRW 21.6.2022 – L 2 AS 371/22 B)
- **Bei einer Inklusivmiete**, in der auch die Stromkosten enthalten sind, **sind die KdU nicht um** einen aus der Regelleistung ermittelten Anteil für **Haushaltsenergie zu kürzen** (BSG 24.11.2011 - B 14 AS 151/10 R)

Auf **Not- und Obdachlosenunterkünfte** zur Deckung des Unterkunftsbedarfes **muss sich keiner verweisen lassen** (LSG NRW 26.11.2009 - L 19 B 297/09 AS ER; LSG BB 12.03.2020 – L 32 AS 225/20 B; LPK SGB II, 7. Aufl., § 22 Rn 23). Not- und Obdachlosenunterkünfte sind **keine auf Dauer geeignete Unterkünfte** (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 41)

1. Was ist KdU?

Definition »Bedarfe für Unterkunft«

Zu den »Bedarfen für Unterkunft« gehören vom Grundsatz her **alle Kosten**, die anlässlich der **Nutzung einer Unterkunft tatsächlich oder rechtlich anfallenden** (BSG 19.10.2010 - B 14 AS 2/10R) und wenn **sie unausweichlich sind** (BSG 7.5.2009 – B14 AS 14/08 R).

- **Mündlich abgeschlossene Mietverträge sind wirksame Verträge**, auch unter Verwandten. Es bedarf dafür keinen schriftlichen Vertrag (BSG 7.5.2009 - B 14 AS 31/07 R). Es reicht aus, dass der Hilfebedürftige im jeweiligen Leistungszeitraum einer wirksamen und nicht dauerhaft gestundeten Mietforderung ausgesetzt ist (BSG 3.3.2009 - B 4 AS 37/08 R).
- **Mietvertraglich geschuldeten Schönheitsreparaturen** (BSG 19.3.2008 - B 11b AS 31/06 R); sie sind zusätzlich zu übernehmen und dürfen nicht in die Angemessenheitsbetrachtung einfließen (BSG 16.12.2008 - B 4 AS 49/07 R), **auch** wenn diese aus Zeiten des **Nichthilfebezuges** kommen, aber im Hilfebezug fällig werden (LSG Bayern 30.5.2007 - L 7 B 59/07 AS PKH). **Schönheitsreparaturen** sind auch dann zu übernehmen, wenn **aus tatsächlichen Gründen** die Wohnung renoviert werden muss (LSG NSB 11.9.2006 - L9 AS 409/06; LSG NRW 30.4.2010 - L 1 AS 164/10 B). Das BSG stellt klar, dass solche Aufwendungen nicht als Reparaturen und Instandhaltungen im Regelsatz enthalten sind (so auch LSG BB 12.2.2014 - L 18 AS 2908/12).
- **Unausweisliche Wohnnebenkosten** sind bis zur Angemessenheitsgrenze zu übernehmen: mitvertraglich vorgeschriebene **Hausrat-, Haftpflicht- und Glasbruchversicherung** (LSG HH 9.8.2012 - L 4 AS 367/10; LSG BB 19.11.08 – L 10 AS 541/08; LSG NRW 19.11.09 - L 7 B 234/09 AS NZB); **Kabelfernsehen** (BSG 19.2.2009 – B 4 AS 48/08 R) und **Kosten für Stellplatz** (BSG 18.5.2021 - B 14 AS 39/20 R), insofern sie **mietvertraglich vorgeschrieben** sind und der Vermieter **nicht zu einer Abänderung bereit ist** (BSG 19.10.2010 - B 14 AS 2/10 R).
- Kosten zur **Anschaffung eines Gasheizofens**, wenn dies zur Bewohnbarmachung der Wohnung erforderlich ist und die Heizung nicht Teil der Mietsache ist (LSG NRW 5.5.2022 – L 19 AS 1736/21; LSG RP 28.11.2012 – L 6 AS 573/ 12 B ER), **Gasheizung** (SG DO 28.5.2014 - S 18 AS 1411/11).
- **Einzugs- und Auszugsrenovierung**, soweit sie **notwendig** oder rechtmäßig **vertraglich** vorgeschrieben sind (BSG 16.12.2008 - B 4 AS 49/07 R; BSG 6.10.2011 - B 14 AS 66/11 R; BSG 7.7.2011 - B 14 AS 15/10 R).
- Vertraglich vorgeschriebene **Wartungskosten** für Heizungen (SG Augsburg 6.8.2007 – S 9 AS 271/07).
- **Stromkosten für den Betrieb einer Heizung** („Zünd- und Pumpstrom“) sind in tatsächlicher Höhe zu übernehmen. Ist dafür kein separater Zähler vorhanden kommt eine Schätzung des Stromverbrauchs in Betracht (BSG 3.12.2015 – B 4 AS 47/14 R; BSG 7.7.2011 - B 14 AS 51/10 R). Das LSG NRW geht von **zusätzlichen 5 % der Brennstoffkosten** aus (LSG NRW 16.12.2011 - L 19 AS 1261/11 NZB).

Zu den KdU können ebenfalls gehören:

- **Möblierungszuschläge** (BSG 8.5.2009 - B 14 AS 14/08 R). Eine Kürzung wegen Möblierung ist **auch im SGB XII unzulässig** (BSG 20.9.2012 - B 8 SO 4/11 R). Werden im betreuten Wohnen Betreuungspauschalen im Nutzungsvertrag geltend gemacht, sind das unausweisliche Wohnnebenkosten und als KdU zu übernehmen (LSG BaWü 25.11.2010 - L 12 AS 1520/09; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 56; BSG 14.4.2011 – B 8 SO 19/09 R in Bezug auf SGB XII).
- **Gehören zu einem Miet- oder Nutzungsvertrag Stromkasten** für Haushaltsenergie, zB bei Untermietsverhältnissen, im betreuten Wohnen, in einer Gemeinschafts- oder Obdachlosenunterkunft, ist **eine Nichtberücksichtigung dieser Kosten als Unterkunftskosten rechtswidrig**. Denn: KdU müssen in tatsächlicher Höhe übernommen werden. Ebenso ist eine **Kürzung des Regelbedarfes um die Energiekostenanteile**, wenn diese in der Miete die Energiekosten enthalten sind, **nicht zulässig**, da im SGB II die Regelbedarfe als Pauschale nach § 20 Abs. 1 S. 3 SGB II erbracht werden (BSG 24.11.2011 – B 14 AS 151/10 R; LSG Baden-Württemberg 2.6.2023 - L 7 AS 880/23 ER-B).
- Ist nach den jeweiligen Landesbaugesetzen die **Ausstattung der Wohnung mit Rauchmeldern vorgeschrieben und werden diese vermieterseitig nicht gestellt**, handelt es sich dabei um KdU-Aufwendungen, die in tatsächlicher Höhe zu übernehmen sin (diverse KdU Richtlinien bundesweit; § 22 Abs. 1 S. 1 SGB II).
- **Kosten zur Ungezieferbeseitigung/Schädlingsbekämpfungskosten**, vorliegend ein Bettwanzenbefall (SG Reutlingen 13.11.2019 - S 4 AS 2464/19 ER)
- **Entstehung Mahn- und Zinskosten und Gerichtskosten aufgrund unberechtigten Versagung** von SGB II-Leistungen, sind diese im Rahmen des »sozialrechtlichen Herstellungsanspruchs« als KdU zu übernehmen (Bay LSG 18.1.2021 - L 16 AS 654/20 B ER; LSG Baden-Württemberg 27.6.2014 - L 9 AS 1742/14, Rn. 56)
- **Grundreinigung und Renovierung einer Messie-Wohnung** gehören nicht zu den KdU im Sinne des SGB II. Dahingehende Ansprüche sind im Rahmen der „§ 67er-Hilfe - Hilfen zur Überwindung von Lebenslagen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten“ des SGB XII zu übernehmen, es handelt sich hier um **Erhalt einer Wohnung im Sinne des § 68 Abs. 1 SGB XII** (LSG NSB 8.3.2012 – L 13 AS 22/12 B ER).

Eigentum: unabweisbare Aufwendungen für Instandhaltung und Reparatur bei angemessenen selbstgenutztem Eigentum sind als Zuschuss zu berücksichtigen, soweit hierdurch die für Mietwohnraum geltenden örtlichen Angemessenheitsgrenzen in 12 Monaten nicht überschritten werden (§ 22 Abs. 2 SGB II; LSG Sachsen-Anhalt 3.1.2011- L 5 AS 423/09 B ER; SG DO 19.9.2016 - S 19 AS 1803/15).



Ein **Kürzung der Regelbedarfe** wegen unausweichlichen Wohnnebenkosten wie Haushaltsenergie, Möblierung, Kabel- oder Internetzugang **ist immer und ohne Ausnahme rechtswidrig**, selbst dann, wenn diese im Miet- oder Nutzungsvertrag separat ausgewiesen sind, weil es sich bei den SGB II - Regelbedarfen um **pauschalierte Regelbedarfe** handelt (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II).

Konkretisierung von »angemessenen Unterkunftskosten«

Bedarfe für Unterkunft und Heizung sind zunächst in Höhe der tatsächlichen Aufwendungen zu erbringen, soweit diese angemessen sind (§ 22 Abs. 1 S. 1 SGB II).

Welcher Betrag „angemessen“ ist, steht aber nicht im Gesetz, sondern muss vielmehr vor dem Hintergrund des Einzelfalls und der lokalen Gegebenheiten festgelegt werden.

Das BSG hat **in ständiger Rechtsprechung** (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 6.6.2015 - B 4 AS 44/14 R; BSG 22.9.2009 – B 4 AS 18/09 R; BSG 19.2.2009 – B 4 AS 30/08 R; BSG 27.2.08 – B 14/7b AS 70/06 R; BSG 18.6.2008 – B 14 AS 44/06 R; BSG 7.11.2006 - B 7b AS 18/06 R und B 7b AS 10/06 R) zur Auslegung des unbestimmten Rechtsbegriffs „angemessene Unterkunftskosten“ die sog. »**Produkttheorie**« vorgegeben.

Diese hat **in vier Schritten geprüft zu werden:** 1. **angemessene Wohnungsgröße** und **angemessener Wohnungsstandard**, 2. Festlegung des **Vergleichsgebietes**, 3. hypothetische **Referenzmiete** und 4. ob für diesen Preis die **konkrete Möglichkeit besteht**, eine abstrakt als angemessen angesehene Wohnung auf dem Wohnungsmarkt **anzumieten**.

Aus diesen Schritten soll das »Produkt«, also die **Mietobergrenze** (MOG) ermittelt werden.

Prüfschritte zur Festsetzung des Angemessenheitsrichtwertes

$$\begin{array}{l} \text{Wohnungsgröße nach Landesrecht} \\ \text{(nach jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen)} \end{array} \quad \times \quad \begin{array}{l} \text{örtlicher Mietpreis + Betriebskosten} \\ \text{(unteres Preissegment des lokalen Mietniveaus)} \end{array}$$

=

abstrakte Mietobergrenze (MOG)

+ ggf. Erhöhung oder Absenkung aufgrund des Einzelfalls

= individuelle MOG

Eine **isolierte Angemessenheitsprüfung einzelner Faktoren** wie Wohnungsgröße, Höhe der Betriebskosten oder Heizkosten ist **unzulässig**, wenn das Gesamtergebnis als „Produkt“ angemessen ist (BSG 7.11.2006 – B 7b AS 18/06 R; LPK-SGB II, 7. Auf., § 22 Rn 90).

Die angemessenen Unterkunftskosten sind immer als **Bruttokaltmiete** (**Grundmiete und Betriebskosten**) zu ermitteln (BSG 19.10.2010 - B 14 AS 2/10 R). Seit dem 01.08.2016 kann aber auch eine **Gesamtangemessenheitsgrenze** aus der **Bruttokaltmiete und den Heizkosten** gebildet werden (§ 22 Abs. 10 SGB II).

Anzahl der Personen, Einzelfall und die sich daraus ergebende Wohnfläche

Anzahl der Personen	Wohnungsgröße (bis zu)
1	45 - 50 qm
2	60 - 65 qm
3	75 - 80 qm
4	90 - 95 qm
jede weitere	+ 10 - 15 qm

- Bezugspunkt für abstrakte Größe sind die **jeweiligen landesrechtlichen Bestimmungen** des Wohnraumförderungsgesetzes (§ 10 WoFG; BSG 7.11.2006 - 7b AS 18/06 R; BSG 19.2.2009 – B 4 AS 30/08 R; BSG 18.2.2010 – B 14 AS 73/08 R; BSG 19.10.2010 – B 14 AS 2/10 R).
- Die Wohnungsgrößen bedeuten aber **keinen Mindestanspruch**, sondern **Höchstgrenzen**.
- Für die Bestimmung der **angemessenen Unterkunftskosten** sind ausschließlich die **zur BG gehörenden Personen maßstäblich** (BSG 25.4. 2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6.2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). Darunter fallen auch **Kleinkinder** und **Säuglinge** (LSG MV 28.10.2008 - L 8 299/08; LSG BB 24.8.2007 - L 28 B 1389/07 AS ER).

Die Wohnfläche einer Wohnung für Alleinstehende **muss mindestens 35 m²** betragen (LSG Hessen 12.3.2007 - L 9 AS 260/06; Wohnungsbindungsgesetz Bayern; Nr. 8.2, WNB NRW u.a.). Das bedeutet: kein SGB II-Beziehender ist verpflichtet, in kleineren Wohnraum zu ziehen. Das **bedeutet aber nicht**, dass er das nicht kann. Das JC ist **nicht befugt, die Anmietung einer Unterkunft wegen zu geringer Größe abzulehnen**, das wäre nur bei Überbelegung zulässig (siehe Ausarbeitung Wissenschaftlicher Dienst, WD 7 - 3000 - 102/17, Download: <https://t1p.de/90yt>)

Der örtliche Mietpreis ist durch bereite Quellen zu ermitteln ...

Die örtlichen Mietpreise sind durch „bereite Quellen“ in einem »schlüssigen Konzept« zu ermitteln. Das Jobcenter hat Methodenfreiheit, wie es die angemessenen Unterkunftskosten ermittelt. Es muss aber eine zeit- und realitätsnahe Bestimmung vornehmen, zudem bedarf es eines transparenten Verfahrens (siehe u. a. BSG 17.09.2020 - B 4 AS 11/20 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 10/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 11/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 12/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 24/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 27/18 R; BSG 30.1.2019 - B 14 AS 41/18 R; BSG 17.12.2009 - B 4 AS 27/09, erstmals BSG 22.9.2009 - B 4 AS 18/09 R)

Hinsichtlich der Art der Ermittlung der angemessene Unterkunftskosten hat der Sozialleistungsträger Methodenfreiheit. Er hat aber bekannt zu machen, wie er die KdU im Detail ermittelt hat. Grundsätzlich darf er folgende Wege gehen:

- **örtliche einfache und qualifizierte Mietspiegel bzw. Mietdatenbanken**
- „**Schlüssige Konzepte**“, die bei Fachfirmen gekauft werden können (Empirica, Analyse & Konzepte ...)
- **eigene, vom Leistungsträger erstellte grundsicherungsrelevante Mietspiegel**

Liegen keine »bereite Quellen« zur Ermittlung der angemessenen KdU vor,

- ist regelmäßig auf die tatsächliche Miete, begrenzt vom jeweiligen Oberwert des Wohngeldgesetzes (WoGG) mit einem **10 % Sicherungsaufschlag**, abzustellen (BSG 30.1.2019 - B 14 AS 41/18 R; BSG 16.6.2015 - B 4 AS 44/14 R; BSG 22.03.2012 - B 4 AS 16/11 R; BSG 17.12.2009 - B 4 AS 50/09 R; BSG 20.8.2009 - B 14 AS 65/08 R; BSG 20.12.2011 - B 4 AS 19/11 R).

Betriebskosten

Für die Ermittlung der Betriebskosten ist es zulässig, auf vorliegende Daten des Deutschen Mieterbundes oder seiner Landesverbände zurückzugreifen (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 153).

Prüfungsfristen

- Die Werte für die **Unterkunftskosten** sind mind. **alle zwei Jahre zu überprüfen** (§ 22c Abs. 2 SGB II).
- Die Werte für die **Heizkosten** sind mindestens **jährlich** zu überprüfen (§ 22c Abs. 2 SGB II).

Details zur Methode der Festsetzung der angemessenen KdU bitte in den genannten BSG – Urteilen nachlesen.

Ein Überschreiten des abstrakten Angemessenheitswertes kann entstehen, wenn **Besonderheiten des Einzelfalls besondere Anforderungen an Standard, Ausstattung, Lage, Größe oder Schnitt der Wohnung ergeben, die einen höheren Unterkunftsbedarf erfordern** (BSG 22.8.2012 – B 14 AS 13/12 R; BSG 11.12.2012 – B 4 AS 44/12 R).

Allgemeine Erhöhungskriterien im Einzelfall

- Pflegebedürftigkeit
- lange Wohndauer bei älteren Menschen (soweit nicht von SGB XII betroffen)
- Gesundheitliche Beeinträchtigungen z. B schwere chronische Erkrankung(en), Erkrankung(en), die die Mobilität erheblich beeinträchtigen etc.
- besondere Wohngemeinschaft (betreutes Wohnen, Pflegewohngemeinschaft)
- nur kurzzeitige absehbare Hilfebedürftigkeit
- Veränderung der familiären Situation (Schwangerschaft, Trennung/Tod, Schulabschluss und Ausbildungsbeginn des Kindes)
- Behinderung, wenn dadurch höherer Wohnbedarf erforderlich ist
- auf soziale Bezüge und Kontakte im Wohnumfeld angewiesen (z. B. Suchtkranke; Versorgung durch Nachbarschaftshilfe o. ä.)
- Vermeidung von Wohnungslosigkeit
- Umstände, die die Annahme rechtfertigen, dass eine Eingliederung vom Erhalt des Wohnraums abhängig ist.
- Familien mit Kindern in besonderen Fällen (z. b. wenn wegen eines Schulwechsels ein Umzug nicht zuzumuten ist.)

Quelle: Ministerium Arbeit u. Soziales (MAGS) NRW, Arbeitshilfe: Bedarfe für Unterkunft und Heizung nach § 22 SGB II, 6. Aufl.; II.3.5.3.

Aus der Rechtsprechung:

Erhöhte KdU - Bedarfe wegen Krankheit und Behinderung

- bei **Rollstuhlfahrern** (BSG 16.04.2013 – B 14 AS 28/12 R; LSG Ba-Wü 22.2.2007 – L 8 AS 6424/06 ER-B; LSG NRW 20.11.2010 – L 19 AS 29/09; LSG Sachsen 8.12.2016 – L 8 SO 115/15)
- Bei **Pflegebedürftigkeit**, wenn **Stellfläche für Behandlungsgeräte** benötigt wird (BSG 15.6.2016 – B 4 AS 36/15 R)
- bei **Klaustrophobie** (LSG NRW 15.12.2009 - L 20 B 120/09 AS ER)
- bei **übersteigerten Bewegungsdrang wegen ADHS-Syndrom** (LSG NRW 14.2.2019 - L 7 AS 1048/16)
- **Blindheit** (SG Duisburg 12.4.2013 – S 52 SO 51/13; VG Potsdam 11.7.2018 -7 K 6456/17)

Erhöhte KdU - Bedarfe wegen Umgangswahrnehmung

- **Die angemessenen KdU** ist ausschließlich die Anzahl der BG-Mitglieder abzustellen (BSG 17.12.2009 – B 4 AS 27/09R; BSG 19.10.2010 – B 14 AS 50/10 R). **Abschläge bei den zu berücksichtigenden KdU**, weil ein Kind noch unter **drei Jahre ist** oder noch nicht im Schulalter **sind rechtswidrig** (LSG NSB 17.10.2006 – L 6 AS 556/06 ER; LSG BB 24.8.2007 - L 28 B 1389/07 AS ER; LSG MV 18.10.08 – L 8B 299/08; SG Dresden 2.8.2007 - S 10 AS 1957/07 ER).
- **Bei Umgangswahrnehmung** ist die Rechtsprechung sehr uneinheitlich, es gibt keine pauschale Aufstockung auf die nächsthöhere Wohnflächenstufe, ob ein höherer Bedarf besteht **muss im konkreten Einzelfall vorgetragen und geprüft werden** (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 114; BSG 11.7.2019 - B 14 AS 23/18 R). **Anspruch auf nächsthöhere Wohnflächenstufe** (SG Duisburg 24.3.2017 – S 5 AS 1078/16), **Zuschlag von 2,6 qm** (SG DO 28.12.2010 – S 22 AS 5857/10 ER); **Zuschlag von 5 qm** (LSG NSB 4.1.2012 – L 11 AS 635/11 B ER; LSG NSB 1.11.2011 – L 15 AS 240/10 B ER); **Zuschlag von 7,5 qm** (LSG BaWü 27.5.2014 – L 3 AS 1895/14 ER-B). **Umfangreich dazu:** BSG 29.8.2019 - B 14 AS 43/18 R
→ **Im Kern muss der konkrete Bedarf vorgetragen und glaubhaft gemacht werden!**
- Anspruch auf **erhöhten Wohnraumbedarf** besteht auch bei Wahrnehmung des Umgangsrecht **als enge Bezugsperson zu einem Pflegekind** (LSG Thüringen 8.1.2020 - L 4 AS 1246/16; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 115)
- Ist das Kind **zur Umgangswahrnehmung** im Haushalt des anderen Elternteils, sind die erhöhten KdU-Kosten **Bedarf des den Umgang wahrnehmenden Elternteils**. Ist das Kind **im Wechselmodell in beiden Haushalten**, ist der erhöhte Wohnraumbedarf **des Kindes** im jeweiligen Elternhaus (BSG 11.7.2019 - B 14 AS 23/18 R).

Rechtslage:

„In der Satzung soll für Personen mit einem besonderen Bedarf für Unterkunft und Heizung eine Sonderregelung getroffen werden. Dies gilt insbesondere für Personen, die einen erhöhten Raumbedarf haben wegen

1. einer Behinderung oder
2. der Ausübung ihres Umgangsrechts“ (§ 22b Abs. 3 SGB II).

Allerdings gilt die Regel nur bei einem **erhöhten Bedarf**, nicht der Umgang als solches löst einen erhöhten Anspruch aus, sondern ein **erhöhter Bedarf und Umgangswahrnehmung**.

Umgang mit Wohnungssuche

1. Schritt, Ermittlung und Abklären der individuellen MOG:

Ermittlung der **aktuellen MOG** und prüfen, ob die örtliche KdU-Richtlinie **pauschal Erhöhungskriterien** aufgrund besonderer Umstände vorsieht. Liste bekannter KdU-Richtlinien: <https://t1p.de/ixqj>

Erhöhungskriterien könnten sein: Wohnungsmarktferne Person, negative Schufa, bestehende oder drohende Obdachlosigkeit, lange Dauer der Wohnungssuche, keine Schuldenfreiheitsbescheinigung des vorherigen Vermieters ...

Es empfiehlt sich, mit der Behörde im **Vorfeld eine Absprache über höhere KdU-Werte zu treffen**. Im Rahmen der **Aufklärungs- und Beratungspflicht** besteht hierauf ein **Anspruch** (§13, 14 SGB I, § 14 Abs. 2 S. 2 SGB II). Eine verbindliche **Zusicherung**, einen höheren Wert zu akzeptieren, ist aber **nur schriftlich wirksam** (§ 34 Abs. 1 SGB X). Das BSG hat entschieden, eine Zusicherung kann nur anhand einer konkreten beantragten Wohnung erfolgen (BSG 22.11.2011 – BH 4 AS 219/10 R), viele Jobcenter ignorieren diese Entscheidung aus Praktikabilitätsgründen und geben abstrakte Zusicherungen. Wenn das JC darauf besteht: eine Wohnung beantragen und daran die Diskussion führen.

2. Schritt, Wohnungssuchprotokoll zur Konkretisierung des Einzelfalls:

Grundsätzlich ist zu empfehlen, dass ab dem Zeitpunkt, in dem klar wird, dass ein Wohnungsbedarf entstehen wird, ein **Wohnungssuchprotokoll zu erstellen**. Durch ein Wohnungssuchprotokoll kann **im konkreten Einzelfall nachgewiesen werden** das es **nicht möglich war** eine Unterkunft innerhalb der MOG-Werte zu finden. Wie lange und in welchem Umfangt eine Wohnungssuche dokumentiert werden muss, um höhere Werte zu erhalten, ist eine Einzelfallentscheidung. → Ich würde 10 – 15 Wohnungssuchbemühungen im Monat empfehlen.

3. Schritt, Wenn eine Wohnung gefunden wurde, ist zu empfehlen, Folgendes einzureichen:

- die Vermieterbescheinigung/nicht unterschriebener Mietvertrag,
- eine Bescheinigung des Vermieters, wie lange er die Wohnung frei hält,
- das Wohnungssuchprotokoll,
- kurzfristige Kontaktmöglichkeit des Jobcenters zum Leistungsberechtigten.

Wenn dann das Jobcenter nicht sachgerecht im vorgegebenen Zeitrahmen agiert, ist dem Leistungsberechtigten kein Vorwurf zu machen, wenn er ohne Jobcenterzustimmung die Wohnung anmietet.

Ist es absehbar, dass das JC nicht rechtzeitig entscheiden wird und ist die Entscheidung aber notwendig, weil der Vermieter sagt, „ich vermiete nur mit Zustimmung des JC“ oder wird die Kaution benötigt, **kann** der Anspruch auf Zustimmung und Bewilligung der Wohnung und Übernahme der Kosten **im Eilverfahren beim Sozialgericht durchgesetzt** werden. Das Eilverfahren ist nur vor Unterzeichnung des Mietvertrages möglich.

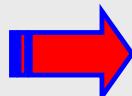
Einjährige Karenzzeit für Neuantragsstellende und Bestands“fälle“

Für Neuantragstellende und Bestandsfälle (§ 65 Abs. 3 SGB II), aber nur, wenn nicht zuvor schon wegen Unangemessenheit abgesenkt wurde (§ 65 Abs. 6 SGB II) gilt eine **einjährige Karenzzeit** für die aktuell bewohnte Unterkünfte, nicht für Heizkosten (§ 22 Abs. 1 S. 2 SGB II).

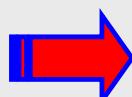
Wirtschaftlichkeitsprüfung:

Eine Kostensenkung „**muss“ nicht gefordert werden**, wenn diese unter Berücksichtigung der bei einem Umzug zu erbringenden Kosten **unwirtschaftlich** wäre (§ 22 Abs. 1 S. 10 SGB II).

In der Regel wird hier die „**Bagatellgrenze**“ von **10 % der KdU** angewendet. Die JC's haben unterschiedliche Berechnungswege zur Wirtschaftlichkeitsberechnung (siehe bundesweite Richtlinien: <https://t1p.de/ixqj>)

Befristete Bestandsschutzregelung

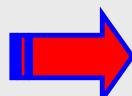
Unterkunfts- und Heizkosten sind zunächst auch bei **Unangemessenheit** in »**tatsächlicher Höhe**« zu übernehmen (§ 22 Abs. 1 S. 1, S. 7 SGB II).



Die unangemessenen Bedarfe für die Unterkunft sind so lange zu berücksichtigen, wie es dem SGB II-Leistungsberechtigten

- **nicht möglich** oder
- **nicht zumutbar** ist,

die Kosten durch einen **Wohnungswechsel**, durch **Vermieten** oder auf **andere Weise** zu senken (§ 22 Abs. 1 S. 7 SGB II).



In der Regel jedoch **längstens für sechs Monate** (§ 22 Abs. 1 S. 3 SGB II).

Im Falle einer Kostensenkungsaufforderung ist der Bewilligungszeitraum regelmäßig auf sechs Monate zu verkürzen (§ 41 Abs. 3 S. 2 Nr. 2 SGB II).

Ohne vorherige Aufforderung zur Kostensenkung ist jede Kürzung der **Unterkunfts- und Heizkosten rechtswidrig**. Diese Bestandsschutzregelung **gilt auch bei Heizkosten** (BSG 19.9.2008 - B 14 AS 54/07 R). Ein Anspruch auf Übernahme der tatsächlichen KdU besteht auch bei **Anmietung kurz vor der Leistungsbeantragung**. Eines Antrages bedarf es in Zeiten des Nicht-Leistungsbezuges nicht (BSG 17.12.2009 – B 4 AS 19/09 R). Bei **Unterbrechung des Leistungsbezuges** von **mehr als sechs Monaten** ist zu prüfen, ob nicht eine neue Kostensenkungsaufforderung zu erfolgen hat (LSG RP 27.6.2012 - L 6 AS 582/10). Die Beweislast, dass eine Kostensenkungsaufforderung beim Leistungsberechtigten eingegangen ist, trifft die Behörde (§ 37 Abs. 2 S. 3 SGBB X; SG Berlin 6.11.2009 – S 37 AS 3316/14)

Erhöhen sich durch einen **nicht erforderlichen Umzug innerhalb des Vergleichsraum** die

► **Leistungen für Unterkunft und Heizung,**

sind für einen **unbegrenzten Zeitraum** die KdUH **nur in bisheriger Höhe zu tragen**, auch, wenn diese innerhalb der örtlichen Angemessenheitsgrenze liegen (§ 22 Abs. 1 S. 6 SGB II). „*Mit dieser Regelung soll der Kostensteigerung der KdU durch Ausschöpfung der jeweiligen örtlichen Angemessenheitsgrenzen entgegengewirkt werden*“ (BT-Drs. 16/1410, 23).

Das bedeutet: die KdUH werden im Zweifelsfall des gesamten Zeitraums des Leistungsbezuges »eingefroren«.

Eine „Begrenzung der KdU wegen fehlender Umzugserfordernis“ findet keine Anwendung:

- bei Umzug in ein anderes **Vergleichsgebiet** (BSG 1.6.2010 - B 4 AS 60/09 R),
- wenn **im Monat des Abschlusses des Vertrages keine Hilfebedürftigkeit** bestand (BSG 30.8.2010 - B4 AS 10/10 R).

Weiter muss beachtet werden:

- bei **Erhöhungen** der Miet-, Betriebs- oder Heizkosten **muss** die Begrenzung um diese Beträge erhöht werden (BSG 23.8.2012 – B 4 AS 32/12 R),
- bei **Anhebung der örtlichen Angemessenheitsgrenzen** **muss** die Begrenzung um diese Beträge angepasst werden (BSG 29.4.2015 - B 14 AS 6/14 R),
- die **Begrenzung endet**, wenn die Hilfebedürftigkeit für **mind. einen Monat** durch eigenes, bedarfsdeckendes Einkommen **unterbrochen wird** (BSG 9.4.2014 - B 14 AS 23/13). Ein **Verzicht** auf Sozialleistungen (iSv § 46 SGB I) trotz fortbestehender Hilfebedürftigkeit ist keine dahingende Unterbrechung (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 163),
- allgemein muss beachtet werden, dass eine Begrenzung **nur anwendbar** ist, wenn **vor Vertragsabschluss Wohnraum zu den im Vergleichsraum typischen Bedingungen bewohnt wurde**. Solange die Leistungsbe-rechtigten z.B. wegen verwandschaftlicher oder freundschaftlicher Bindungen lediglich geringe KdUH zu zahlen hatte, die weit unter dem angemessenen Preis auf dem allgemeinen Mietmarkt liegen, können solche untypischen Vergünstigungen **nicht den Maßstab für eine dauerhafte Begrenzung bilden** (LSG BB 7.8.2008 – L 5 B 940/08 AS ER; LSG NRW 26.11.2009 – L 19 B 297/09 AS ER; Vollzugshinweise Stmas.Bayern, 16.3.2021, Nr. 1.2 lit a <https://t1p.de/26z0>)
- **Pauschale Reduktion der KdUH auf ein oder zwei Jahre Begrenzung** (ein Jahr nach LSG Sachsen-Anhalt 20.11.2014 - L 4 AS 166/14; **zwei Jahre** nach SG Berlin 16.7.2010 - S 82 AS 7352/09) lehnt das BSG ab. Das BSG hat aber offengelassen, ob **nicht im Einzelfall eine Begrenzung der Deckelung** aus verfassungsrechtlichen Gründen erforderlich sein könnte (BSG 17.2.2016 – B 4 AS 12/15 R). → zB in Zeiten steigender Inflation und Energiekosten

Grundsätzlich gilt: Ein Umzug ist immer erforderlich, wenn ein plausibler, nachvollziehbarer und verständlicher Grund vorliegt, von dem sich auch ein Nichtleistungsempfänger leiten lassen würde (BSG 24.11.2011 - B 14 AS 107/10 R, Juris-Rn. 18; LSG BB 11.1.2012, - L 18 AS 1172/10; LSG BB 10.11.2009 – L 29 AS 1196/09 B ER; Sächsisches LSG 4.3.2011 – L 7 AS 753/10 B ER; LSG BaWü 8.12.2009 – L 2 AS 4587/09).

Fazit: liegen Begrenzungen wegen fehlender Umzugserfordernis vor, sind die hier genannten Punkte durchzuprüfen und ggf. im Widerspruchs- und Überprüfungsverfahren die Bescheide anzugreifen.

Zum Anspruch auf Übernahme auf Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten

Voraussetzung zum Erhalt von Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten sind:

- **Erforderlichkeit des Umzuges**

Ein Umzug ist erforderlich, wenn ein plausibler, nachvollziehbarer und verständlicher Grund vorliegt, von dem sich auch ein Nichtleistungsempfänger leiten lassen würde ...

- **Angemessenheit der neuen Wohnung**

örtlicher MOG / oder individuelle MOG (§ 22 Abs. 1 SGB II)

- **Zusicherung zu den Unterkunftskosten ist keine Anspruchsvoraussetzung**

Eine Zusicherung ist keine Anspruchsvoraussetzung für die KdUH, sondern **hat lediglich eine Aufklärungs- und Warnfunktion** und soll Streitigkeiten über die Angemessenheit vorbeugen (BSG 7.11.2006 – B 7b AS 10/06 R; BSG 22.11.2011 – B 4 AS 219/10 R; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl., § 22 Rn 232).

→ Bei einem **Umzug ohne vorherige Zusicherung** oder **trotz Ablehnung** der Zusicherung, werden somit Kosten der Unterkunft max. bis zur Höhe der angemessenen KdU bzw. bis zur Höhe des **bisherigen Bedarfs** anerkannt und es besteht **kein** Anspruch auf Übernahme von Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten.

- **Zustimmung zu den Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten**

Voraussetzung: Erforderlichkeit des Umzuges u. Angemessenheit der neuen Wohnung (§ 22 Abs. 6 SGB II) Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten müssen **vor Vertragsabschluss** mit Umzugsunternehmen oder Autoverleiher beantragt und zugesichert sein (LSG Bay 24.9.2014-L 8 SO 95/14; LSG BB 25.11.2015 – L 18 AS 1832/14; LSG NRW 185.2011-L 7 AS 619/11 B).

Ist ein **Umzug nicht erforderlich** liegt die Übernahme der Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten im **Ermessen des Jobcenters** und können **trotzdem übernommen werden** (LSG Hess 14.1.2012 – L 9 AS 698/11 B ER; BSG 6.8.2014 – B 4 AS 37/13 R; LSG NRW 26.10.2017 L 19 SF 474/17 ER, nach Geiger 2021, KdU Leitfaden, S. 449)

Unter Wohnungsbeschaffungskosten sind zu fassen:

Beitrittsgelder in **Genossenschaften, Abstandszahlungen** (VGH BaWü 08.11.1995 - 6 S 3140/94); **Gebühren für Wohnberechtigungsscheine, Kosten für die Bereitstellung von Telefon- und Internetanschluss sowie Nachsendeantrag** (BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R); **Unvermeidbare doppelte Mitaufwendungen** (BSG 30.10.2019 - B 14 AS 2/19 R); **Kosten für Zeitungsinserate** (LSG Bay 25.5.2017 – L 11 AS 873/15), **Telefon- und Faxkosten** zur Kontaktaufnahme mit potentiellen Vermieter (LSG NRW 7.2.2011 – L 19 AS 185/11B), **Fahrtkosten zur Wohnungsbesichtigung und Vertragsabschluss** (LSG Bay 25.4.2017 – L 11 AS 873/15); **Genossenschaftsanteile** (§ 22 Abs. 6 SGB II; LSG Sachsen 15.1.2009 - L 3 As 29/08; LSG NRW 8.6.2011 – L 19 AS 958/11B ER); **Kosten für Wohnberechtigungsscheine, Mietschuldenfreiheitsbescheinigungen oder SCHUFA-Auskünfte; Maklercourtage**, wenn unvermeidbar (BSG 18.10.2010 - B 4 AS 28/09 R; LSG NRW 2.4.2009 – L 7 B 33/09 AS ER; LSG Bay 16.7.2009 – L 11 AS 144/08; LSG BB 25.2.2010 – L 19 AS 151/10 B ER); **Kaution**, bei Anmietung einer Wohnung (§ 22 Abs. 6 SGB II);

Zum Anspruch auf Übernahme auf Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten

Unter Umzugskosten sind zu fassen:

- ▶ **Umzugskosten in Selbsthilfe:** Zunächst ist der Umzug ist grundsätzlich selbst durchzuführen, dabei ist auch auf Freunde, Bekannte und Familie zu verweisen (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R). Allerdings sind diese nicht verpflichtet für den Leistungsberechtigten einen Umzug durchzuführen. Dahingehende Kosten für **Leihwagen** einschließlich einem **Fahrer, Versicherungen, Kaution und Sprit, Miete einer Hebebühne, Kosten für Ausnahmegenehmigungen** zum Parken des Transportfahrzeuges in Halteverbotszonen sind als Umzugskosten zu übernehmen (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R; LSG BaWü 7.9.2010 – L 1 AS 2177/10). Ebenso sind Kosten zum entleihen oder **Kauf von Umzugskartons** zu übernehmen (LSG NDB 281.2008 – L 9 AS 647/07 ER; LSG NRW 23.3.2017 – L 19 AS 2115/16). Helfen Freunde und Bekannte, sind dafür übliche **Verpflegungskosten** zu erbringen (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R; BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R; LSG Sachsen 26.10.2009 – L 3 B 768/08 SO-ER).
- ▶ **Info:** Zur Darlegung der Notwendigkeit professioneller Umzugshilfe: LSG NRW 27.2.2019 – 6 AS 2437/17 B und LSG NRW 25.1.2021 – L 12 AS 1836/20 B ER.
- ▶ **Ist der Umzug nicht selbst durchführbar**, dies kann vorliegen bei Gründen des **Alters, Betreuung von kleinen Kindern**, Art und Schwere einer **Behinderung** oder **krankheitsbedingten Gründen** besteht der Anspruch auf Übernahme der Kosten durch ein Umzugsunternehmen (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 281). Die erforderlichen Kosten sind durch mind. zwei Kostenvoranschläge zu prüfen (LSG NRW 11.2.2010 – L 12 B 94/09 AS NZB). Kosten die durch Kostenvoranschläge entstehen sind wiederum auch Umzugskosten, da alle erforderlichen Kosten zu übernehmen sind (BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R).

Kosten für die **Bereitstellung des Telefon- und Internetanschlusses** als auch für einen **Nachsende-auftrag** (BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R).

Sperrmüllentsorgung (BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R; LSG NSB 8.3.2012 - L 13 AS 22/12 B ER; BSG 15.11.2012 – B 8 SO 25/11 R; BSG 10.8.2016 - B 14 AS 58/15 R).

Umzugsgründe

Ein Umzug ist erforderlich, wenn ein plausibler, nachvollziehbarer und verständlicher Grund vorliegt, von dem sich auch ein Nichtleistungsempfänger leiten lassen würde (BSG 24.11.2011 - B 14 AS 107/10 R; Juris-Rn. 18; LSG BB 11.1.2012, - L 18 AS 1172/10; LSG BB 10.11.2009 – L 29 AS 1196/09 B ER; Sächsisches LSG 4.3.2011 – L 7 AS 753/10 B ER; LSG BaWü 8.12.2009 – L 2 AS 4587/09).

Zieht der Hilfebedürftige während des Leistungsbezuges in eine andere Unterkunft um, trifft ihn vor Abschluss des Mietvertrages die **Obliegenheit** („soll“), die Zusicherung des kommunalen Trägers zu den Aufwendungen für die neue Unterkunft einzuholen (§ 22 Abs. 4 SGB II)

Als erforderlich ist ein Umzug beispielsweise anzusehen bei

- **Unangemessenheit der Wohnung** und das JC zur **Kostensenkung aufgefordert hat** (BSG 6.8.2014 - B 4 AS 37/13 R; BSG 6.5.2010 - B 14 AS 7/09 R)
- **unzureichender Deckung des Wohnraumbedarfes** (LSG BaWü 10.1.2007 - L 13 AS 6057/06 ER-B; LSG BB 18.12.2006 - L 10 B 1091/06 AS ER; LSG BB 16.11.2006 - L 5 B 821/06 AS ER), **insbesondere bei ungünstiger Wohnflächenaufteilung oder bevorstehender Geburt eines Kindes** (LSG BB 15.12.2006 - L 5 B 1147/06 AS ER; LSG NSB 1.4.2005 - L 8 AS 55/05 ER; SG Berlin 16.12.2005 - S 37 AS 11501/05).
- **bestehender Schwangerschaft ist ohne nähere Prüfung** nach der 12. Schwangerschaftswoche von einer Umzugsnotwendigkeit auszugehen (KdU Richtlinie Bochum 2018)
- **baulichen Mängeln** (LSG RP 30.6.2006 - L 3 ER 120/06 AS) **Mängeln am Mietobjekt** (SG Dortmund 16.5.2014 - S 32 AS 484/14 ER) bzw. **schlechten sanitären Verhältnissen** oder **gesundheitlicher Belastung durch Ofenheizung** (SG Berlin 4.11.2005 - S 37 AS 10013/05 ER) sonstigen dringenden persönlichen Gründen, wie einer **nachhaltigen Störung des Vertrauensverhältnisses in einer Wohngemeinschaft** (SG Lüneburg 19.8.2005 - S 24 AS 472/05 ER), wegen einer **Trennung** oder auch zur **Herstellung einer ehelichen bzw. eheähnlichen Lebensgemeinschaft**.
- **Kündigung** durch den Vermieter oder Zwangsräumung durch Gerichtsvollzieher, unabhängig von einem möglichen "Verschulden" des Leistungsbeziehenden (KdU Rili Bochum, 2018)
- Wenn keine eigene Wohnung vorhanden ist und **weiteres Verweilen im Rahmen der bisherigen Aufenthalt nicht möglich ist** (z. B. bei Haftentlassung, Therapieende, Auszug aus Frauenhaus, anerkannte Asylanten aus der Sammelunterkunft, Beendigung eines Betreuten Wohnens) (KdU Richtlinie Augsburg, 1.1.2021, S.75)
- Die bisherige Unterkunft ist **nur vorübergehend aus einer Notlage** (Wohnungslosigkeit) bezogen wurde (z. B. Obdachlosenunterkünfte, Übergangswohnheime) (KdU Richtlinie Augsburg, 1.1.2021, S. 75)

Angemessene Wohnkosten in den jeweiligen Gemeinschaftstypen

Bedarfsgemeinschaft (BG)

Die Unterkunftskosten sind im der Regel immer auf die Anzahl der Personen im Haushalt nach dem Kopfanteilsprinzip aufzuteilen (BSG 27.1.2021 – B 14 AS 35/19; BSG 14.6.2018 – B 4 AS 23/17 R; BSG 23.11.2006 – B 11b AS 1/06 R, 31.10.2007 – B 14/11b AS 7/07 R).

Eine BG zeichne sich durch eine besondere Verbundenheit und gegenseitige Verantwortlichkeit der einbezogenen Personen aus. Das findet auch in den Wohnverhältnissen und -bedürfnissen seinen Niederschlag, daher kann typischerweise davon ausgegangen werden, dass der Wohnraum insgesamt gemeinsam genutzt wird und geringerer Wohnraumbedarf besteht als bei einer WG (BSG 18.6.2008 - B 14/11b AS 61/06 R).

Wenn einzelne Mitglieder einer Bedarfsgemeinschaft ihren SGB II - Anspruch verlieren (aufgrund Erwerbsunfähigkeit oder prinzipiell BAföG-fähiger Ausbildung), erhöht dies nicht den Pro-Kopf-KdU-Anspruch der Leistungsberechtigten (BSG 27.2.2008 – B 14/11b AS 55/06 R).

Haushaltsgemeinschaft (HG)

Leben Verwandte und Verschwägerte in einer **unwidersprochenen Haushaltsgemeinschaft** (iSv § 9 Abs. 5 SGB II), so wird vermutet das die Verwandten und Verschwägerten sich gemeinsam wirtschaftlich unterstützen, diese Vermutung umfasst auch das kostenlose Wohnen.

Bei einer **widersprochenen Haushaltsgemeinschaft** ist davon auszugehen, dass die KdU grundsätzlich kopfanteilig aufzuteilen ist (BSG 18.2.2010-B 14 AS 73/08 R, Rn 23). Die Angemessenheit der KdU ist dabei **allein auf die Zahl der Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft** abzustellen (BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R, Rn 23; BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R).

Wohngemeinschaften (WG)

In Wohngemeinschaften ist hat jede/r Bewohner einen KdU Anspruch in Höhe der jeweiligen Mietobergrenze für alleinlebende Personen, denn die »angemessenen Unterkunftskosten« haben sich **immer an der Anzahl der BG - Mitglieder und nicht an der Anzahl der Personen in einem Haushalt** zu orientieren (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6 2008 - B 14/11b AS61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R). In einer WG kann es vom Grundsatz keine BG geben. Etwaige Kürzunge'n unterhalb der individuellen MOG sind unzulässig.

„Erstauszüge“ von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus und Rechtsfolgen

Ziehen unter 25-jährige Leistungsbeziehende ohne vorherige Zustimmung des Jobcenters **aus dem Elternhaus aus und schließen Mietvertrag ab**, hat das folgende leistungsrechtlichen Konsequenzen:

- ◆ **Verlust des Anspruchs auf Unterkunftskosten und Heizung** bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres (§ 22 Abs. 5 S. 1 SGB II)
- ◆ **Verlust des Anspruchs auf Erstausstattung** (§ 24 Abs. 6 SGB II)
- ◆ **Beibehaltung des geringen Regelsatzes Volljähriger im Elternhaus in Höhe von 402 €** (statt 502 € / 451 € statt 563 € (im Jahr 2024) für genehmigt Ausgezogene) (§ 20 Abs. 3 SGB II)

Diese Zusicherungserfordernis gilt auch für **nicht Leistungsbeziehende U-25-Jährige**, insofern sie in der Absicht ausziehen, die Voraussetzungen für den **Leistungsbezug herbeizuführen** (§ 22 Abs. 5 S. 4 SGB II). Damit sind vorrangig U-25'er gemeint, die ihrem Lebensunterhalt mit eigenem Einkommen sicherstellen können und somit (iSv § 7 Abs. 4 Nr. 3 SGB II) keine Leistungsbeziehende sind.

Keinesfalls zulässig ist eine komplette SGB II-Leistungsversagung

Auch nicht mit dem Argument, der U-25'er könnte die Hilfebedürftigkeit durch Rückzug in das Elternhaus vermeiden (LSG Hessen 3.6.2013 – L 9 AS 219/13 B ER).

Definitionen:

- Die **Zusicherungserfordernis** betrifft nicht den Auszug aus dem Elternhaus, sondern den **Abschluss des Vertrages** über eine neue Unterkunft (§ 22 Abs. 5 S. 1 SGB II; BSG 25.4.2018 – B 14 AS 21/17 R, Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 267). **Bedeutet:** die Regelleistung darf bei einem Auszug nicht gekürzt werden.
- Die Regelung ist nur auf **erstmalige Auszüge aus dem Elternhaus anzuwenden** (BT-Drs. 16/688, 14 .. und *erstmals eine Wohnung beziehen wollen*; Antwort der BReg auf kleine Anfrage BT-Drs. 16/6092,1; LSG Sachsen 10.9.2009 – L 3 AS 188/08; LSG BB 15.2.2010 – 15.2.2010 – L 25 AS 35/10 B ER; LSG MV 23.9.2019 – L 8 AS 288/14; LPK SGB II, 7. Auf., § 22, Rn 196; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 247, 248).
- Nach **erfolgtem Erstauszug** und nachfolgender Teilverselbstständigung, kann ein junger Leistungsberechtigter **nicht im Nachhinein auf eine Rückkehr in die elterliche Wohnung verwiesen werden**, dem stünde ein „sonstiger, ähnlich schwerwiegender Grund“ (iSv § 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 SGB II) entgegen (LPK SGB II, 7. Auf., § 22, Rn 196; LSG HH 24.1.2008 – L 5 B 504/07 ER AS)
- Dieser **Zusicherungserfordernis unterliegen Auszubildende nicht**, die Leistungen im Rahmen des § 27 SGB II er-halten (Mehrbedarfe für Schwangere, Alleinerziehende, kostenaufwändige Ernährung, laufende und einmalige unabweisbare Bedarfe, Schwanerengbekleidung und Babyerstausstattung und Leistungen in besonderen Härtefällen), da dies keine SGB II-Leistungen sind (§ 27 Abs. 1 S. 2 SGB II; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 246).

Erstauszüge von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus und Rechtsfolgen

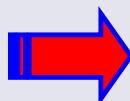
Das Jobcenter ist zur Zusicherung zum Auszug verpflichtet, wenn:

- ▶ der Betroffene aus **schwerwiegenden sozialen Gründen** nicht auf die Wohnung der Eltern verwiesen werden kann (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 1 SGB II),
 - **Stichwort:** „Zerrüttung“ des Eltern-/Kindverhältnisses aus Sicht des Kindes
- ▶ der Bezug der Unterkunft zur **Eingliederung in den Arbeitsmarkt** erforderlich ist oder (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 2 SGB II)
 - **Stichwort:** Pendelzeit von $2 \frac{1}{2}$ Std./täglicher zur Arbeit oder Ausbildungsstätte gilt als zumutbar (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 262, Rückgriff auf Rspr. zu § 2 Abs. 1a BAföG, so Geiger, Leitfaden ALG II, 2020/21, S.137)
- ▶ ein sonstiger, **ähnlich schwerwiegender Grund** vorliegt (§ 22 Abs. 5 S. 2 Nr. 3 SGB II).
 - **Stichwort:** Schwangerschaft, Wunsch mit Kind zusammenleben zu wollen, Gründung Einstehengemeinschaft (auf Dauer ausgelegt) zB bei Verlobung oder anstehende Heirat (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 263, 262; LSG BaWü 28.11.2016 – L 1 AS 4236/16 ER-B; Schwangerschaft als Auszugsgrund: LSG NRW 22.9.2016 – L 7 AS 162/15)

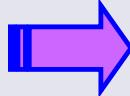
Nachträgliche Zustimmung/Entbehrlichkeit der Zusicherung

Von der Erfordernis der Zusicherung kann abgesehen werden, wenn es dem Betroffenen **aus wichtigem Grund nicht zumutbar war, die Zusicherung einzuholen** (§ 22 Abs. 5 S. 3 Nr. 3 SGB II).

- Stichwort: wenn es sich aus zeitlichen oder besonders schwerwiegenden, sozialen Gründen als unzumutbar ergeben hat, die vorherige Zustimmung einzuholen



Hinweis: Ist die Zusicherung per VA oder Zusicherungserklärung erfolgt, ist das JC, selbst bei irrtümlicher Zusicherung, an diese gebunden (LSG BB 22.12.2010 – L 18 AS 2041/09).



Hinweis: Eine vorherige Zusicherung ist nicht erforderlich, wenn eine fristgerecht mögliche Entscheidung vom JC treuwidrig verzögert wurde (BSG 6.5.2010 – B 14 AS 7/09 R; Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 269).

Erstauszüge von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus

„Schwerwiegende soziale Gründe“ liegen bei grundlegender Zerrüttung der Eltern-/Kind Beziehung vor, das kann sein bei:

- eine **Eltern-Kind-Beziehung** hat nie bestanden oder ist seit längerem nachhaltig und dauerhaft **gestört** ist (BVerF 27.7.2016 – 1 BvR 371/11),
- **Weigerung der Eltern das Kind materiell und/oder immateriell zu unterstützen** (BSG 14.3.2012 – B 14 AS 17/11R),
- **Gewaltverhältnisse und Missbrauch** (LSG MV 28.5.2002 - L 2 AL 31/00),
- **Suchterkrankung** der Eltern (LSG MV 28.5.2002 - L 2 AL 31/00; SG Nürnberg 2.11.2006 - S 19 AS 811/06 ER),
- **Zu erwartende Gefahr für das körperliche, geistige oder seelische Wohl** des Jungerwachsenen (LSG NRW 22.9.2016 – L 7 AS 162/15),
- **tiefgreifende Streitigkeiten** mit Stiefelternteil (SG Dresden 3.11.2009 – S 10 As 5249/09 ER),
- **unzumutbare räumliche Unterbringung** (LSG Sachsen Anhalt 19.5.2014 – L 4 AS 169/14 B ER; OLG Düsseldorf 22.3.1993 – 3 Wx 520/92),
- fehlende **Akzeptanz des Freundes der erwachsenen Tochter** (Eicher/Luik/Harich, 5. Aufl. § 22 Rn 261),
- **religiöser Übereifer der Eltern** (SG Stade 22.4.2009 - S 28 AS 793/08),
- **fortgesetzte Herabsetzung und Gängelei** (SG Dortmund 22.4.2009 – S 28 AS 793/08)
- Ein Verweis auf die elterliche Wohnung scheidet auch aus, wenn das Elternteil mit seinem neuen Lebenspartner zusammenleben möchte und dieser den **Verbleib des Jungerwachsenen im Elternhaus ablehnt** (LPK SGB II, 7. Auf., § 22, Rn 207)

Aber: Bloße Behauptungen reichen zur Erlangung der Zustimmung nicht aus, schwerwiegende soziale Gründe müssen nachgewiesen werden. Das Jobcenter ist Beratungspflichtig wie der Nachweis im konkreten Einzelfall zu erfolgen hat (§ 14 SGB I; § 14 Abs. 2 SGB II). In vielen KdU-Richtlinien finden sich dazu Hinweise, bundesweite Richtlinien: <https://t1p.de/ixqj>.

In der Regel dürfte die Vorlage einer „**Auszugsnotwendigkeitsbescheinigung**“ von Fachberatungsstellen oder Sozialdiensten **ausreichend sein**. Diese dürfen nur infrage gestellt werden, wenn es erhebliche Zweifel an der Richtigkeit gibt, sonst gilt § 17 Abs. 3 SGB I und § 67a Abs. 1 S. 1 SGB X.

»Schwerwiegende soziale Gründe« können vorliegen bei:

Herabwürdigungen und Gewalt; unangemessenen Überwachungsmaßnahmen; Aufzwingen des elterlichen Willens; fehlende Akzeptanz des Freundes der erwachsenen Tochter; tief greifende, vom Kind nicht verschuldete Entfremdung (z.B. Aufnahme einer neuen Lebensgefährtin des Vaters im Haushalt; Aufwachsen im Haushalt des anderen Elternteils); Straftaten durch die Eltern bzw. andere Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft an dem U-25'er (Palandt, BGB 64. Aufl.; § 1612 Abs. 2 Rn 20).

Erstauszüge von Unter-25-Jährigen aus dem Elternhaus

Die Zusicherungserfordernis zum Auszug von Unter-25-Jährigen greift nicht:

■ Rausschmiss oder Beenden des Zusammenwohnen durch die Eltern

Beenden Eltern das Zusammenleben mit U-25'ern, ist nicht der U-25'er ausgezogen, sondern der U-25-Jährige ist „ausgezogen worden“. Ein Rausschmiss stellt keinen leistungseinschränkenden Tatbestand für die U-25'er da. **Konsequenz:** Das Jobcenter muss die volle Regelleistung alleinstehender Volljähriger zahlen und der Anmietung einer Wohnung zustimmen und die dahin gehenden Kosten wie KdU, Heizung bis hin zur Erstausstattung übernehmen (LSG BB 12.9.2016 – L 25 AS 2137/16 B ER; Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 132) **Gefahr:** Kostersatz nach § 34 SGB II gegen Eltern

■ Elternauszug statt Erstauszug

Ziehen Eltern aus der elterlichen Wohnung aus und werden die U-25'er zurückgelassen, ist das kein »Erstauszug«, sondern ein »Elternauszug«. Eine Leistungsversagungen bei den Jungerwachsenen ist in diesem Fall unzulässig (LSG SH 19.3.2007 – L 11 B 13/07 AS ER; LSG NSB 30.3.2007 - L 13 AS 38/07 ER; LSG BaWü 19.05.2014 – L 13 AS 491/14 B; Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 133). **Gefahr:** Kostersatz nach § 34 SGB II gegen Eltern

■ Keine Kinder„Mitnahmepflicht“ der Eltern

Es gibt **keine Pflicht** der Eltern bei einem Wohnungswechsel die Jungerwachsenen **mitzunehmen**. Eltern können grundsätzlich das Zusammenleben mit dem Jungerwachsenen beenden (LSG NB 30.3.2007 – L 13 AS 38/07 ER; LSG SH 18.3.2007 – L 11 B 13/07 AS ER; LSG Thüringen 6.2.2007 - L 7 B 69/06 AS; LPK-SGB II, 7. Aufl., § 22 Rn 195).

■ Keine Mitzugspflicht Jungerwachsener mit den Eltern

Das JC hat **keine rechtliche Möglichkeit** den U-25'er zu zwingen, gemeinsam mit seinen Eltern in eine neue Unterkunft zu ziehen (LPK-SGB II, 7. Aufl., § 22 Rn 195, LSG NSB 30.03.2007 – L 13 AS 38/07 ER).

■ Auszug aus Elternhaus in kostenfreie Unterkunft

Auszug aus Elternhaus in eine Unterkunft **ohne Abschluss eines Mitvertrages mit entstehenden Wohnkosten** (Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 132, BSG 25.4.2018 – B 14 AS 21/17 R; LSG NRW 6.12.2018 – L 7 AS 1157/18 ZVW).

■ Wechsel von einem Elternteil zum Anderen

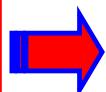
Stellt **kein Erstauszug da, ist daher zulässig** (Geiger, Leitfaden ALG II, Ausgabe 2021/22, S. 132)

■ Aufnahme eines Elternteils in die Jungerwachsenenwohnung löst keine Elternresidenzpflcht aus

Durch die **Aufnahme eines Elternteils** in die Wohnung des ausgezogenen U-25'er wird die Aufnahmewohnung **nicht zur Elternwohnung** (LSG BaWü 28.11.2016 – L 1 AS 4236/ER - B)

Systematik SGB II

Ein Anspruch auf SGB II-Leistungen besteht unter folgenden Voraussetzungen:



„Hilfebedürftig ist, wer seinen Lebensunterhalt nicht oder nicht ausreichend aus dem im jeweiligen Monat zufließenden Einkommen oder vorhandenen und zu berücksichtigten Vermögen sichern kann ...“
(§ 9 Abs. 1 SGB II).

Der SGB II-Anspruch ermittelt sich folgendermaßen:

1. Schritt: Ermittlung des Bedarfs

- Regelbedarfe
+ Mehrbedarfe
+ tatsächliche Kosten für Unterkunft, Heizung und Warmwasser

= Summe sozialrechtlicher Bedarf

2. Schritt: Ermittlung des Einkommens

Das im Bedarfsmonat tatsächlich zufließende Einkommen ist zu ermitteln. Von diesem sind dann alle Abzugs- und Freibeträge abzuziehen (§ 11 Abs.1, § 11b SGB II)

= anzurechnendes Einkommen

3. Schritt: Gegenüberstellung von Einkommen und Bedarf

Ist der sozialrechtliche **Bedarf nicht gedeckt** und wird ein Antrag gestellt und liegen keine Ausschlussstatbestände vor, muss der sozialrechtliche Bedarf durch SGB II-Leistungen gedeckt werden.

= Rechtsanspruch auf SGB II – Leistungen

+ 20 € Kindersofortzuschlag pro Kind (§ 72 SGB II)

Bedürftigkeitsprüfung: Abgrenzung Einkommen und Vermögen

Leitsätze

Einkommen

im Sinne von § 11 Abs. 1 SGB II ist grundsätzlich alles,
was im Bedarfszeitraum wertmäßig dazu erhalten
wird.

Vermögen

im Sinne von § 12 Abs. 1 SGB II ist grundsätzlich alles
das, was wertmäßig bereits besessen ist.

(BSG 30.7.2008 - B 14 AS 26/07 R; BSG 30.9.2008 - B 4 AS 29/07 R).

- Anrechnung **einmaliger Einnahmen** nur noch im **Zuflussmonat** ([§ 11 Abs. 2 SGB II](#))
- **Nachzahlung**, die nicht für den Monat des Zuflusses erbracht werden, sind als einmalige Einnahme **auf sechs Monate verteilt anzurechnen** ([§ 11 Abs. 3 SGB II](#)) → **fortgesetzter behördlicher Vermögensraub!**
- Anrechnungsfreiheit von **Aufwandsentschädigung für BetreuerInnen** bis 3.000 € jährlich ([§ 11a Abs. 1 Nr. 4 SGB II](#))
- Anrechnungsfreiheit von **Einkünften aus Ehrenamt / Übungsleitertätigkeit /Aufwandsentschädigung bis 3.000 € im Jahr** ([11a Abs. 1 Nr. 5 SGB II](#))
- Anrechnungsfreiheit von **Mutterschaftsgeld** ([§ 11a Abs. 1 Nr. 6 SGB II](#))
- Anrechnungsfreiheit von **Erbschaften als Einkommen** (ab Zuflussfolgemonat Vermögen) ([11a Abs. 1 Nr. 5 SGB II](#))
- Anrechnungsfreiheit von **Einkünften aus Ferienjobs** für Schüler*innen unter 25 Jahren mit Nachwirkungsregel bis dritten Monat nach Beendigung der Schule ([§ 11b Abs. 2a S. 1 Nr. 4 SGB II](#))
- Erhöhter Grundfreibetrag von 520 EUR vom Erwerbseinkommen von **Schülerinnen und Schülern, Studierenden, Auszubildenden, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben** und
 - eine **nach dem BAföG dem Grunde nach förderungsfähige Ausbildung** im Sinne des § 57 Abs. 1 SGB III durchführen, eine **dem Grunde nach förderfähige berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme** nach § 51 SGB III durchführen oder eine **geförderte Einstiegsqualifizierung** nach § 54a SGB III durchführen oder
 - als **Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen außerhalb der Schulferien** (nach § 11a Abs. 7 SGB II genannten Zeiten) Einkommen aus Erwerbstätigkeit erzielen ([§ 11b Abs. 2b S. 1 SGB II](#)).
- Erhöhter Grundfreibetrag von 520 EUR bei U-25-Jährigen aus Einkünften aus **Jugend- und Bundesfreiwilligendienst** ([§ 11b Abs. 2b S. 1 SGB II](#))
- Erhöhung des **Erwerbstätigenfreibetrages** von 20 % **auf 30 %**, für den Bereich des Bruttoeinkommens zwischen **520 € bis 1000 €** ([§ 11b Abs. 3 S. 2 Nr. 2 SGB II](#))
- Begrenzung der Aufrechnung von Darlehen von 10 % **auf 5%** des Regelbedarfes für Darlehen in **Bestandsfällen** und bei **Neudarlehen** ([§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II](#))

Verfügbarkeit von Einkommen

Nur tatsächlich, in dem jeweiligen **Bedarfsmonat zugeflossene Einnahmen, dürfen als Einkommen berücksichtigt werden** (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II). Einnahmen sind nur und ausschließlich in dem Monat zu berücksichtigen, in dem sie zufließen (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).

„Als Einkommen zu berücksichtigen sind **Einnahmen in Geld** abzüglich der nach § 11b abzusetzenden Beträge mit Ausnahme der in § 11a genannten Einnahmen“ (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II). Laufende und einmalige Einnahmen sind für den **Monat zu berücksichtigen, in dem sie zufließen** (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).

Das bedeutet:

- Nur **tatsächlich dem Leistungsberechtigten zugeflossene Gelder** sind »Einnahmen« und dürfen als Einkommen berücksichtigt werden. Ansprüche auf Leistungen bei anderen Sozialleistungsträgern oder gegen verpflichtete Dritte **können nie Einnahmen sein**. Eine fiktive Berücksichtigung erwarteter Zuflüsse von Sozialleistungen ist nicht zulässig (FW 11.6)

„Nach der ständigen Rechtsprechung des BSG ist nur eine tatsächlich zugeflossene Einnahme als "bereites Mittel" geeignet, den konkreten Bedarf im jeweiligen Monat zu decken“ (BSG 12.11.2012 - B 14 AS 161/11 R).

Weisungen der BA zur Umsetzung der vorläufigen Leistungsgewährung:

„Es ist vorläufig zu entscheiden (ohne Ermessensspielraum), wenn sich die Antragsbearbeitung voraussichtlich längere Zeit hinziehen wird oder wenn zum Entscheidungszeitpunkt über den Leistungsantrag keine abschließende Entscheidung möglich ist“ (FW 41a.2).

Leistungen sind „**spätestens nach Ablauf des Kalendermonates, in dem der Antrag gestellt wurde**“ zu erbringen, die „**Sicherstellung des Existenzminimums der antragstellenden Person(en) [...] hat stets im Vordergrund zu stehen**“ (FW 41a.13).

Laufendes und einmaliges Einkommen ist vom Grundsatz immer und ausschließlich in tatsächlicher Höhe im Zuflussmonat als Einkommen zu berücksichtigen (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II). Dies gilt auch für Einnahmen, die an einzelnen Tagen eines Monats aufgrund von kurzzeitigen Beschäftigungsverhältnissen erzielt werden“ (§ 11 Abs. 2 S. 2 SGB II).

Bei Geldzufluss zum Monatsende: Anspruch auf Überbrückungsdarlehen

Das bedeutet: das insbesondere im Monat der Arbeitsaufnahme und zu erwartenden Lohn zum Monatsende, bei ALG I, Rente oder sonstigen **Einkünften zum Monatsende kann** ein Darlehen gewährt werden (§ 24 Abs. 4 S. 1 SGB II). Der Darlehnsanspruch besteht nur, wenn **kein einsetzbares Vermögen vorhanden ist** (§ 42a Abs. 1 S. 1 SGB II). Ist kein Vermögen vorhanden reduziert sich das „kann“-Ermessen auf **Null**, nun wird das Jobcenter **Leistungen zu erbringen haben**.

■ Zuflussprognose für Überbrückungsdarlehen nicht eingetroffen

Ist es, entgegen der vorherigen Prognose nicht, zu keinem Einkommenszufluss am Monatsende gekommen, **ist das Darlehen über § 44 SGB X in nicht zurückzuzahlende Leistungen umzuwandeln** (LPK-SGB II, 7. Aufl. § 24, Rn 43). Maßstäblich ist nicht die „Identität“ das Geldes, also den Zeitraum in dem der Anspruch auf das Geld entstanden ist, sondern ausschließlich der Zufluss Zeitraum (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II).

■ Nicht Identität des Geldes maßgeblich, sondern Zufluss

Fließt Erwerbseinkommen Anfang des Folgemonats zu, ist es als laufendes Einkommen **ausschließlich im Zuflussmonat** zu berücksichtigen. Nicht die Identität des Geldes („für welchen Monat wird Lohn gezahlt“), sondern ausschließlich der Zufluss Zeitpunkt ist maßgeblich.

■ Wenn Lohn und JC-Geld im gleichen Monat zufließt, dann Erstattung

Kommt es zu einem Doppelten Zufluss in Form von Lohn und Jobcenterleistungen, ergeht wegen Änderungen der Verhältnisse ein Aufhebungs- und Erstattungsbescheid (§§ 48 Abs. 1 SGB X, 50 SGB X). Du muss das Geld entweder gegenüber dem JC oder einer eingeschalteten Forderungseinzugsstelle in sozialverträglichen Raten zurückgezahlt werden.

■ Bei unklarer Lohnhöhe muss vorläufige Leistungsgewährung erfolgen

Das JC **hat** bei ungeklärter Lohnhöhe die Leistungen vorläufig zu gewähren (§ 41a Abs. 1 Nr. 2 SGB II). Das JC hat den Unterdeckungsschutz sicherzustellen, dh. die Leistung sind so berechnen, dass die Existenz immer gedeckt ist (§ 41a Abs. 2 S. 2 SGB II).

Doppelter Zufluss von Arbeitsentgelt

„Doppelter Zufluss von Arbeitsentgelt“ in einer Summe:

Fließt innerhalb eines Monats ein in mehreren Monaten erarbeitetes Arbeitsentgelt zu, so ist das Erwerbseinkommen für jeden Monat gesondert um den Grundfreibetrag zu bereinigen (BSG 17.7.2014 – B 14 AS 25/13 R; FW 11.150; BSG 29.3.2022 - B 4 AS 24/21 R).

Sachverhalt: Im 1. Monat wurde für 350 € netto gearbeitet, im zweiten für 450 €. Der Lohn wird in einer Summe in Höhe von 800 € im zweiten Monat ausgezahlt

Falsche Rechnung:

- 800 € Erwerbskommen
- 100 € Grundfreibetrag*
- 168 € Erwerbstätigenfreitrag**

532 € anrechenbares Einkommen

Auch falsch:

- 800 € Erwerbskommen
- 100 € Grundfreibetrag (Monat 1)
- 50 € Erwerbstätigenfreitrag (Monat 1)
- 100 € Grundfreibetrag (Monat 2)
- 70 € Erwerbstätigenfreitrag (Monat 2)***

480 € anrechenbares Einkommen

Richtige Rechnung:

- 800 € Erwerbskommen
- 100 € Grundfreibetrag (Monat 1)
- 100 € Grundfreibetrag (Monat 2)
- 168 € Erwerbstätigenfreitrag

432 € anrechenbares Einkommen



* (§ 11b Abs. 2 S. 1 SGB II)

** (§ 11b Abs. 3 SGB II)

*** der Erwerbstätigenfreibetrag wird immer ab 100 € ermittelt, selbst dann, wenn er rechnerisch zweimal zu berücksichtigen ist (§ 11b Abs. 3 S. 2 Nr. 1 SGB II).

Basics bei der Anrechnung von Einkommen

1. Keine fiktive Einkommensanrechnung

Nur tatsächlich zufließende Einkünfte dürfen als Einkommen berücksichtigt werden, Ansprüche auf zukünftige Einnahmen sind **keine Einnahmen und dürfen** - egal aus welchem Grunde sie nicht zufließen - **nicht als »fiktives Einkommen« angerechnet werden** (§ 11 Abs. 1 S. 1 SGB II; FW 11.6; BSG 29.11.2012 - B 14 AS 33/12 R).

2. Die Beantragung vorrangiger Leistung ist keine Mitwirkungspflicht

Die Beantragung vorrangiger Leistungen **gehört nicht** zu Mitwirkungspflichten nach § 60 ff SGB I, daher ist eine **ganz oder teilweise Versagung oder Entziehung von Leistungen wegen fehlender Mitwirkung ausnahmslos rechtswidrig**.

3. Pflicht, alles zu tun, um Lebensunterhalt aus eigenen Kräften und Mitteln zu bestreiten und vorrangige Leistungen zu beantragen

Nach § 2 Abs. 2 SGB II und § 12a SGB II sind Leistungsbeziehe verpflichtet alles zu tun um die Hilfebedürftigkeit zu reduzieren oder zu beenden und vorrangige Leistungen zu beantragen, bei Nichterfüllung der Pflicht ist aber **keine Sanktion oder sonstige Leistungskürzung zulässig**.

4. Grundsätzliche Möglichkeiten des Jobcenters:

- **Support durch „Unterstützungsdienst“ für schwer zu erreichende junge Menschen** unter 25-Jahren (§ 16h Abs. 1 SGB II)
- **Support durch „ganzheitliche Betreuung“** beauftragter Dritter, dazu gehören „Alltagshilfen, z. B. [...] Hilfestellung bei Behördengängen und Antragstellungen“ (FW 16k, 2.4.1)
- **Kostenersatz wegen sozialwidrigen Verhalten** wegen Herbeiführung von Hilfebedürftig, dieser ist aber nicht zulässig, wenn ein **wichtiger Grund** vorliegt (§ 34 Abs. 1 SGB II)

5. Handlungsmöglichkeiten des Jobcenters bei Nichterfüllung der Pflichten:

Wenn **Leistungsberechtigte** trotz schriftlicher Aufforderung und angemessener Fristsetzung **ihren Pflichten zur Beantragung vorrangiger Sozialleistung nicht nachgekommen**, kann das Jobcenter diese vorrangigen Leistungen **selbst beantragen** (§ 5 Abs. 3 S.1 SGB II).

Wegen dieser behördlichen Selbsthilfemöglichkeit, entfällt ein Kostenersatz nach § 34 SGB II. weil diese Möglichkeit einen „**wichtigen Grund**“ im Sinne von § 34 Abs. 1, S. 1 SGB II darstellt.

Statt fiktiver Anrechnungen und Sanktionen, ist die eigene Beantragung der Leistungen durch das JC der einzige zulässige Weg, den das JC im Konfliktfall gehen darf!

2. Anrechenbarkeit

Grundsätzlich ist im SGB II jede **Einnahme** in Geld anzurechnen, es sei denn, deren **Nichtanrechnung ist gesetzlich bestimmt** (§ 11a SGB II und § 1 Bürgergeld-V). Die Nichtanrechnung kann im SGB II selbst (§§ 11a + § 11b SGB II, Bürgergeld-V) oder in anderen Gesetzen bestimmt sein. Viele Hinweise finden sich auch in den Weisungen (FW) der BA, vorliegend zu § 11 SGB II. Download: <https://t1p.de/nz4qk> und LPK-SGB II, 7. Aufl., § 11a, Rn 10).

Grundregel dabei ist: Einkommen darf nur dann angerechnet werden, wenn es den **gleichen Sinn und Zweck wie Bürgergeld - Leistungen hat** (im Wesentlichen: Lebensunterhalt, Wohnen und Krankenkasse). Hat das Einkommen einen **anderen Zweck, darf es nicht angerechnet werden**. Die Zweckidentität muss in der Regel öffentlich-rechtlich bestimmt sein (= Gesetz, Satzung oder Verordnung), **eine privat-rechtliche Zweckbestimmung hat keine Bindungswirkung** (§ 11a Abs. 3 S. 1 SGB II).

Nicht als Einkommen zu berücksichtigen sind:

- „Leistungen nach diesem Buch“, also SGB II-Leistungen, die aufgrund von Widerspruchs- und Klageverfahren vom Jobcenter nachgezahlt werden müssen (§ 11a Abs. 1 Nr. 1 SGB II). **Nachzahlungen aus dem AsylbLG und SGB XII** kommen aus dem gleichen Rechtssystem und sind daher **auch nicht als Einkommen anzurechnen** (BSG 25.6.2015 - B 14 AS 17/14 R). **Zinsen, die auf verspätete oder Nachzahlungen** von Bürgergeld-Leistungen nach § 44 Abs. 1 SGB I gewährt werden, sind ebenfalls **nicht als Einkommen zu berücksichtigen** (LSG Ba-Wü 21.6.2016 - L 9 AS 4918/14).
- **Entschädigungen für immateriellen Schaden („Schmerzensgeld“)** (§ 253 Abs. 2 BGB). Das sind **Leistungen** nach dem **Bundesentschädigungsgesetz** für Schäden an Leben, Körper und Gesundheit, sowie Grundrenten nach dem **Bundesversorgungsgesetz** (§ 11a Abs. 1 Nr. 3 SGB II), Renten nach dem **Opferentschädigungs-gesetz** (§ 11a Abs. 1 Nr. 2 SGB II) oder **Schmerzensgelder** (§ 11a Abs. 2 SGB II; FW 11.79 ff). **Entschädigungen** nach dem **AGG** von Arbeitgebern, da diese aufgrund von Verletzung des Persönlichkeitsrechts analog zum Schmerzensgeld gezahlt werden (BSG 22.8.2012 - B 14 AS 164; LSG NRW 20.12.2010 – L 19 AS 1166/10 B ER) oder **Entschädigungszahlung wegen überlanger Gerichtsverfahren** nach § 198 Abs. 2 GVG (BSG 11.11.2021 - B 14 AS 15/20 R).
- **Einnahmen für Pflegekinder** bis zum zweiten Kind sind vollständig anrechnungsfrei (§ 11a Abs. 3 Nr. 1 SGB II), beim 3. Kind zu 75 % und ab 4. Kind komplett (FW 11.94)
- „**Wertersatz**“ von **Versicherungen** oder **Schädigern**, welcher für die Entziehung oder Beschädigung eines zuvor besessenen Vermögensgegenstandes erbracht wird, ist **nicht als Einkommen zu berücksichtigen**, denn damit wird kein Wert „dazu erhalten“, der nicht schon vorher besessen gewesen ist (BSG 9.8.2018 - B 14 AS 20/17 R).

Zur Anrechenbarkeit von Einkünften

Nicht als Einkommen anzurechnen sind:

- Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege oder vergleichbarer wohl- und mildtätiger Organisationen sind anrechnungsfrei, insofern SGB II - Leistungen daneben nicht ungerechtfertigt wären (§ 11a Abs. 4 SGB II). Ungerechtfertigt wären diese, wenn laufend mehr als $\frac{1}{2}$ des RB Stufe 1 zufließen würde (251,- € /mtl.) einmalige Zuwendungen sind immer anrechnungsfrei, insofern nicht die Vermögensfreibeträge überschritten werden (FW 11.98), das Schonvermögen, außerhalb der Karenzzeit beträgt **15.000 € pro Person in der BG** (§ 12 Abs. 2 SGB II).
- Freiwillige Zuwendungen und Geschenke anderer, die ohne rechtliche oder sittliche Verpflichtung erbracht werden, sind ebenfalls anrechnungsfrei, soweit ihre Berücksichtigung für den Leistungsberechtigten entweder grob unbillig wäre oder sie die Lage der Empfängers nicht so günstig beeinflussen, dass daneben SGB II-Leistungen nicht gerechtfertigt wären (§ 11a Abs. 5 SGB II). Hier gelten ansonsten die gleichen Regeln, wie bei Zuwendungen der Wohlfahrtspflege.

Beispiele für anrechnungsfreie Einkünfte ohne rechtliche oder sittliche Pflicht:

Trinkgeldeinnahmen sind bis **10 % des Regelsatzes** anrechnungsfrei (BSG 13.7.2022 - B 7/14 AS 75/20 R); **Betteleinnahmen** (Dortmunder Bettelfall 12/2017); kleinere Taschengelder von 50 €/mtl. um davon Bewerbungen zu finanzieren (SG Düsseldorf 7.6.2017 - S 12 AS 3570/15) oder **Einkünfte aus Flaschensammeln** (SG Düsseldorf 8.1.2020 - 37 AS 3080/19). **Gesellschaftliche Preise zur Ehrung von Zivilcourage, Ehrengaben aus öffentlichen Mitteln** (Altersjubiläum, Lebensrettung), **Entschädigungen für Blut-/Plasmaspendende, Leistungen aus Härtefonds für NS-Verfolgte** (FW 11.97). Freiwillige Zuwendung in Form der Übernahme von Vereinsbeiträgen, von Kosten für privaten Musikunterricht, von Zuschüssen zu Theaterbesuchen, von Kosten zur Bereitstellung von Verhütungsmitteln (Hauck/Noftz SGB II, Stand: 11/2022, § 11a, Rn. 387) „Zuwendungen Dritter, die an den Bezug von ALG II oder Sozialgeld geknüpft sind, wie z. B. **Zuschüsse zu Schulmaterialien, Bereitstellung von Verhütungsmitteln. Verwandtenzuwendungen in Geld** (zu Weihnachten oder Geburtstag, kleinere Taschengelder) oder **Zuwendungen von 2.000 € für einen Führerschein**“ (FW 11.97-100).

- **Guthaben aus Haushaltsstrom sind nicht anzurechnen**, denn Gutschriften und Rückerstattungen, die aus den Regelbedarfen stammen, sind grundsätzlich anrechnungsfrei zu stellen (BSG 23.8.11 – B 14 AS 186/10 R; § 22 Abs. 3 SGB II, siehe auch → § 82 Abs. 1 S. 3 SGB XII).
- **Rückzahlungen**, die sich auf die Kosten für **nicht anerkannte Aufwendungen für Unterkunft und Heizung** beziehen, sind anrechnungsfrei (§ 22 Abs. 3 SGB II).
- **Überbrückungsgeld** von Haftentlassenen nach § 51 StVollzG oder vergleichbare Leistungen nach landesrechtlichen Regelungen (§11a Abs. 6 SGB II)
- **Mutterschaftsgeld** (§ 11a Abs. 1 Nr. 6 SGB II)
- **Erbschaften sind als Einkommen berücksichtigungsfrei**, ab Zuflussfolgemonat werden sie zu Vermögen) (11a Abs. 1 Nr. 7 SGB II)
- **Einkünften aus Ferienjobs** für Schüler*innen unter 25 Jahren, mit Nachwirkungsregel bis dritten Monat nach Beendigung der Schule (§ 11b Abs. 2b S. 1 Nr. 4 SGB II)

Nicht als Einkommen anzurechnen sind:

- Die **Energiepreispauschale für Rentnerinnen und Rentner** (EPP) in Höhe von 300 € im Dez. 2022 oder Jan. 2023, ist bei einkommensabhängigen Sozialleistungen **nicht als Einkommen zu berücksichtigen** (§ 4 Abs. 1 RentEPPG).
- Die steuer- und sozialversicherungsfreie „**Inflationsausgleichsprämie**“ (§ 3 Nr. 11b EStG), zahlbar bis 31. Dez. 2024 durch Arbeitgeber in Höhe von bis zu 3.000 € sind im Sozialrecht anrechnungsfrei (§ 1 Abs. 1 Nr. 7 Bürgergeld-V).
- **Darlehen** sind grundsätzlich **anrechnungsfrei**, da sie aufgrund der Rückzahlungsverpflichtung die Hilfebedürftigkeit nicht grundlegend verändern (BSG 8.12.2020 - B 4 AS 30/20 R; BSG 17.6.2010 – B 14 AS 46/09 R). Entscheidungserheblich ist allein, ob zum Zeitpunkt des Geldzuflusses die Rückzahlungsverpflichtung eindeutig festgestellt werden kann (LSG NRW 11.12. 2008 – L 7 AS 62/08). Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ein Privat- oder Geschäftsdarlehen handelt. Näheres zu Glaubwürdigkeit von Darlehen: SG Stade 6.12.2011 - S 28 AS 413/09. **Geschäftsdarlehen sind anrechnungsfrei** (LSG BB 1.7.2009 – L 32 AS 316/09). Allerdings **darlehensweise gewährte Sozialleistungen**, wie BAföG und Meister-BAföG sind anzurechnen (§ 11 Abs. 1 S. 3 SGB II).
- **Bagatelleinnahmen**, wenn sie **10 €/mtl. nicht übersteigen** (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 Bürgergeld-V)
- Einnahmen aus **Kapitalvermögen**, soweit sie kalenderjährlich **100 €** nicht übersteigen (§ 1 Abs. 1 Nr. 3 Bürgergeld-V)
- **Nicht steuerpflichtige Einnahmen einer Pflegeperson** für Leistungen der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung, nach § 3 Nr. 36 EStG, sog. „**Verwandtenpflege**“ (§ 1 Abs. 1 Nr. 4 Bürgergeld - V). Zum privilegierten Personenkreis gehören: Ehepartner, Verlobte, Partner/in in eheähnlicher Gemeinschaft, Geschwister, Verwandte und Verschwägerte, sowie Geschwister des Ehepartners und Ehepartner und Kinder von Geschwistern, auch Pflegeeltern und Pflegekinder. Näheres unter: (FW 11.109; BFH 29.8.1996 - III R 4/95).
- Nachweislich **weitergeleitetes Kindergeld** für nicht im Haushalt lebende Kinder (§ 1 Abs. 1 Nr. 8 Bürgergeld-V).
- **Erwerbseinkommen von unter 15-jährigen** nicht erwerbsfähigen Bürgergeldbeziehenden in Höhe von bis zu 100 €/mtl. (§ 1 Abs. 1 Nr. 9 Bürgergeld-V).
- **Verpflegung außerhalb von Arbeitsverhältnissen** (Krankenhaus, Kur, Reha, Kindergarten, Schule, Eltern, Klassenfahrten, Schulessen ...) ist nicht als Einkommen zu berücksichtigen (§ 1 Abs. 1 Nr. 11 Bürgergeld- V).
- **Geldgeschenke an Minderjährige anlässlich Firmung, Kommunion, Konfirmation, sowie Jugendweihe oder vergleichbarer religiöser Feste** soweit sie den Betrag von 3.100 Euro nicht überschreiten (§ 1 Abs. 1 Nr. 12 Bürgergeld-V).
- Bei **Einkommen aus Jugendfreiwilligendienst** oder **Bundesfreiwilligendienst**
 - bei **unter 25 Jährigen**: ein Grundfreibetrag von bis zu **520 € anrechnungsfrei** (§ 11b Abs. 2b S. 1 Nr. 3 SGB II)
 - bei über 25-Jährigen; ein Grundfreibetrag von bis zu **250 EUR** (§ 11b Abs. 2b S. 3 SGB II).
- **Aufwandsentschädigungen oder Einnahmen aus ehrenamtlichen bzw. nebenberuflichen Tätigkeiten** („Übungsleiter“), die gem. § 3 Nr. 12, 26 oder 26a EStG steuerfrei sind und einen Betrag in Höhe von 3.000 € im Kalenderjahr nicht überschreiten sind unabhängig des Zeitpunkts der Auszahlung anrechnungsfrei (11a Abs. 1 Nr. 5 SGB II).

§ 11b Absetzbeträge SGB II

- (1) Vom Einkommen abzusetzen sind
1. auf das Einkommen entrichtete **Steuern**,
 2. **Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung** einschließlich der Beiträge zur Arbeitsförderung,
 3. Beiträge zu **öffentlichen oder privaten Versicherungen** oder ähnlichen Einrichtungen, soweit diese Beiträge **gesetzlich vorgeschrieben** oder nach Grund und Höhe angemessen sind; hierzu gehören Beiträge
 - a. zur Vorsorge für den Fall der **Krankheit und der Pflegebedürftigkeit** für Personen, die in der gesetzlichen Krankenversicherung nicht versicherungspflichtig sind,
 - b. zur **Altersvorsorge** von Personen, die von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung befreit sind, soweit die Beiträge nicht nach § 26 bezuschusst werden,
 4. **geförderte Altersvorsorgebeiträge** nach § 82 des Einkommensteuergesetzes, soweit sie den Mindesteigenbeitrag nach § 86 des Einkommensteuergesetzes nicht überschreiten,
 5. die **mit der Erzielung des Einkommens verbundenen notwendigen Ausgaben**,
 6. für **Erwerbstätige** ferner ein Betrag nach Absatz 3,
 7. Aufwendungen zur Erfüllung gesetzlicher Unterhaltsverpflichtungen bis zu dem in einem **Unterhaltstitel** oder in einer notariell beurkundeten Unterhaltsvereinbarung festgelegten Betrag,
 8. bei erwerbsfähigen Leistungsberechtigten, deren Einkommen nach dem Vierten Abschnitt des Bundesausbildungsförderungsgesetzes oder nach den §§ 67 oder 126 des Dritten Buches bei der Berechnung der Leistungen der Ausbildungsförderung für mindestens ein Kind berücksichtigt wird, der nach den Vorschriften der Ausbildungsförderung berücksichtigte Betrag.

Erklärung:

→ zu Nr. 1: hier ist immer vom **Bruttoeinkommen** auszugehen (§ 2 Abs. 1 Bürgergeld-V).

→ zu Nr. 3: „öffentlichen oder privaten VS“

→ **Versicherungspauschale von 30 €** (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 Bürgergeld-V)

→ „gesetzlich vorgeschriebene“ VS bedeutet **KFZ Versicherung** → (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 Bürgergeld II-V)

→ Zu Nr. 4: **Riesterbeiträge**

→ Zu Nr. 5: Alle Kosten, die mit der Einkommenserzielung **notwendigerweise verbunden** sind → mind. 100 € **Grundfreibetrag bei Arbeitseinkommen** oder nachgewiesene Höhere Kosten (§ 11b Abs. 2 S. SGB II)

→ zu Nr. 6: **Erwerbstätigenfreibetrag**

→ zu Nr. 7: titulierte **Unterhaltsverpflichtungen**

Weitere Regelungen zur Einkommensanrechnung in der Bürgergeld-V

I. Von Einkommen jeder Art sind nach § 11b Abs. 1 SGB II abzusetzen:

Nr. 3 Vom **Einkommen Volljähriger**, eine **Pauschale für Versicherungen** in Höhe von **30 €** (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II iVm § 6 Abs. 1 Nr. 1 Bürgergeld-V). Wird von mehrere Personen in einer BG Einkommen erzielt, ist diese bei jeder einkommenserzielenden Person abzusetzen. Die Pauschale ist **ohne jeden Nachweis des Bestehens einer Versicherung** (BSG 19.9.2008 – B 14 AS 56/07). Die VS-Pauschale kann pro Person und Monat nur **einmal abgesetzt** werden. Bei **Minderjährigen ist die Versicherungspauschale** nur abzusetzen, wenn es sich um „angemessene“ Versicherungen, wie eine Unfallversicherung bei besonderer Gefährdungslagen, handelt (BSG 10.5.2011 – B 4 AS 139/10 R).

Nr. 3 Gesetzlich vorgeschriebene Versicherungen (KFZ-, Mofa-, Motorrad- und S-Pedelec-Haftpflichtversicherung) sind **unabhängig davon**, ob das KfZ für die Erwerbstätigkeit benötigt wird abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II). Die Kosten für die Kfz-VS sind unabhängig vom Zahlungsrhythmus mit **1/12 des Jahresbeitrages** abzusetzen (§ 6 Abs. 1 Nr. 3 Bürgergeld-V).

Nr. 3a + 3b Abzusetzen sind auch **Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung**: das sind **Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge** und **Beiträge zur Arbeitsförderung** und **Zusatzbeiträge** der Krankenversicherung, das betrifft Freiberuflicher und Selbstständige (§ 11b Abs. 1 S.1 Nr. 2 SGB II), sowie **Beiträge zur Vorsorge bei Krankheit und Pflege** für nicht pflichtversicherte Personen (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 a) SGB II) und zur **Altersvorsorge** für von der Rentenversicherungspflicht Befreite (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 b) SGB II).

Nr. 4 Beiträge zu nach § 82 EStG geförderter Altersvorsorge → Riester + Rürup - Rente (§ 11b Abs. 4 SGB II iVm. § 6 Abs. 1 Nr. 4 Bürgergeld-V).

Nr. 5 Mit der Einkommenserzielung in Verbindung stehenden notwendigen Kosten (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II). Bei Arbeitseinkommen klassisch **Werbungskosten** (Arbeitsmittel, Fahrtkosten, Kinderbetreuungskosten ...), bei nicht Erwerbseinkommen **berufsbedingte Aufwendungen** wie: **Gewerkschaftsbeiträge** (BSG 27.9.2011 - B 4 AS 180/10 R; FW 11.139) und Beiträge zu **Berufsverbänden/Sozialverbänden** (BSG 31.10.2007 - B 14/11b AS 59/06 R; FW 11.134)

Nr. 6 Für Erwerbstätige, ferner ein Betrag nach Absatz 3, der sog. **Erwerbstätigenfreibetrag** (§ 11b Abs. 6 SGB II)

Nr. 7 Titulierte Unterhaltszahlungen sind vom Einkommen abzusetzen (§ 11b Abs. 1 Nr. 7 SGB II). Tituliert sind Unterhaltszahlungen durch Urteil, Titel beim Jugendamt, Titel durch Notar oder Anwaltsvergleich. Heranziehungen zu vollstationären Leistungen der Jugendhilfe nach §§ 91 ff SGB VIII sind analog abzuziehen (FW 11.168). Tilgung von rückständigen Unterhalt gelten nicht als „titulierte Unterhaltszahlungen“ (BSG 12.10.2016 – B 4 AS 38/15 R). Entsteht durch die Absetzung der titulierten Unterhaltszahlung SGB II - Hilfebedürftigkeit, ist die Aufforderung zur Titelaenderung durch das JC unzulässig (BSG 9.11.2010 – B 4 AS 78/10 R).

Einkommensbereinigung

II. Vom Einkommen aus Erwerbstätigkeit u. Kurzarbeitergeld sind abzusetzen:

Grundsätzlich sind alle Absetzpositionen von § 11b Abs. 1 Nr. 1 - 5 SGB II auch vom Erwerbseinkommen abzusetzen. Das sind: Nr.1: **Steuern**, Nr. 2: **Beiträge zur Sozial- und Arbeitslosenversicherung**, Nr. 3: **private und gesetzlich vorgeschriebene Versicherungen**, Nr. 4: **geförderte Altersvorsorge**, Nr. 5: **notwendige Kosten der Einkommenserzielung** und Nr. 6 der **Erwerbstätigengröbetrug**.

- Bei **Erwerbseinkommen bis 400 € Brutto** tritt anstelle der einzelnen Abzugsbeträge nach § 11b Abs. 1 Nr. 1 – 5 SGB II der sog. »**Grundfreibetrag**« von **100 €** (§ 11b Abs. 2 S. 2 SGB II). Bei Arbeitseinkommen **oberhalb von 400 € Brutto** können nachgewiesene **höhere Absetzbeträge** geltend gemacht werden. Bei **Ausbildungsvergütung** (betrieblich und überbetrieblich) sind ebenfalls der Grundfreibetrag von **100 €** oder **nachgewiesene höhere Ausgaben** abzusetzen (FW 11.153a). Bei **U-25-Jährigen Schülerinnen und Schülern, Studierenden oder Auszubildenden** erhöht sich der Grundabsetzbetrages auf **520 €**, bei übersteigenden Einkommen ist ab 520 € der Erwerbstätigengröbetrug nach Abs. 3 abzusetzen (§ 11b Abs. 2b SGB II).
- **Zu den mit der Einkommenserzielung in Verbindung stehenden notwendigen Kosten gehören:**

Fahrtkosten zwischen Wohnort/Arbeitsstätte: zunächst mit ÖPNV, wenn dieser zumutbar und möglich ist (§ 6 Abs. 2 Bürgergeld-V; FW 11.134). Bei **Benutzung eines Kfz** sind Fahrtkosten von **0,20 €** je Entfernungskilometer einfache Strecke zwischen Wohnort/Arbeitsstätte abzusetzen, **soweit nicht höhere, notwendige Ausgaben nachgewiesen werden** (§ 6 Abs. 1 Nr. 5 Bürgergeld-V). Bei wechselnden Arbeitsstätten sind das 0,10 € pro gefahrenen Kilometer.

Faustformel: Bei der Ermittlung von Fahrtkosten gehen die JC's als Pauschalregelung von 19 Arbeitstagen im Monat aus, bei Abweichungen muss entsprechend erhöht oder reduziert werden [Rechenweg: X km x 0,20 € x 19 Tage = Fahrtkosten] (FW 11.141)].

Arbeitsmittel in tatsächlicher Höhe (BSG 19.6.2013 – B 4 AS 163/11 R) [allgemeine Definition: Werkzeuge, Geräte, Maschinen oder Anlagen, d. h. alle Gegenstände, die von Beschäftigten bei der Arbeit benutzt werden]; Arbeitskleidung (BSG 19.6.2012 – B 4 AS 163/11 R); **Kinderbetreuungskosten** (BSG 9.11.2010 - B 4 AS 7/10R); **Handy- und Telefonkosten, PKW- Leasingkosten** bei Selbstständigen (BSG 5.6.2014 – B 4 AS 31/13 R); **Fahrradreparaturkosten** als Betriebsausgabe bei Selbstständigen (SG Bremen 27.9.2016 - S 26 AS 975/14); Kosten für **doppelte Haushaltsführung** und **Familienheimfahrten**, mind. 1 x mtl., wenn tägliches Pendeln nicht möglich ist (SG Dresden 10.3.2014 - 4 AS 49/09; FW 11.141 + 11.144); Beiträge zu **Berufsverbänden und Gewerkschaften; Bewerbungskosten; Fachliteratur; Fortbildungs- und Reisekosten zur Fortbildung** (LSG BaWü 25.9.2012 - L 13 AS 3794/12 ER-B; LSG BaWü 27.2. 2014 - L 12 AS 4836/12); **Umzugskosten; Unfallkosten** und **Werkzeuge** (FW 11.134).

- **Reparatur- und Wartungskosten** eines Kfz sind **nicht über die Einkommensbereinigung abzusetzen** (LSG BB 8.12.2011 - L 20 AS 47/08). Diese sind ausschließlich im Rahmen der „**Freien Förderung**“ nach § 16f SGB II zu übernahmefähig. Kosten zum Kauf eines Kfz können über das **Vermittlungsbudgetübernommen** werden (§ 16 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II i. V. § 44 SGB III). **Hinweis: Es muss immer vorher ein Antrag gestellt werden!**

Erwerbstätigenfreibeträge

Freibetrag jeweilige Stufe		% der Stufe	Höchstbetrag
<u>Freibetrag 1. Stufe (max. 420 €)</u> (§ 11b Abs. 3 S. 1 Nr. 1 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 100 € - 520 €	➡➡	20 %	84 €
<u>Freibetrag 2. Stufe (max. 480 €)</u> (§ 11b Abs. 3 S. 1 Nr. 1 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 520 € - 1000 €	➡➡	30 %	144 €
<u>Freibetrag 3. Stufe (max. 200 €)</u> (§ 11b Abs. 3 S. 1 Nr. 1 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 1000 € - 1200 €	➡➡	10 %	20 €
<u>Freibetrag 4. Stufe (max. 300 €)</u> (§ 11b Abs. 3 S. 3 SGB II) Erwerbseinkommen zwischen 1200 € - 1500 € (Kinderstufe, wenn Unterhaltspflicht für mind. 1 Kind besteht)	➡➡	10 %	30 €
Gesamtsumme maximal möglicher Erwerbstätigenfreibeträge:			278 €

- Der Erwerbstätigenfreibetrag wird in einem **ersten Rechenschritt**, ausgehend **vom** monatlichen **Bruttoeinkommen** ermittelt (§ 2 Abs. 1 Bürgergeld-V). Die Beträge werden in den jeweiligen Stufen addiert und dann im **zweiten Rechenschritt** vom **Nettoeinkommen** abgezogen (§ 11b Abs. 1 Nr. 6 SGB II).
- Bitte beachten:** der Erwerbstätigenfreibetrag in der 1. Stufe (§ 11b Abs. 3 S. 2 Nr. 1 SGB II) **berechnet** sich aus dem Einkommen, **welches 100 € übersteigt**. Beim **Erwerbseinkommen von U-25-Jährigen Schüler*innen, Studierenden oder Auszubildenden mit Ausbildungsvergütung** mit dem erhöhten Grundabsetzbetrages von 520 €, wird der Erwerbstätigenfreibetrag erst ab dem (brutto)Einkommen ab 520 € ermittelt (§ 11b Abs. 2b SGB II).
- Die Freibetragsregelung gilt für erwerbsfähige Leistungsbezieher** (§ 11b Abs. 3 S. 1 SGB II), für (vorübergehend) nicht erwerbsfähige Leistungsbezieher ist die Einkommensbereinigung nach SGB XII, somit § 82 Abs. 3 SGB XII anzuwenden (BSG 28.11.2011 - B 14 AS 201/10 R).

Einkommensarten bzw. Anrechnungsarten

Grundsätzliche neue Regel zur Einkommensanrechnung ab 1.7.2023:

Laufendes und einmaliges Einkommen ist vom Grundsatz immer und ausschließlich in tatsächlicher Höhe im Zuflussmonat als Einkommen zu berücksichtigen (§ 11 Abs. 2 S. 1 SGB II). Dies gilt auch für Einnahmen, die an einzelnen Tagen eines Monats aufgrund von kurzzeitigen Beschäftigungsverhältnissen erzielt werden (§ 11 Abs. 2 S. 2 SGB II). Ebenfalls betrifft es die **als Nachzahlung zufließende Einnahmen** (§ 11 Abs. 3 SGB II).



Im Ergebnis bedeutet dies: kommt es zu einer einmaligen Zahlung, zB. Abfindung, Steuererstattung oder Lottogewinn, die höher ist als der monatliche Bedarf, ist diese einmalige Zahlung nur im Zuflussmonat, etwaige Überschüsse sind im Zuflussfolgemonat zu Vermögen.

Die zwei Ausnahmen:

→ Als **Nachzahlung** zufließenden Einnahme, die **nicht für den Monat des Zuflusses erbracht** werden, sind im Zuflussfolgemonat und wenn sie höher sind als der Bedarf, **auf sechs Monate verteilt anzurechnen** (§ 11 Abs. 3 SGB II).

Solche als Nachzahlung zufließenden Einnahmen sind Nachzahlungen von Sozialleistungen, Unterhaltszahlungen und laut Aussage der BA auch Lohnnachzahlungen (FW 11.10)

→ **Einkünfte aus selbstständiger, freiberuflicher Tätigkeit, Gewerbebetrieb oder Land- und Forstwirtschaft** sind **auf sechs Monate verteilt** anzurechnen (§ 41a Abs. 1 Nr. 2 SGB II, § 41 Abs. 3 Nr. 1 SGB II, § 3 Nr. 4 Bürgergeld-V).

Zweitere Infos zu den Nachzahlungen, die nicht für den Monat des Zuflusses erbracht werden:

→ Die weitere Verteilung **auf sechs Monate entfällt**, wenn im Aufteilungszeitraum **die Hilfebedürftigkeit für mindestens einen Monat** durch eine eigene Finanzierung und nicht Rückgriff auf das Schonvermögen oder Finanzierung Dritter **entfällt** (BSG 30.9.2008 – B 4 AS 29/07 R; FW 11.12).

→ Bei **vorzeitigem Verbrauch** einer als Nachzahlung zufließenden einmaligen Einnahme, muss bei Mittellosigkeit das Jobcenter ein Darlehen erbringen (§ 24 Abs. 4 S. 2 SGB II). In § 24 Abs. 4 S. 2 SGB II steht ein „Kann“, dass kann bezieht sich auf die Voraussetzungen für eine Darlehensgewährung nach § 42a Abs. 1 SB II, nachdem zunächst bereites Vermögen vorrangig einzusetzen ist. Ist aber kein Vermögen vorhanden, reduziert sich das Ermessen auf „Null“ und die Behörde muss ein Darlehn erbringen. Hier sollte ein Antrag wegen akuter Mittellosigkeit gestellt werden. Das Darlehen ist mit 5 % monatlich zu tilgen (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II).

→ Wenn ein Darlehen wegen vorzeitigem Verbrauch gewährt wird, besteht Anspruch auf Wohngeld (nach § 7 Abs. 1 S. 3 Nr. 1 WoGG).

Bereinigung von als Nachzahlung zufließende Einkünfte

Zunächst ist die Höhe des anzurechnenden Einkommen zu ermitteln

Die als Nachzahlung zufließende Einnahme ist im Zuflussmonat anzurechnen und um alle Abzugsbeträge des § 11b Abs. 1, Nr. 2, 5 und 6 SGB II zu bereinigen (§ 11b Abs. 1 S. 2 SGB II).

Bei geringerem Einkommen Anrechnung im Zuflussmonat

Ist das zu berücksichtigende Einkommen geringer als der monatliche Leistungsanspruch ist sie als Einkommen in einer Summe im Zuflussmonat anzurechnen (§ 11 Abs. 3 S. 2 SGB II).

Bei höherem Einkommen, Verteilung auf sechs Monate / Verteilungsbereinigung

Ist die einmalige Einnahme höher als der monatliche Leistungsanspruch, ist sie **auf sechs Monate in gleichen Anteilen aufzuteilen und in monatlichen Teilbeträgen zu berücksichtigen** (§ 11 Abs. 3 S. 3 SGB II).

Berechnungsschritte:

- Zunächst sind zunächst vom Einkommen Steuern (**Nr. 1**), Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung (**Nr. 2**), die mit der Einkommenserzielung verbundene Kosten (**Nr. 5**) und dem Erwerbstätigenfreibetrag (**Nr. 6**) abzusetzen.
- Aus diesem vorab bereinigten Betrag ist der zu sechselinde Betrag zu ermitteln und in jedem Monat die **Versicherungspauschale** von 30 €, **Kfz- Versicherung** (beides § 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 3 SGB II) und der **Altersvorsorgebeiträge in Abzug zu bringen** (§ 11b Abs. 1 S. 1 Nr. 4 SGB II; Umkehrschluss aus § 11b Abs. 1 S. 2 SGB II).

Wichtiger Hinweis: Ist nach größeren „Einmalzahlungen“ nach sechs Monaten noch Geld übrig, ist dies nunmehr Vermögen. Wenn es unterhalb des Schonvermögenbetrages ist (§ 12 Abs. 2 SGB II), ist es **nicht** leistungsausschließend zu berücksichtigen!

Zur Anrechnung von als Nachzahlungen zufließenden einmaligen Einnahmen

Parameter: alleinstehende Person = **952 € SGB II-Leistungsanspruch** (502 € Regelleistung, 450 € Warmmiete) und **ohne weiteres Einkommen**, mit Kfz und 42 €/mtl. Haftpflicht und als Nachzahlung zufließende Einnahme in unterschiedlichen Höhen

Nachzahlung Krankengeld von 750 €

750 €

- 30 € Versicherungspauschale
- 42 € Kfz-Versicherung

= **678 € anrechenbares Einkommen**

678 € ist weniger als der Bedarf, deshalb ist die Einnahme **in einer Summe anzurechnen**.

Nachzahlung Krankengeld von 3.000 €

Rechnung:

3.000 € : sechs Monate = **500 €** monatlicher Teilbetrag

500 €

- 30 € Versicherungspauschale
- 42 € Kfz-Versicherung

(Abzugsbeträge bei Verteilung)

= **428 €** anzurechnendes Einkommen aus Krankengeldnachzahlung auf sechs Monate

Nachzahlung Krankengeld 7.000 €

Da 7.000 € mehr ist als die SGB II – Leistungen für sechs Monaten ist = 5.712 €, **entfällt der Leistungsanspruch**.

Nach sechs Monaten wandelt sich das etwaig verbleibende Resteinkommen zu Vermögen.

Zu beachten: Bei Rausfall müssen Sozialversicherungsbeiträge durch freiwillige Weiterversicherung selbst gezahlt werden!

In den sechs Monaten des SGB II-Rausfalls besteht Anspruch auf Wohngeld!

Bei vorzeitigem Verbrauch einer einmaligen Einnahme:

→ Bei **vorzeitigem Verbrauch** einer als Nachzahlung zufließenden einmaligen Einnahme, muss bei Mittellosigkeit das Jobcenter ein Darlehen erbringen (§ 24 Abs. 4 S. 2 SGB II). In § 24 Abs. 4 S. 2 SGB II steht ein „Kann“, dass kann bezieht sich auf die Voraussetzungen für eine Darlehensgewährung nach § 42a Abs. 1 SB II, nachdem zunächst bereites Vermögen vorrangig einzusetzen ist. Ist aber kein Vermögen vorhanden, reduziert sich das Ermessen auf „Null“ und die Behörde muss ein Darlehn erbringen. Hier sollte ein Antrag wegen akuter Mittellosigkeit gestellt werden. Das Darlehen ist mit 5 % monatlich zu tilgen (§ 42a Abs. 2 S. 1 SGB II).

5. Prüfpunkt: Anrechnung einmaliges Einkommen

Möglichkeiten unter denen als Nachzahlung zufließende einmalige Einnahmen nicht angerechnet werden dürfen:

- Die **Verteilung auf sechs Monate entfällt**, wenn im Aufteilungszeitraum **die Hilfebedürftigkeit für mindestens einen Monat** durch eine eigene Finanzierung und nicht Rückgriff auf das Schonvermögen oder Finanzierung Dritter **entfällt** (BSG 30.9.2008 – B 4 AS 29/07 R; FW 11.12).
→ Diese (fiktive) Unterbrechung des Leistungsbezuges für einen Monat erzielt man ausschließlich durch **bedarfsdeckendes Erwerbseinkommen** → also Arbeit.
- Erfolgt der **Zufluss** einer einmaligen Einnahme im Monat **nach Ablauf des Bewilligungszeitraums** (BWZ) und wird **kein SGB II-Folgeantrag** gestellt, fließt diese in Zeiten des „Nichthilfebezuges“ zu. Sozialrechtlich wird diese einmalige Einnahme dann im Folgemonat zu Vermögen. Insofern die Vermögenshöchstgrenze nicht überschritten ist, ist das JC nicht befugt, dies dann „leistungsschädlich“ zu berücksichtigen.
Begründung: Es besteht keine Pflicht, einen Folgeantrag zu stellen und die Nichtstellung eines Folgeantrages stellt keinen Verzicht im Sinne des § 46 SGB I dar.

Führt die Anrechnung von einmaligem Einkommen zum Wegfall der Hilfebedürftigkeit für den gesamten Verteilzeitraum, sind etwaige nach Ablauf des Verteilzeitraums noch vorhandene finanzielle Mittel für den sich anschließenden neuen Leistungsfall nicht mehr als Einkommen, sondern als Vermögen zu berücksichtigen.

Rechenbeispiel mit Erwerbseinkommen

Fallbeispiel:

Eckdaten:

Klaus und Rita sind verheiratet und leben mit drei Kindern zusammen. Claudia (21 J.), Verena (13 J.) stammen aus erster Ehe von Rita. Michael (5 J.) ist ein gemeinsames Kind. Klaus ist Lagerist und verdient 1.590 € brutto und 1.256 € netto. Rita hat beim Textildiscounter KiK einen Minijob und erhält dort 520 € netto. Claudia studiert und wohnt noch im Elternhaus, sie erhält BAföG in Höhe von 583 € und benötigt einen Krankenkostmehrbedarf wegen Morbus Crohn. Für alle drei Kinder wird Kindergeld gezahlt. Rita ist Kindergeldberechtigte und erhält als Trainerin in einem Sportverein 200 €/mtl. Übungsleiterhonorar. Der Kindsvater von Verena zahlt monatlich 300 € Unterhalt für Verena.

Absatzbeträge Einkommen:

Klaus muss mit dem Kfz zur Arbeit fahren. Arbeitsstätte und Wohnort sind einfache Strecke 45 km. Seine Kfz-Versicherung beträgt 47 €/mtl., er ist Versicherungsnehmer und Gewerkschaftsmitglied und zahlt 12,40 € Beiträge.

Unterkunfts- und Heizkosten:

Sie zahlen für ihre Wohnung 855 € Warmmiete. Das Warmwasser wird dezentral mit Gasboiler zubereitet, dafür bezahlt die Familie monatlich 54 € an den Energieversorger.

Ermittlung der Absetzbeträge bei Erwerbseinkommen

Fall: Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.; Einkommen Klaus: 1.590 € brutto / 1.256 € netto, **Absetzbeträge Klaus:** Kfz-Versicherung 47 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 171,60 €; Einkommen Rita: 520 € netto + 200 € privilegiertes Einkommen, **Absetzbeträge Rita:** 45 € ÖPNV; Einkommen Claudia: 583 € BAföG und 204 € Kindergeld; Einkommen Verena: 300€ Unterhalt vom Vater; Wohnen: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

1. Rechenschritt bei Klaus	
Ermittlung Absetzbeträge / Werbungskosten:	
30,00	Versicherungspauschale (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 Bürgergeld-V)
+ 47,00	Kfz-Versicherung (§ 11b Abs. 1 Nr. 3 SGB II)
+ 12,40	Gewerkschaftsbeitrag (§ 11b Abs. 1 Nr. 5 SGB II)
+ 171,00	Fahrtkosten * (§ 6 Abs. 1 Nr. 5 Bürgergeld-V)
= 260,40	Summe Absetzbeträge

1. Rechenschritt bei Rita	
Ermittlung Absetzbeträge / Werbungskosten: (aus anrechenbarem Einkommen)	
30,00	Versicherungspauschale (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 Bürgergeld-V)
+ 45,00	Fahrtkosten (§ 6 Abs. 1 Nr. 5 Bürgergeld-V)
= 75,00	Zwischensumme Absetzbeträge
100,00	Grundfreibetrag reguläre Arbeit
= 100,00	Summe Absetzbeträge

** Berechnung Fahrtkosten nach BA

45 Entfernungs-km x 0,20 € x 19 Tage =
171,00 €
(FW 11.141; § 6 Abs. 1 Nr. 5 Bürgergeld-V)

Ermittlung Erwerbstätigenfreibetrag

Fall: Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.; **Einkommen Klaus:** 1.590 € brutto / 1.256 € netto, Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 47 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 171,60 €; **Einkommen Rita:** 520 € netto + 200 € privilegiertes Einkommen, Absetzbeträge: 45 € ÖPNV; Einkommen Claudia: 583 € BAföG und 204 € Kindergeld; Einkommen Verena: 300 € Unterhalt vom Vater; Wohnen: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

2. Rechenschritt bei Klaus

**Erwerbstätigenfreibetrag aus
1.590 € Bruttoerwerbseinkommen**

Erwerbstätigenfreibetrag 1. Stufe (100 – 520 €)

84,00	Freibetrag (20 % von 420 €)
-------	-----------------------------

Erwerbstätigenfreibetrag 2. Stufe (520 – 1000 €)

+ 144,00	Freibetrag (30 % von 480 €)
----------	-----------------------------

Erwerbstätigenfreibetrag 3. Stufe (1000 – 1200 €)

+ 20,00	Freibetrag (10 % von 200 €)
---------	-----------------------------

Erwerbstätigenfreibetrag 4. Stufe (1200 – 1500 €)

+ 30,00	Freibetrag (10 % von 300 €)
---------	-----------------------------

= 278,00 Summe Erwerbstätigenfreibetrag **

2. Rechenschritt bei Rita

**Erwerbstätigenfreibetrag aus
520 € Bruttoerwerbseinkommen**

Erwerbstätigenfreibetrag 1. Stufe (100 – 520 €)

84,00	Freibetrag (20 % von 420 €)
-------	-----------------------------

Erwerbstätigenfreibetrag 2. Stufe (520 – 1000 €)

-----	-----
-------	-------

Erwerbstätigenfreibetrag 3. Stufe (1000 – 1200 €)

-----	-----
-------	-------

Erwerbstätigenfreibetrag 4. Stufe (1200 – 1500 €)

-----	-----
-------	-------

= 84,00 Summe Erwerbstätigenfreibetrag **

Diskussionswürdig wäre, ob nicht auch aus dem 200 €/mtl. Übungsleiterhonorar ein Erwerbstätigenfreibetrag erwächst, denn das Gesetz sagt, dieser „ist von dem monatlichen Einkommen aus Erwerbstätigkeit ein weiterer Betrag“ abzusetzen“ sei (§ 11b Abs. 3 S. 1 SGB II). Übungsleitertätigkeit ist eine nebenberufliche (Erwerbs)Tätigkeiten, so § 3 Nr. 26a EstG. Wenn man dieser Argumentation folgt, müsste ein zusätzlicher Erwerbstätigenfreibetrag in Höhe von 60 € in Abzug gebracht werden.

** das über 1.500 € liegende Einkommen bleibt unberücksichtigt

Zu berücksichtigendes Einkommen

Fall: Klaus und Rita, Claudia 21 J., Verena 13 J., Michael 5 J.; Einkommen Klaus: 1.590 € brutto / 1.256 € netto, Absetzbeträge: Kfz-Versicherung 47 €, Gewerkschaft 12,40 €, Fahrtkosten 171,60 €; Einkommen Rita: 520 € netto + 200 € privilegiertes Einkommen, Absetzbeträge: 45 € ÖPNV; Einkommen Claudia: 583 € BAföG und 204 € Kindergeld; Einkommen Verena: 300 € Unterhalt vom Vater; Wohnen: Miete + Heizung 855 €, dezentrales Warmwasser 54 €.

3. Rechenschritt bei Klaus

Bereinigung des Netto-Einkommens um Absetzbeträge + Erwerbstätigenfreibetrag

1.256,00	Erwerbseinkommen (netto)
- 260,40	Summe Absetzbeträge
- 278,00	Erwerbstätigenfreibetrag
= 717,60	anrechenbares Einkommen

3. Rechenschritt bei Rita

Bereinigung des Netto-Einkommens um Absetzbeträge + Erwerbstätigenfreibetrag

520,00	Erwerbseinkommen (netto)
+ 200,00	Übungsleitereinkommen
- 100,00	Grundfreibetrag
- 84,00	Erwerbstätigenfreibetrag
- 200,00	Übungsleitereinkommen
= 336,00	anrechenbares Einkommen

Rausfall von Kindern prüfen

4. Zwischenrechnungen

Ermittlung, ob U-25-Jährige aus der BG rausfallen

Ermittlung Bedarf Claudia

402,00 €	Regelbedarf
+ 50,20 €	Krankenkostmehrbedarf
+ 171,00 €	1/5 Miete
+ 10,80 €	1/5 Warmwasser
= 634,00 €	Summe SGB II - Bedarf

Ermittlung Einkommen von Claudia

583,00 €	BAföG als „Elternwohnerin“
+ 250,00 €	Kindergeld
= 833,00 €	Summe Einkommen vor Bereinigung
- 100,00 €	Mindestabsetzbetrag BAföG (§ 11b Abs 2 S. 5 SGB II)
= 733,00 €	Summe Einkommen nach Bereinigung

Ergebnis:

733,00 € anrechenbares Einkommen
- 634,00 € Bedarf

99,00 € übersteigendes Kindergeld

Claudia fällt aus der BG raus (§ 7 Abs. 4 Nr. 4 SGB II), weil sie nicht hilfebedürftig im Sinne des SGB II ist, der Kindergeldüberschuss wird als übersteigendes Kindergeld der/dem Kindergeldberechtigten als Einkommen zugerechnet.

Ermittlung Bedarf Verena

348,00 €	Regelbedarf
+ 171,00 €	1/5 Miete
+ 10,80 €	1/5 Warmwasser
=	
529,80 €	Summe SGB II - Bedarf

Ermittlung Einkommen von Verena

300,00	Unterhalt
+ 250,00	Kindergeld
= 550,00	Summe Einkommen

Ergebnis:

550,00 € anrechenbares Einkommen
- 529,80 € Bedarf

20,20 € übersteigendes Kindergeld

Verena fällt aus der BG raus (§ 7 Abs. 4 Nr. 4 SGB II), weil sie nicht hilfebedürftig im Sinne des SGB II ist, der Kindergeldüberschuss wird als übersteigendes Kindergeld der/dem Kindergeldberechtigten als Einkommen zugerechnet.

Folgen: Claudia und Verena fallen aus BG raus (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II), überschüssiges KG in Höhe von 99,00 € und 20,20 € = 119,80 € ist als übersteigendes Kindergeld, nicht benötigtes KG beim KG-Berechtigten anzurechnen.

Klaus	Rita	Michael	Claudia	Verena	Erklärung	
1. Schritt:		Ermittlung des Bedarfes				
451,00	451,00	318,00	402,00	348,00	Regelbedarf	
			50,20		Mehrbedarfe Krankenkost	
+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	+ 171,00	1/5 KdU + Heizung	
+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	+ 10,80	1/5 abweichender Warmwasserbedarf	
= 632,80	= 632,80	= 499,80	= 634,00	= 529,80	Summe jeweiliger Bedarf	
2. Schritt:		Einkommensbereinigung				
1.256,00	720,00				Erwerbseinkommen / BAföG	
	+ 119,80	250,00			Kindergeld / übersteigendes Kindergeld	
- 260,40	- 100,00				Summe Absetzbeträge / Mindestgrundfreibetrag	
	- 200,00				Privilegiertes EK aus Übungsleitertätigkeit	
- 278,00	- 84,00				Summe Erwerbstätigenfreibetrag	
= 717,60	= 455,80	= 250,00	= 0,00	0,00	anrechenbares Einkommen	
3. Schritt:		Gegenüberstellung von Einkommen gegen Bedarf				
632,80	632,80	499,80			Bedarf	
- 717,60	- 455,80	- 250,00			anrechenbares Einkommen	
84,80					Überschuss Klaus	
Übersteigendes Einkommen	177,00	249,80		= 426,80	Bedarf v. Rita und Michael	
				- 84,80	abzgl. übersteigendes Einkommen Klaus	
				= 342,00	SGB II – Leistungsanspruch	

Vermögenskarenz

Vermögen in der Karenzzeit:

- Diese „Vermögenskarenz“ gilt für **erstmalig ins SGB II kommende Personen**, aber auch für **Neugeborene**, als **Partner/in oder Kinder** und für **jede weitere Person**, die in den Haushalt aufgenommen wird und vorher nicht im SGB II/SGB XII Bezug stand (FW 12.33), sowie **aus dem AsylbLG kommende Geflüchtete** (§ 12 Abs. 3 SGB II), sowie für alle **Bestands“fälle“** im Jahr 2023 (§ 65 Abs. 3 SGB II, FW 12.35).
- In der Karenzzeit gilt **40.000 €** für die Erste und **15.000 €** für jede weitere Person im Haushalt, als geschontes, nicht zu verwertendes Vermögen (§ 12 Abs. 4 S. 1 SGB II)
- Die **personenbezogenen Vermögensfreibeträge sind innerhalb und außerhalb der Karenzzeit auf andere BG-Mitglieder in Bedarfsgemeinschaft übertragbar** (§ 12 Abs. 2 S. 2 SGB II)
- Eine **selbstgenutzt Immobilien ist unabhängig von ihrer Größe in der Karenzzeit nicht als Vermögen zu berücksichtigen** (§ 12 Abs. 4 S. 2 SG II; FW 12.37)
- Ein **angemessenes Kraftfahrzeug** ist nicht einzusetzen, bei einem Wert bis 15.000 € pro erwerbsfähigen Leistungsberechtigten geht die BA von einer Angemessenheit aus (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II; FW 12.13).
- **Altersvorsorgevermögen für hauptberuflich selbständige Personen (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 4 SGB II)**
Altersvorsorgevermögen für von der Rentenversicherung befreite Selbstständige in Höhe von 8.000 € für jedes angefangene Jahr der Selbständigkeit 8.000 € (§ 12 Abs. 1 Nr. 4 SGB II; FW 12.18)
- Bei Karenzvermögen muss eine **Erklärung angegeben werden, das über kein erhebliches Vermögen verfügt wird**, der Erklärung **muss eine Selbstauskunft beigelegt werden**, das ist die „Anlage VM“, Nachweise sind nur auf Anforderung des JC vorlegt werden (§ 12 Abs. 4 S. 3 , 4 SGB II)
- **Eine neue Karenzzeit beginnt, wenn mindestens drei Jahre keine Leistungen bezogen wurden** (§ 12 Abs. 1 SGB II). „Erst wenn der Leistungsbezug um mindestens drei Jahre unterbrochen wurde und während dieser Zeit auch keine Leistungen nach dem Dritten oder dem Vierten Kapitel des SGB XII bezogen wurden, beginnt eine neue Karenzzeit.“ (FW 12.33)

Vermögen im Bürgergeld – außerhalb der Karenzzeit

Alle Allgemeine Regeln, insofern keine Erklärung hinsichtlich „erheblichen Vermögens“ im Antrag abgegeben wurde:

- **angemessener Hausrat** (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB II)
- ein **angemessenes Kfz** für jeden Erwerbsfähigen in der BG (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II) im Wert von bis zu **15.000 €** (FW 12.13), Anmerkung : BSG hatte im ALG II 7.500 € entschieden (BSG 6.9.2007 - B 14/7b AS 66/06 ER)
- **Verträge, die der Altersvorsorge dienen** (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 3 SGB II)
Es reicht die Erklärung der Antragstellerin bzw. des Antragstellers, das Vermögen für die Altersversorgung einsetzen zu wollen; eine besondere vertragliche Absicherung ist nicht mehr erforderlich. „Verträge, die den Voraussetzungen des § 5 AltZertG entsprechen, werden als für die Altersvorsorge bestimmt, anerkannt“ (FW 12.14).
- **Altersvorsorge in “Riester“-Anlageform“** (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 3 SGB II)
„Vermögen, welches als Altersvorsorge durch das Altersvermögensgesetz eingeführt worden ist und im Einkommenssteuergesetz geregelt wird (“Riester“-Anlageformen), gilt als eigenständig privilegiert. Geschützt sind die geförderten Altersvorsorgeaufwendungen (Eigenbeiträge und Zulagen) sowie die Erträge hieraus“ (FW 12.15)
- **Altersvorsorgesysteme für hauptberuflich selbständige Personen** (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 4 SGB II)
Altersvorsorgevermögen Höhe von **8.000 €** für jedes angefangene Jahr der Selbständigkeit **8.000 €** (FW 12.18)
Grundsätzlich kann jeder in die Prüfung einzubeziehende Vermögensgegenstand der Altersvorsorge dienen, auch Wertpapierdepots, Sparkonten, Immobilien oder Wertgegenstände, sowie Kunstwerke oder Edelmetalle (FW 12.20)
- **Selbst genutzte Immobilie** (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 5 SGB II)
Zur Beurteilung der Angemessenheit gelten folgende Wohnflächengrenzen:

Bewohnt mit Personen	Eigentumswohnung mit Wohnfläche in m ²	Hausgrundstück mit Wohnfläche in m ²
1 – 4	130	140
5	150	160
6	170	180
Jede weitere Person	+ 20	+ 20

Im Falle des Vorliegens einer **besondere Härte**, kann die **Wohnfläche erhöht werden**, dass kann sein: **Familienplanung**, voraussichtliche **Dauer der Hilfebedürftigkeit**, **langjährige sozialversicherungspflichtige Beschäftigung** oder **selbständige Tätigkeit**, besondere Verhältnisse im **ländlichen Raum**, z.B. regionale **Besonderheiten des Wohnungsmarktes** oder **behinderungsbedingte Gründe** (FW 12.21)

Vermögen im Bürgergeld – außerhalb der Karenzzeit

Alle Allgemeine Regeln, insofern keine Erklärung hinsichtlich „erheblichen Vermögens“ im Antrag abgegeben wurde:

- **Vermögen zur baldigen Beschaffung oder Erhalt von Wohnbedürfnissen behinderter oder pflegebedürftiger Personen** (§ 12 Abs. 1 Nr. 6 SGB II).
Der Wohnzweck muss im Zusammenhang mit der Behinderung/Pflegebedürftigkeit stehen. Die Wohnung muss nicht ausschließlich zu diesem Zweck bestimmt sein; es genügt, dass eine behinderte oder pflegebedürftige Person dort wohnen und betreut werden soll (FW12.25ff)
- **Kein Vermögenseinsatz bei besondere Härte** (§ 12 Abs. 1 S. 2 Nr. 7 SGB II)
Als Vermögen sind Sachen und Rechte nicht zu berücksichtigen, soweit ihre Verwertung für die betroffene Person eine besondere Härte bedeuten würde. Eine besondere Härte liegt vor, wenn der betroffenen Person durch die Verwertung des Vermögens ein deutlich größeres Opfer abverlangt wird, als die mit der Vermögensverwertung stets verbundenen Einschnitte (einfache Härte). Die besondere Härte kann sich sowohl aus den besonderen Lebensumständen der oder des Leistungsberechtigten als auch aus der Herkunft des Vermögens ergeben (FW12.29).

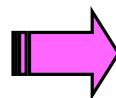
Beispiele wären hier: besondere Familien- und Erbstücke, Verkauf einer selbst bewohnten Immobilie von nicht angemessener Größe, Vermögensrückstellungen für eine würdige Beerdigung und Grabpflege (Bestattungssparbuch, Treuhandvermögen oder Dauerpflegevertrag) (FW12.29).

Für angesparte Beträge aus folgenden Einnahmen kann eine besondere Härte insbesondere angenommen werden:

- Finanzielle Hilfen des Bundes für Verletzte und Hinterbliebene von Opfern extremistischer Übergriffe und terroristischer Gewalt aus dem Bundeshaushalt,
- Leistungen aus dem 2. Hilfsfonds des Landes NRW für Verletzte und Hinterbliebene der Loveparade-Katastrophe
- Blindengeld nach den Landesblindengeldgesetzen oder Gehörlosengeld,
- Schmerzensgeld,
- Leistungen der Fonds „Heimerziehung West“, Heimerziehung in der DDR“ sowie der Stiftung „Anerkennung und Hilfe“.
(Alles Beispiele aus FW 12.30)

Gemeinschaftstypen im SGB II

Bedarfs-
gemeinschaft



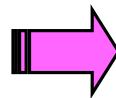
Definition:

Selbstbehaltslose Unterhaltsgemeinschaft zwischen Leistungsberechtigten und dessen ehelichem und eheähnlichem Partner, sowie unter-25-jährigen, unverheirateten, hilfebedürftigen, leiblichen und Stiefkindern in einem Haushalt.

Knackpunkte:

- Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft / BG
- Stiefkinderproblematik
- kein Familienvermögensfreibetrag
- nicht hilfebedürftige U-25'e
- Auszug Unter-25-Jähriger
- angemessene KdU
- schwangere und junge Eltern im Elternhaus
(§§ 7 Abs. 2, Abs. 3, § 9 Abs. 2,3 SGB II)

Haushaltsgemeinschaft



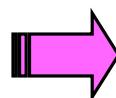
Definition:

widerlegbare Unterhaltsgemeinschaft mit Selbstbehaltsgrenze zwischen in Haushalt- und Wirtschaftsgemeinschaft lebenden Verwandten und Verschwägerten

Knackpunkte:

- Höhe der Selbstbehaltsgrenzen
- wie die Unterhaltsvermutung widerlegt werden kann
(§§ 9 Abs. 5 SGB II iVm. § 1 Abs. 2 ALG II-V)

Wohn-
gemeinschaft



Definition:

alles, was keine Bedarfs- und keine Haushaltsgemeinschaft ist, ist eine **Wohngemeinschaft**

Knackpunkte:

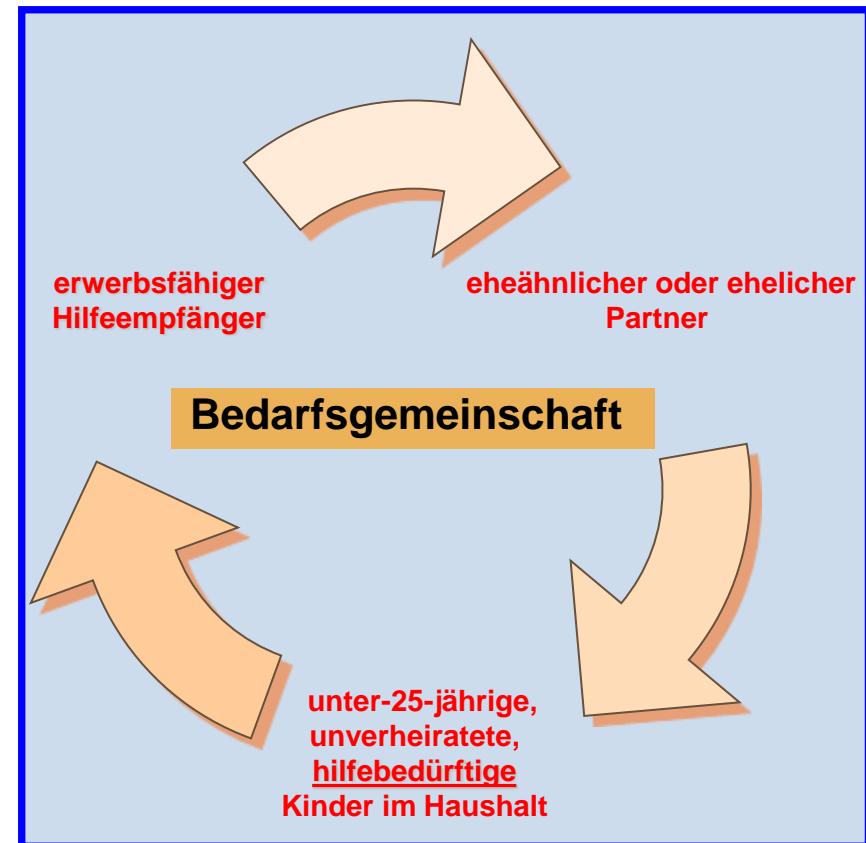
- Anspruch Mehrbedarf wegen Alleinerziehung
- angemessene KdU

Gemeinschaften im ALG II »Bedarfsgemeinschaft«

Voraussetzung für eine Bedarfsgemeinschaft ist, dass mindestens eine Person **erwerbsfähig** im Sinne von § 7 SGB II sein muss.

Zur **Bedarfsgemeinschaft** (§ 7 Abs. 3 SGB II) gehören:

- der **erwerbsfähige Hilfebedürftige** zwischen 15 und 65 Jahren (§ 7 Abs. 3 Nr. 1 SGB II), bzw. mit angehobener Altersrentengrenze (§ 7 Abs. 1 Nr. 1 SGB II i.V. m. § 7a SGB II)
- der **eheähnliche oder eheliche Partner** des erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (§ 7 Abs. 3 Nr. 3 SGB II) (Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft)
- die zum Haushalt gehörenden, **unverheirateten, unter-25-jährigen, hilfebedürftigen Kinder** (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II),
- die zum Haushalt gehörenden **Kinder des Partners [Stiefkind]** (§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II i.V. m. § 9 Abs. 2 S. 2 SGB II)
Ausnahme: Schwangere Kinder, gehören zur BG, aber es besteht **keine Unterhaltpflicht** der Eltern, genauso bei Betreuung ihres Kindes bis zum vollenden 6. Lebensjahr (§ 9 Abs. 3 SGB II)
- **Kinder beim Besuchsaufenthalt** beim umgangsberechtigen Elternteil (BSG 2.0.2009 – B 14 AS 75/08 ER).



Die Bedarfsgemeinschaft ist eine selbstbehältslose Unterhaltsgemeinschaft, in der jeder alles oberhalb des eigenen Bedarfes den Mitgliedern der Bedarfsgemeinschaft abzudrücken hat.

Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

Einführung in die Vorgängerregelung aus der alten Arbeitslosenhilfe und dem BSHG:

Zum besseren Verständnis: die vorgehende Rechtspr. des BVerfG zur eheähnlichen Gemeinschaft:

Eine eheähnliche Gemeinschaft ist grundsätzlich **nur dann** anzunehmen, wenn es sich um eine **auf Dauer angelegte Lebensgemeinschaft von nicht unter drei Jahren** handelt, die daneben **keine weitere Lebensgemeinschaft gleicher Art** zulässt und die sich durch eine **innere Bindung von solch einem Gewicht auszeichnet**, dass ein gegenseitiges Einstehen der Partner füreinander **besteht, also weit über eine Haushalts- und Wirtschaftsgemeinschaft hinausgehen**. Das ist insbesondere der Fall, wenn die Partner Einkommen vorrangig zur Sicherung des gemeinsamen Lebensunterhaltes einsetzen, bevor damit eigene Bedürfnisse befriedigt werden (BVerfG 17.11.1992 – 1 BvL 8/87; BVerwG 17.5.1995 - 5 C 16/93).

Diese Rechtslage, die zuvor im BSHG, in der Arbeitslosenhilfe und anfänglich im SGB II gegolten hat, gilt seit dem 01. August 2006 im SGB II nicht mehr, es wurde vielmehr folgende Rechtslage bestimmt:

Eine Verantwortungs- und Einstehengemeinschaft im Sinne des SGB II liegt nur vor, wenn kumulativ die folgenden Voraussetzungen gegeben sind: Es muss sich

1. um **Partner** handeln, die
2. in einer **Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft** leben (objektive Voraussetzungen) und zwar
3. so, dass nach **verständiger Würdigung** der **wechselseitige Wille anzunehmen** ist, Verantwortung füreinander zu tragen und füreinander einzustehen (subjektive Voraussetzung) (BSG 23.8.2012-B 4 AS 34/12 R) (Zusammenfassung der Regelungen in § 7 Abs. 3 Nr. 3. lit. C SGB II).

Diese drei Kriterien müssen kumulativ vorhanden sein (BSG 23.8.2012 – B 4 AS 34/12 R, LSG NRW 6.6.2013 – L 7 AS 914/12, LSG Sachsen 7.1.2011 – L 7 As 115/09).

Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

Eine Einstehengemeinschaft wird vermutet ...

wenn (Partner in einer Wohnung)

1. länger als **ein Jahr zusammenleben** (§ 7 Abs. 3a Nr. 1 SGB II)
2. (oder) mit einem **gemeinsamen Kind zusammenleben** (§ 7 Abs. 3a Nr. 2 SGB II)
3. (oder) **Kinder oder Angehörige im Haushalt versorgen** (§ 7 Abs. 3a Nr. 3 SGB II)
4. (oder) befugt sind, **über Einkommen oder Vermögen des anderen zu verfügen** (§ 7 Abs. 3a Nr. 4 SGB II).

Diese gesetzliche Vermutung hat zur Folge, dass die Betroffenen die Vermutung **widerlegen** müssen. Die davon Betroffenen tragen die **Beweislast** für das Nichtvorliegen des Einstandswillens.

Primär gibt es hier **massive Beratungsunterlassungsfehler**, weil jedes Jobcenter bei der Erstbeantragung von Leistungen die Antragsteller*innen umfassend im Rahmen der Spontanberatung beraten müssen.

Spontanberatung bedeutet die behördliche Verpflichtung, aus dem Einzelfall sich ergebende, rechtliche für den Leistungsberechtigten günstige Fallgestaltung hinzuweisen (ständige Rspr. BSG 04.09.2013 - B 12 AL 2/12 R).

Diese Beratungspflicht besteht durch § 14 SGB I und verschärft in Bezug auf das SGB II, nach § 14 Abs. 2 SGB II.

Das erfolgt von Seiten der Jobcenter konsequent nicht. Das Antragsformular lässt auch keine Beantragung im Rahmen einer Wohngemeinschaft zu.

Verantwortungs- und Einstandsgemeinschaft im SGB II

Welche Leistungen sind bei Partnerschaft im Jahr vor der Annahme einer Einstehengemeinschaft zu erbringen?

In der „Schnupperzeit“, also im ersten Jahr des Zusammenlebens, haben die Partner Leistungsansprüche wie bei einer Wohngemeinschaft. Das heißt leistungsrechtlich:

- es ist der **Alleinstehenden-Regelsatz** von **jeweils 502 €**, statt **451 €** zu erbringen, sowie, wenn es vorliegt, besteht der **Anspruch** auf den Mehrbedarf für **Alleinerziehende** in Höhe von **180,72 € bzw. 60,24 €**
- **Unterkunftskosten** sind in **Höhe der Mietoberwerten** für die jeweils **alleine lebenden Personen** zu berücksichtigen (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6.2008 - B 14/11b AS 61/06 R, Rn. 22; BSG 18.2.2010 – B 14 AS 73/08 R).

Das bedeutet, dass in der Übergangsphase auf eine BG auch bei höheren Mieten als für eine BG angemessene Miete die **Zustimmung vom JC zur Anmietung erteilt** und **Kautionen übernommen werden** müssen.

Das Ganze konkret am Beispiel an der Mietobergrenze in Berlin

Eckdaten: 1 Person 426 € Bruttokaltmiete; 2 Personen 515,45 € Bruttokaltmiete.

Die Bruttokaltmiete für 2 Personen beträgt in der „Schnupperzeit“:

$$2 \times 426 \text{ €} = 852 \text{ €}$$
 und nicht 515,45 €.

Wenn also eine Wohnung für **700 € gefunden wird**, ist diese „angemessen im Sinne des § 22 Abs. 1 SGB II“, dann **muss das JC der Anmietung zustimmen** und die **Wohnungsbeschaffungs- und Umzugskosten** (Kaution, Genossenschaft, Umzug, Renovierung ... bis zur Telefonummeldung, Nachsendeantrag) übernehmen.

Hat sich die „noch-WG“ in eine „BG“ gewandelt, ist bei Überschreitung der MOG ein Kostensenkungsverfahren nach § 22 Abs. 1 S. 7 SGB II eingeleitet werden. Nur wenn zumutbar und möglich, darf das JC dann die KdU senken

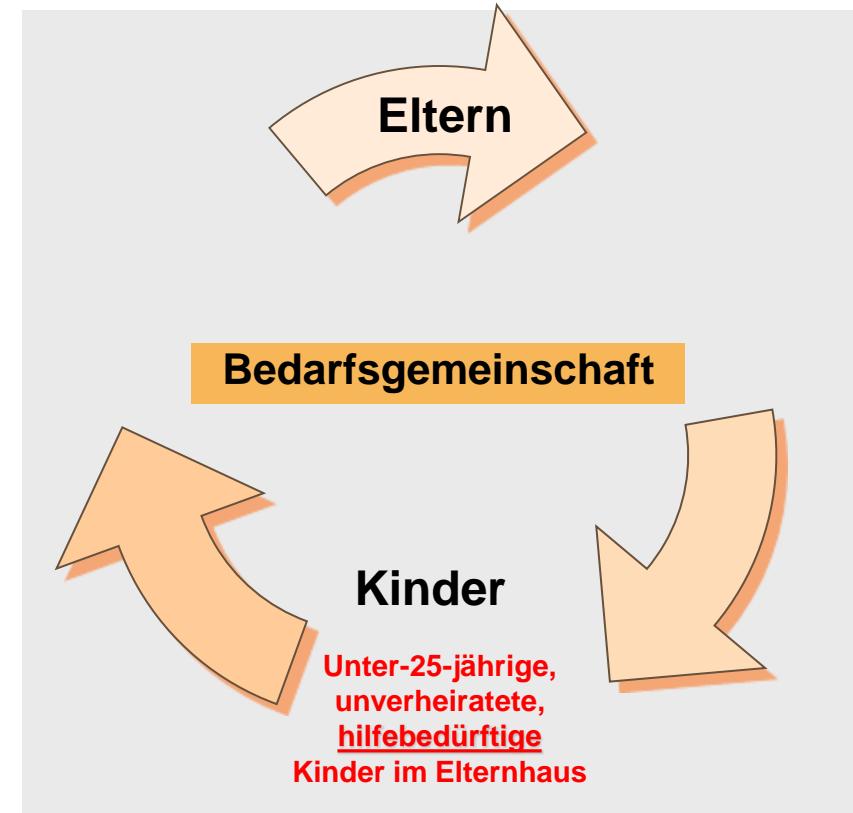
Rausfall von Unter-25-Jährigen aus der Bedarfsgemeinschaft

Kinder gehören unter drei Voraussetzungen zur **Bedarfsgemeinschaft** mit den Eltern, sie müssen:

- **unter-25-jährig,**
- **unverheiratet** und
- **hilfebedürftig** im Sinne des SGB II sein
(§ 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II).

Ist eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt, fallen die Kinder aus der Bedarfsgemeinschaft raus. Dies hat zur Folge, dass das Einkommen oberhalb des eigenen Bedarfs nicht bei der Familie angerechnet werden darf.

Die spezielle Stellung des Kindergeldes im SGB II ist zu beachten. Zunächst ist es Einkommen des Kindergeldberechtigten. Wird es aber vom Kind zur Sicherung des Bedarfs benötigt, ist es beim Kind anzurechnen (§ 11 Abs. 1 SGB II). In der Folge heißt das, unbenötigtes Kindergeld ist dann wieder beim Kindergeldberechtigten anzurechnen.

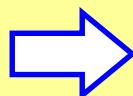


Folgen für die zu berücksichtigenden Unterkunftskosten durch den Rausfall von U-25-Jährigen aus der BG

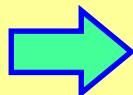
Grundsätzliche Regel:

Die »angemessenen Unterkunftskosten« haben sich **immer an der Anzahl der BG - Mitglieder und nicht an der Anzahl der Personen in einem Haushalt** zu orientieren (BSG 25.4.2018 - B 14 AS 14/17 R; BSG 18.6.2008 - B 14/11b AS 61/06 R; BSG 18.2.2010 - B 14 AS 73/08 R).

Im Ergebnis bedeutet dies:



Fallen in Haushalten, in denen die Unterkunftskosten nach einer wirksam gewordenen Kosten senkungsaufforderung wegen Unangemessenheit reduziert wurden, Kinder (nach § 7 Abs. 3 Nr. 4 SGB II) aus der BG raus, sind die jeweils **kopfanteiligen Unterkunftskosten** bei der Ermittlung des Bedarfes des Kindes und des Elternteiles zugrunde zu legen.

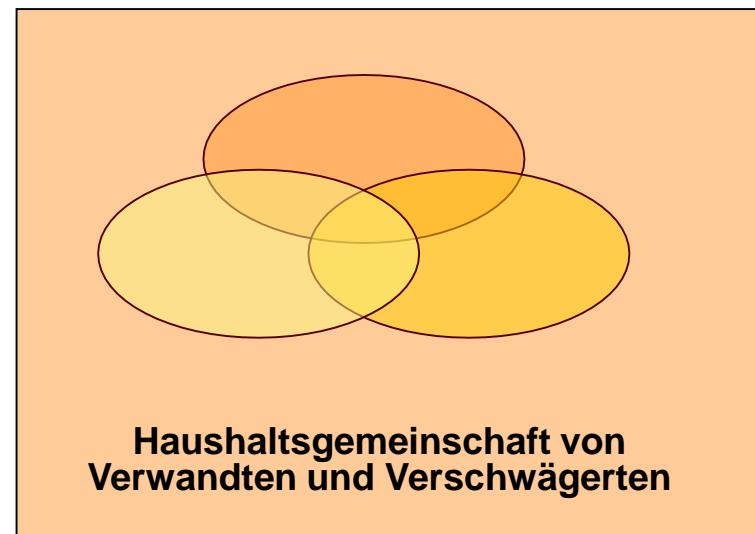


Solange die tatsächlichen hälftigen Unterkunftskosten des Elternteils die jeweilige örtliche Angemessenheitsgrenze für einen **Ein-Personen-Haushalt nicht überschreiten, sind diese als angemessene KdU zu berücksichtigen. Eine Reduktion auf ½ der KdU für einen Zwei-Personen-Haushalt ist dann rechtswidrig.**

Gemeinschaften im ALG II: »Haushaltsgemeinschaft«

Leben Verwandte und Verschwägerte in einer Haushaltsgemeinschaft, wird vermutet, dass sie sich gegenseitig Unterhalt leisten, soweit dies nach ihrem Einkommen und Vermögen erwartet werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).

- Eine Haushaltsgemeinschaft von Verwandten und Verschwägerten liegt nur vor, wenn aus „**einem Topf“ gewirtschaftet** wird.
- Die Unterhaltsvermutung darf nur angenommen werden, soweit dies nach **Einkommen und Vermögen erwartet** werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).
- Die Unterhaltsvermutung ist **widerlegbar**
- Das Vorliegen einer Haushaltsgemeinschaft wird grundsätzlich durch **Erklärung des Hilfebedürftigen festgestellt** (FW 9.11).
- Besteht keine Rechtspflicht zur Unterhaltszahlung, **reicht** zum Widersprechen der Unterhaltsvermutung **eine entsprechende schriftliche Erklärung** des Hilfeempfängers aus (FW 9.27).



Selbstbehalt: Zweifacher Satz der maßgeblichen RL + anteilige Miete und Heizkosten zzgl. der Hälfte der Differenz zwischen Selbstbehalt und des im Sinne von § 11 Abs. 2 SGB II bereinigten Einkommens (§ 1 Abs. 2 der ALG II-V). Dabei sind **besondere Belastungen** wie Krankenbehandlungen, Schuldverpflichtungen, Versicherungen und Unterhaltszahlungen zu berücksichtigen (FW 9.32).

Berechnung der Unterhaltsleistungen im Rahmen einer Haushaltsgemeinschaft

Vermutungsregel: Leben Verwandte und Verschwägerte in einer Haushaltsgemeinschaft, wird vermutet, dass sie sich gegenseitig Unterhalt leisten, soweit dies nach ihrem Einkommen und Vermögen erwartet werden kann (§ 9 Abs. 5 SGB II).

Berechnungsformal bei positiver Vermutung: Die Unterhaltsvermutung kann überhaupt nur bei Leistungsfähigkeit greifen, dh. dem Verpflichteten die Unterhaltsleistung wirtschaftlich möglich sind (§ 9 Abs. 5 SGB II, § 1 Abs. 2 Bürgergeld-V). Dazu wird in einem **ersten Schritt:** eine **Selbstbehaltsgrenze** ermittelt, im **zweiten Schritt:** das **anrechenbare Einkommen** und in einem **dritten Schritt:** die **Hälftige Differenz** zwischen beiden Beträgen ermittelt. In dieser Höhe ist eine Unterhaltsleistung im Rahmen der Haushaltsgemeinschaft zumutbar.

Rechenfall: Klaus mit einem Erwerbseinkommen von 2.200 € Brutto und 1.738 € Netto.

Erster Schritt: Ermittlung Selbstbehaltsgrenze

$$\begin{aligned} & 1004 \text{ €} (2 \times 502 \text{ € Regelsatz}) \\ & + \sim 350 \text{ € anteilige KDU + Heizung} \\ \hline & = 1.354 \text{ € Selbstbehaltsgrenze} \end{aligned}$$

Dritter Schritt: Ermittlung hälftiger Differenzbetrag

$$\begin{aligned} & 1.390 \text{ € anrechenbares EK} \\ & - 1.354 \text{ € Selbstbehalt} \\ \hline & = 36 \text{ € Differenz} \end{aligned}$$

Zweiter Schritt: Ermittlung Einkommen

$$\begin{aligned} & 1.738 \text{ € Netto Einkommen} \\ & - 100 \text{ € Grundfreibetrag} \\ & - 248 \text{ € Erwerbstätigenfreibetrag*} \\ \hline & = 1.390 \text{ € Summe anrechenbares EK} \end{aligned}$$

Ermittlung hälftiger Betrag:

$$36 \text{ € : } 2 = 18,00 \text{ €}$$

Somit beträgt der zum Unterhalt vermutete und zumutbare Betrag **18,00 €/mtl.**

Aus der Rechnung ergibt sich, dass bei **bereinigtem** Einkommen von unter 1.350 € im Regelfall **nie** eine Unterhaltsvermutung greift, oberhalb gegebenenfalls. Allerdings um 1.350 € bereinigte Einkommen [aus Erwerbstätigkeit] zu erzielen, bedarf es mind. 1.700 € netto.

* In den Weisungen der BA, wird angegeben, dass zusätzlich zu den regulären Absetzbeträgen nach § 11b Abs. 1 SGB II weitere »besondere Belastungen absetzbar seien. Es werden genannt: Wie Unterhaltszahlungen, Beiträge zu Versicherungen (Hundeaufpflicht, Rechtsschutzversicherung, etc.), Kosten für die eigene Fort- und Weiterbildung, Sonderbedarfe, z. B. für orthopädische Hilfen, Zinsen und Tilgungsbeträge aus Schuldverpflichtungen, Bedarfe für Bildung und Teilhabe (FW 9.32)

Nach Abschaffung des Moratoriums treten die neuen Sanktionsregelungen am 1.1.2023 in Kraft

Neue Sanktionsregelungen (§ 31a SGB II) >> ab 1.1.2023

- **10%-Kürzung des RB für einen Monat** bei der ersten schweren Pflichtverletzungen
- **20%-Kürzung des RB für zwei Monate** bei der zweiten schweren Pflichtverletzungen
- **30%-Kürzung des RB jeweils für drei Monate** bei jeder weiteren Pflichtverletzung
- **30%-Obergrenze** bei mehreren Sanktionen inkl. Kürzung wegen Meldeversäumnissen **keine Sanktion in KdU und Heizung.** **Verkürzung** bei nachträglicher Pflichterfüllung oder nachträglicher ernsthaften und nachhaltigen Bereiterklärung keine Sanktion bei **außergewöhnlicher Härte** (§ 31a Abs. 3 SGB II), flankierende **pers. Anhörung** auf Antrag **Beratungsangebote für U 25-Jährige innerhalb von vier Wochen** mit Überprüfung des Kooperationsplans und ggf. Fortschreibung **Sanktionen und Aufrechnungen sind auf 30 % des Regelsatzes begrenzt**
- Sanktion bei Meldeversäumnissen: **10%** Kürzung für einen **Monat**
- ist Erstellung oder Fortschreibung des Kooperationsplans nicht möglich, soll auf Verlangen einer der beiden Seiten ein **Schlichtungsverfahren** eingeleitet werden, während dessen keine Sanktionen zulässig sind (**§ 15a SGB II**). >> **ab 1.7.2023**

Keine Sanktionen in die Unterkunfts- und Heizkosten

(§ 31a Abs. 4 S. 2 SGB II)

Die Rangfolge der Einkommensanrechnung ist: Einkommen ist zunächst auf die Regelleistungen und Mehrbedarfe anzurechnen und danach erst auf die Kosten der Unterkunft und Heizung (§ 19 Abs 3 S 2 SGB II). Da im neuen Sanktionsrecht bestimmt wird, dass keine Sanktion in die KdU und Heizung erfolgen dürfen (§ 31a Abs. 4 S. 2 SGB II) sind eine Reihe von „Aufstocker“ nicht oder nur begrenzt sanktionierbar.

Ermittlung sozialrechtlicher Bedarf:

502 € Regelbedarf
550 € Miete + Heizung

1.052 € sozialrechtlicher Bedarf

Einkommen:

754 € (Netto EK / 950 Brutto)
- 100 € Grundfreibetrag
- 170 € Freibertrag

484 € anrechenbares Einkommen

Ermittlung sanktionsfähiger Betrag*:

- 502 € Regelleistungen
- 484 € anrechenbares EK

= 18 € sanktionsfähiger Betrag

*es wird nur in den RS gerechnet, weil KdUH nicht sanktioniert werden darf

Nicht von den Regelbedarfen umfasster Bedarf/Erstausstattung

Zuschuss

Nicht von der Regelleistung umfasst sind:

- Bedarfe für **Erstausstattung für die Wohnung** einschließlich **Haushaltsgeräten** (§ 24 Abs. 3 Nr. 1 SGB II)
- **Erstausstattung für Bekleidung, sowie Bedarfe bei Schwangerschaft und Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- die **Anschaffung und Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (u.a. **Brillenreparatur**, 24 Abs. 3 SGB II)

1. Stufe

Das bedeutet: es besteht ein Anspruch auf **erstmalig zu beschaffende** Hausratsgegenstände und dann, wenn diese aufgrund „außergewöhnlicher Umstände“ wiederholt beschafft werden müssen (Bt-Drs 15/1514, 60).

„**Bedarfsdeckende**“ Regelsätze bzw. Ansparkkonzeption der Regelsätze:

Nach der Erstausstattung sind **weitere Bedarfe »von der Wiege bis zur Bahre« sowie Austausch, Reparatur, Ergänzungsbedarfe** aus den „bedarfsdeckenden“ Regelbedarfen (§ 3 Abs. 3 S. 1 SGB II) anzusparen und zu erbringen (§ 20 Abs. 1 S. 3 SGB II).

2. Stufe

Zur Ansparung auf zukünftige einmalige Bedarfe sind in der **RS 16 % = 80,32 € enthalten** (BT-Drs 15/1514, S. 59).

3. Stufe

Darlehen

Darlehen bei unabweisbarem Bedarf (Anspardarlehen):

Wurde aus den „bedarfsdeckenden“ Regelbedarfen nicht angespart, ist der **Bedarf unabweisbar, ist kein Vermögen der Darlehensnehmer mehr vorhanden und Selbsthilfe nicht möglich** und handelt es sich um einen **von der Regelleistung umfassten Bedarf, muss ein Darlehen erbracht werden** (§ 24 Abs. 1 SGB II, § 42a Abs. 1 SGB II).

Hinweis: Die Ansparkkonzeption aus den Regelsätzen ist faktisch gescheitert, 67,6 % der SGB II-beziehenden Familien können im Monat keinen festen Betrag aus den Regelbedarfen sparen (BVerfG 23.7.2014 – 1 BvL 10/12, Rn 115 – 121). Die Regelbedarfe sind einfach zu niedrig!

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund besonderer Umstände

Nicht von der Regelleistung umfasst sind:

Es besteht ein Anspruch auf eine **Erstausstattung**; diese Bedarfe sind nicht von der Regelleistung umfasst und beinhalten:

- **Erstausstattungen für die Wohnung einschließlich Haushaltsgeräten** (§ 24 Abs. 3 Nr.1 SGB II)
- **Erstausstattung für Bekleidung und bei Schwangerschaft und Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II)
- **Anschaffung und Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 SGB II).
- **Zur Erstausstattung für die Wohnung** gehört auch die erstmalige **Beschaffung eines „Jugendbettes“**. Nachdem das Kind dem Kinderbett entwachsen ist, handelt es sich auch um eine Erstausstattung für die Wohnung (BSG 23.5.2013 - B 4 AS 79/12 R).

Der Erstausstattungsbegriff ist weit auszulegen, es geht dabei um Bedarfe zur **Ausstattung für die Wohnung, Bekleidung und Ausstattung bei Schwangerschaft und Geburt**, die

- **erstmalig angeschafft** werden müssen oder die aufgrund **„außergewöhnlicher Umstände“** nicht mehr vorhanden sind und wiederholt beschafft werden müssen.

Das Bedarfsdeckungsprinzip gebietet eine bedarfsorientierte Betrachtung des Anspruchs auf eine Wohnungs-ausstattung.

Beispiele für Erstausstattungsbedarfe an Husrat:

- nach **Verlassen des Elternhauses** (BSG 19.9.2008 - B 14 AS 64/07 R)
- bei **Verlassen der Ehe-/Partnerwohnung** (BSG 19.9.2008 - B 14 AS 64/07 R)
- **Verlust der Ausstattungsgegenstände nach Wohnungsbrand** (BT-Dr. 15/1514, 60, vgl. BSG 19.08.2010 - B 14 AS 36/09)
- **Wohnungsausstattung und Bekleidung nach Haftentlassung**, auch wenn diese schon mal vorhanden waren und die Einlagerung der Möbel während der Haft nicht möglich war (BSG 23.3.2010 - B 14 AS 81/08 R; BSG 13.4.2011 – B 14 AS 53/10 R, BT-Dr. 15/1514, 60)
- **Ausstattungsbedarfe nach Wohnungsaufgabe wegen Alkoholerkrankung** (BSG 19.8.2010 – B 14 AS 36/09) oder **Wohnungsaufgabe in der Folgen einer psychischen Erkrankung** (LSG NRW 19.9.2011- L 19 AS 12/11 B)

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund besonderer Umstände

Beispiele für Erstausstattungsbedarfe an Hausrat:

- **bei Zuzug aus dem Ausland**, wenn kein Hausrat mitgenommen werden konnte (BSG 27.9.2011 - B 4 AS 202/10 R)
- Wohnungsausstattungsbedarf anlässlich der Wahrnehmung des **Umgangsrechtes oder der Rückkehr eines Kindes** vom anderen **Elternteil, Heim oder Pflegefamilie**
- bei **Wechsel** aus möblierter in **unmöblierte Wohnung**, Erstausstattung können auch **einzelne**, bisher nicht besessene Gegenstände sein (BSG 23.5.2013 - B 4 AS 79/ 12 R)
- **nach Aufenthalt im Frauenhaus** (BSG 23.5.2012-B 14 AS 156/ 11 R; LSG NRW 13.7.2011- L 12 AS 2155/10)
- bei **Vermüllung** und **Verwahrlosung** einer Wohnung (SG Bremen 2.3.2010 - S 23 AS 257/10 ER)
- **Ausstattungsbedarfe nach Wohnungslosigkeit** (BSG 24.2.2011 - B 14 AS 75/10 R; BSG 19.8.2010 – B 14 AS 36/09 R)
- bei Neubezug einer Wohnung **nach der Unterbringung in einer Einrichtung** (Rili Frankfurt „Abweichende Erbringung von Leistungen“ v. 24.8.2011)
- **Möbelverlust bei Zwangsräumung** durch Gerichtsvollzieher oder Vermieter (Rili Frankfurt „Abweichende Erbringung von Leistungen“ v. 24.8.2011)
- Erstausstattungsbedarfe nach **Wasserschaden** oder **Ungezieferbefall** (Rili: Erstausstattung Wohnung einschließlich Haushaltsgeräten Stadt Remscheid v. 1.7.2017, Rili JC Lübeck Drs. 0142/2016)
- Die Hausratsgegenstände müssen nicht mehr vorhanden sein, **auf den Grund des Verlustes** der Sachen, insbesondere vorwerfbares Verhalten, **kommt es nicht an**. Das Bedarfsdeckungsprinzip gebietet eine **bedarfsorientierte Betrachtung des Anspruchs** auf eine Wohnungsausstattung (SG Reutlingen 14.11.2016 – S 7 AS 449/16)

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund besonderer Umstände

Beispiele für Erstausstattungsbedarfe an Hauseigentum:

- Der **Erstausstattung gleichzustellen** ist die Anschaffung von notwendigem Hauseigentum, wenn bisherige Möbel **aufgrund eines vom JC veranlassten Umzuges** unbrauchbar oder nicht vorhanden oder nur zur Nutzung überlassen waren (z.B. Einbauküche oder möbliert vermietete Räume) geworden sind (BSG 1.7.2009 – B 4 AS 77/08 R)
- Analog des BSG Urteils zum „Jugendbett“ für ein Kind, was dem "Kinderbett" entwachsen ist, (BSG 23. 5.2013 - B 4 AS 79/12 R) der **Anspruch auf einen Schülerschreibtisch** (LSG BB 15.02.2012 – S 174 AS 28285/11 WA)
- Wurde ein **Möbelstück vom Sperrmüll** angeschafft, vorliegend ein Kinderbett, steht dieses dem **Anspruch auf Erstausstattung nicht entgegen**, da davon auszugehen ist, dass dieses nicht den grundlegenden Bedürfnissen genügt (LSG NRW 29.8.2013 - L 19 AS 999/13 B)

Kleiner Hinweis: Kommt es von Versicherungen oder Schädigern zu Zahlungen wegen Wertersatz für die Entziehung oder Beschädigung eines zuvor besessenen Vermögensgegenstandes, sind diese **nicht als Einkommen zu berücksichtigen**. Mit einem solcher Wertersatz erhalten Bürgergeld-Beziehende keinen Wert hinzu, den sie nicht vorher schon besessen hatten (BSG 9.8.2018 - B 14 AS 20/17 R).

Ein **fahrlässiges Verhalten** im Zusammenhang mit dem Verlust der Wohnungsausstattung steht dem Anspruch aufgrund außergewöhnlicher Umstände nicht entgegen (BSG 27.9.2011 - B4 AS 202/10 R).

Außergewöhnlicher Umstand bei Bekleidung

- Als außergewöhnlicher Umstand können auch Bekleidungsbedarfe angesehen werden, wenn diese aufgrund starker Gewichtszunahme oder -abnahme entstehen (LSG HH 27.10.2011 - L 5 AS 342/10).
- Außergewöhnlicher Bekleidungsbedarf wegen Übergröße oder -gewicht ist als **Härtefall-mehrbedarf** nach § 21 Abs. 6 SGB II zu erbringen.

Erstmalige und wiederholte Anschaffung aufgrund besonderer Umstände

Erstausstattung für die Wohnung einschließlich Haushaltsgeräte (§ 24 Abs. 3 Nr.1 SGB II -E)

Geldleistung vorrangig

Die Erstausstattung kann als **Sach- oder Geldleistung** gewährt werden (§ 24 Abs. 3 S. 5 SGB II). **Geldleistung hat Vorrang** (LPK SGB II, 6. Aufl., § 24 Rn 16; Eicher/Luik 4. Aufl. § 24, Rn 60), Sachleistungsgewährung ist **tendenziell diskriminierend** (LPK SGB II, 6. Aufl., § 4 Rn 9).

Der Geldleistungsanspruch kann auch über das **Wunschrecht** (nach § 33 S. 2 SGB I) **begündet** werden. Er ist immer angemessen, da der Betroffene **diskriminierungsfrei** auf dem allgemeinen Markt und unter **Nutzung von Sonderangeboten und privaten Verkäufen** seinen Bedarf decken können muss (VG Stuttgart 24.1.2002 - 8 K 40/01). Der Verweis auf nur einen Anbieter stellt zudem einen **Verstoß gegen das Wettbewerbsgesetz** dar.

In der Regel neu oder neuwertig

Es sind bei der Gewährung von Erstausstattungsgegenständen hohe Anforderungen an die Qualität zu stellen, das heißt: **in der Regel neu oder neuwertig**.

Bei reiner Gebrauchtgewährung wird zukünftiger Hilfebedarf produziert, dies läuft den Leistungsgrundsätzen zuwider: SGB II-Leistungen **sind darauf auszurichten**, dass Hilfebedürftigkeit **vermieden, reduziert und verringert** wird (§ 1 Abs. 1 Nr. 1 SGB II). Durch die Gewährung von **gebrauchtem Schrott wird Hilfebedürftigkeit aber „produziert“**, sei es durch Darlehen bei unabsehbarem Bedarf und erhöhte Energieabrechnungen.

Sofortige Bedarfsdeckung

Der **Anspruch** auf Deckung des Bedarfs **besteht ab Antragstellung** (§§ 40, 41 SGB I), wochen- oder monatelanges Warten und **Verweis auf regionale Vergaberichtlinien** ist **willkürlich und rechtswidrig** (§ 31 SGB I). Besteht ein akuter Bedarf, hat die Behörde dafür Sorge zu tragen, **dass er sofort gedeckt wird**.

Erstausstattung: Hausrat

Erstausstattung hat bedarfsdeckend zu sein.

Die Erstausstattungsbedarfe können „auch in Form von Pauschalbeträgen erbracht werden. Bei der Bemessung der Pauschalbeträge sind geeignete Angaben über die erforderlichen Aufwendungen und nachvollziehbare Erfahrungswerte zu berücksichtigen“ (§ 24 Abs. 3 S. 5 + 6 SGB II).

Das bedeutet:

- Es ist daher zu empfehlen, **nicht** eine Erstausstattungs**pauschale** zu beantragen, sondern eine **Liste an einzelnen Bedarfsgegenständen**.
- Bewilligt die Behörde nur die Pauschale, könnte dagegen in Widerspruch gegangen werden und um jeden einzelnen Gegenstand und die Höhe des Betrages gestritten werden.
- Es gilt auch im SGB II: mit der Leistung soll das **soziokulturelle Existenzminimum** eines Leistungsempfängers in der Umgebung von Nichtleistungsempfängern, orientiert an den unteren Einkommensschichten, sichergestellt werden (Art 1 GG [Menschwürde]; Art. 20 GG [Sozialstaatsgebot]. „**Der Staat hat die Mindestvoraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben zu sichern**“ [BVerfG 21.5.1990, BVerfGE 82, S. 60 [80]]).
- Die Behörde **kann**, **muss aber nicht**, **eine Pauschale gewähren**. Eine Gewährung der Pauschale **ohne Ermessensabwägung ist ermessenfehlerhaft** und macht sie somit **rechtswidrig**.
- Die Behörde hat (auf Antrag) die **Aufschlüsselung der Pauschale darzulegen**. Dies ergibt sich aus den Begründungspflichten der § 24 Abs. 3 S. 6 SGB II und § 35 Abs. 1 SGB X.
- Ist mit der gewährten Leistung der **Bedarf nicht zu decken**, hat die Behörde den einzelnen Betrag/die Pauschale **bedarfsdeckend aufzustocken**. Das ergibt sich aus dem **Einzelfallgrundsatz** (§ 33 SGB I), dem **Sozialstaatsgebot** (Art. 20 GG) und dem **Rechtsanspruch** auf die Leistung.

Das JC hat **keine Möglichkeit, die Bewilligung** von Erstausstattungsbedarf bei nicht zweckentsprechender Verwendung **zu widerrufen**. Das Verlangen, **Quittungen vorzulegen, ist rechtswidrig** (SG Bayreuth 14.8.2019 - S 9 AS 602/18 und S 98 AS 805/18; SG Gießen 6.7.2015 – S 25 AS 607/12). Siehe Weisung:
<https://t1p.de/qpx7>

Erstausstattung Haustrat

Die Erstausstattungsbedarfe können „auch in Form von Pauschalbeträgen erbracht werden. Bei der Bemessung der Pauschalbeträge sind geeignete Angaben über die erforderlichen Aufwendungen und nachvollziehbare Erfahrungswerte zu berücksichtigen“ (§ 24 Abs. 3 S. 5 + 6 SGB II).

Bundesweite Beispiele, in welcher Höhe Pauschalen für Erstausstattung für eine Person gezahlt werden:

• Landkreises Bautzen	<u>bis zu</u>	600,- EUR
• Landkreises Wittenberg		760,- EUR
• Landkreises Mittelsachsen		800,- EUR
• Hamburg		809,- EUR
• Landkreis Leipzig		880,- EUR
• Annaberg – Buchholz		950,- EUR
• Bremen		1.003,- EUR
• Wuppertal		1.170,- EUR
• Berlin		1.189,- EUR
• Stadt Dessau-Roßlau		1.320,- EUR
• Landkreises Zwickau		1.471,- EUR
• Essen		1.700,- EUR
• Erfurt		1.800,- EUR
• Wetteraukreis		2.060,- EUR

Im bayerischen „Härtefonds für Notstände durch Elementarereignisse/Härtefondsrichtlinien – HFR“ wird unter 6.2. im Fall von vernichtetem Haustrat in Folge von **Notständen durch Elementarereignisse, in Gestalt von Erdbeben, Erdrutschen, Überschwemmungen und Lawinen** gewährt. Es gibt dort Finanzhilfe für eine Grundausstattung eines Einpersonenhaushalts in Höhe von bis zu **20.000 €**, für Ehegatten oder den/die Lebenspartner*in in Höhe von **10.000 € und 5.000 €** für jede weitere Person gewährt. Zu dieser Grundausstattung gehören die erforderlichen Möbel, Bekleidungs- und Wäschestücke, sowie hauswirtschaftlichen Geräte sowie Gebrauchselektronik.

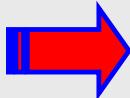
Auch **Ein-Personen-Haushalte haben Anspruch auf eine Waschmaschine**, auf die Nutzung eines Waschsalons muss sich der Antragsteller nicht verweisen lassen (SG Dresden v. 10.10.2014 - S 20 AS 5639/14 ER; LSG NSB v. 27.05.2014 – L 11 AS 369/11).

Erstausstattung an Bekleidung

Erstausstattungsbedarf

Es besteht ein Anspruch auf erstmalige Ausstattung, diese ist nicht von der Regelleistung umfasst, er beinhaltet:

- Erstausstattung für **Bekleidung** und Bedarfe bei **Schwangerschaft** und **Geburt** (§ 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II).
- **Anschaffung und Reparaturen von orthopädischen Schuhen, Reparatur und Miete von therapeutischem Gerät und Ausrüstungen** (§ 24 Abs. 3 Nr. 3 SGB II).



Erstausstattung für Bekleidung

→ Es besteht ein **Anspruch auf Grundausstattung an Bekleidung**. Diese muss so bemessen sein, dass ein **mehrfaches Wechseln der Kleidung innerhalb einer Woche möglich ist**, zumal infolge von Krankheiten, Schwäche, Unfall, Arztbesuch oder Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen **eine zusätzliche Wechselerfordernis eintreten kann**. Dabei kann sich an den Empfehlungen des Deutschen Vereins orientiert werden (LPK-SGB II, 6. Aufl., § 24 Rn 33).

- **Kinderkleidung** im Wachstumsalter sind **von der Regelleistung umfasst** und sind nicht als Erstausstattung nach § 24 Abs. 3 Nr. 2 SGB II zu gewähren, noch fallen sie unter die Härtefallregelung des BVerfG (BSG 23.3.2010 - B 14 AS 81/08 R).
- Ein Erstausstattungsanspruch auf Bekleidung kann auch bei **erheblichen Gewichtsschwankungen** in Frage kommen (BSG 23.3.2010 - B 14 AS 81/08 R).
- **Erstausstattung bei Schwangerschaft und Geburt ist bedarfs- und anlassbezogen** auszulegen. Der Anspruch besteht anlässlich jeder Schwangerschaft und Geburt. Fristenpläne der Behörde, Schwangerschaftsbekleidung und Kinderbedarfe hätten beispielsweise vier Jahre aufbewahrt zu werden, entbehren einer Rechtsgrundlage.
- **Rechtzeitige Gewährung:** "Die Pauschale für die Babyerstausstattung ist rechtzeitig zu gewähren, so im **sechsten Monat** der Schwangerschaft (Eicher/Luik, 4. Aufl., § 24 Rn 111). Ich würde hier vertreten: irgendwann zwischen der 13. – 24. Woche.

Umsetzungsfahrplan Bürgergeld und weiterer Änderungen:

Umsetzung des 2. Teils der Bürgergeldreform im SGB II / **Wirksamkeit ab 1.7.2023:**

Eingliederung: Weiterbildungsgeld u. Prüfungsprämien

- **Förderung von Weiterbildung und Qualifizierung mit Weiterbildungsgeld** in Höhe von **150 €/mtl.** für **Teilnahme an einer Maßnahme die zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führt**, für den nach bundes- oder landesrechtlichen Vorschriften eine Mindestausbildungsdauer von zwei Jahren festgelegt ist, es kann sich beispielsweise um Umschulungen, Vorbereitungslehrgänge auf Externen- bzw. Nichtschülerprüfungen und Teilqualifikationen handeln ([§ 16 Abs. 3b SGB II, § 87a Abs. 2 SGB III](#))

Prüfungsprämien in Höhe von 1.000 € / 1.500 € bei berufsabschlussbezogenen Weiterbildungen ([§ 16 Abs. S. 3 SGB II, § 131a Abs. 3 SGB III](#))

- Erhöhter Grundfreibetrag von 520 auch bei berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen

Aus dem Einkommen berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen wird ein **erhöhter Grundfreibetrag von 520 € abgesetzt** ([§ 11 Abs. 2b Nr. 2 SGB II](#)). Das sind klassische BvB nach § 51 SGB III, auch Maßnahmen in der Vorphase zur Assistierten Ausbildung nach § 75a SGB III und berufsvorbereitende Maßnahmen aus den Leistungen zur Teilhabe für Behinderte nach § 49 Abs 3 Nr. 2 SGB IX unabhängig davon, ob es sich um allgemeine oder besondere Teilhabeleistungen nach § 113 SGB III handelt.

- Bürgergeldbonus

in Höhe von **75 €/mtl.** für **Maßnahmen der beruflichen Eingliederung**, berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die mind. 8 Wochen laufen. Zu den Maßnahmen der beruflichen Weiterbildungen zählen alle Maßnahmen nach §§ 81 und 82 SGB III, die über mindestens 8 Wochen laufen und für die kein Weiterbildungsgeld gezahlt wird:

Maßnahmen zum Erwerb von Grundkompetenzen, zur Nachholung des Hauptschulabschlusses, zur Anerkennung eines ausländischen Bildungsabschlusses, zur Anpassung an den Strukturwandel und zur beruflichen Weiterbildung Beschäftigter können diesen Anforderungen entsprechen. Behinderte oder von Behinderung bedrohte Maßnahmeteilnehmer an einer beruflichen Weiterbildung nach § 49 Abs. 3 Nr. 4 SGB IX können einen Bürgergeldbonus erhalten. Sowie Teilnehmende von Maßnahmen zur **Förderung schwer zu erreichender junger Menschen** nach § 16 h SGB II

- **Einführung einer Ganzheitliche Betreuung: „Coaching“**, Eingliederungsinstrument bei „vielfältigen und komplexen Problemlagen“ z.B.: „psychosoziale Probleme mit Einschränkungen der Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit, Überforderungen in der Alltagsbewältigung, nicht sanktionsbewehrt ([§ 16k SGB II](#))

Weitere Änderungen:

2023/2024: Weitere Änderungen bei der Einkommensanrechnung im SGB II und Änderungen bei den Unterkunftskosten „Um die Erstattung der Kosten der Unterkunft transparenter und rechtssicherer auszugestalten, schaffen wir einen verbesserten gesetzlichen Rahmen für die Anwendung der kommunalen Angemessenheitsgrenzen und stellen sicher, dass diese jährlich überprüft und ggf. angepasst werden. Dies erleichtert den Kommunen, die Kosten der Unterkunft und Heizung als regionalspezifische Pauschalen auszuzahlen[...]“
Koalitionsvertrag, S. 75)

Das Überprüfungsverfahren

Soweit sich **im Einzelfall** ergibt, dass bei Erlass eines Verwaltungsaktes das Recht unrichtig angewandt oder von einem Sachverhalt ausgegangen worden ist, der sich als unrichtig erweist, und soweit deshalb **Sozialleistungen zu Unrecht nicht erbracht** oder **Beiträge zu Unrecht erhoben worden sind, ist** der Verwaltungsakt, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, **mit Wirkung für die Vergangenheit zurückzunehmen**. (§ 44 Abs. 1 SGB X).

Fristen zur Korrektur

Allgemeines Sozialrecht:

- Bei zu Unrecht **nicht erbrachte Leistungen** sind bis zu **vier Jahre rückwirkend** zu erbringen (§ 44 Abs. 4 S. 1 SGB X). Die Vierjahresfrist wird von **Beginn des Jahres** an gerechnet, in dem der **Antrag auf Überprüfung** gestellt wird oder die **Überprüfungspflicht sich aus sonstigen Gründen ergibt** (§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X).
- Bei zu **Unrecht „erhobenen Beiträgen“** (das meint jedwede behördliche Forderung: Rückforderung, Erstattungs-, Ersatz- und Darlehensansprüche) sind im Überprüfungsverfahren für Bescheide bis zur **Verjährung der Forderung, also vier Jahre** oder bei Bescheiden mit Durchsetzungsverwaltungsakt zur Hemmung der Verjährung, **30 Jahre rückwirkend angreifbar** (§ 50 Abs. 4 SGB X, § 52 Abs. 2 SGB X)
- Die jeweilige Frist beginnt immer mit **Anfang des Jahres**, in dem der Antrag auf Überprüfung gestellt wird und wird von da aus auf den **Beginn des Jahres zurückgerechnet** (§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X).

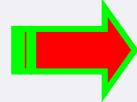
Grundsicherungssonderrecht (SGB II, SGB XII und AsylbLG):

- Bei zu Unrecht **nicht erbrachte Leistungen** sind bis zu **ein Jahr rückwirkend** zu erbringen (§ 40 Abs. 1 S. 2 Nr. 2 SGB II; § 116a S. 1 Nr. 2 SGB XII). Die Jahresfrist wird von **Beginn des Jahres** an gerechnet, in dem der **Antrag auf Überprüfung** gestellt wird oder die **Überprüfungspflicht sich aus sonstigen Gründen ergibt** (§ 44 Abs. 4 S. 2 SGB X). Das meint »Januar des Vorjahres«.
- Bei zu **Unrecht „erhobenen Beiträgen“** können Bescheide, die **bis zum 31. Juli 2016** erlassen wurden, bis zu 30 Jahre rückwirkend angegriffen werden (BSG 14.5.2020 – B 14 AS 10/19 R; § 50 Abs. 4 SGB X). Für Bescheide, die **ab dem 1. Aug. 2016** erlassen wurden, sind diese bis **vier Jahre rückwirkend angreifbar** (§ 40 Abs. 1 S. 2 Nr. 1 SGB II, § 116a S. 1 Nr. 1 SGB XII).
- Das **Überprüfungsverfahren** findet auch **im AsylbLG Anwendung** (BSG 17.6.2008 - B 8 AY 5/07 R; BSG 24.6.2021 - B 7 AY 2/20 R).

Zu Unrecht nicht erbrachte Leistungen sind im SGB II **auch nach Beendigung** des Leistungsbezuges zu erbringen, denn ein Überprüfungsantrag „**setzt keine** bis zum Abschluss des Überprüfungsverfahrens **durchgehend bestehende Hilfebedürftigkeit voraus**“ (BSG 4.4. 2017 - B 4 AS 6/16 R).

Exkurs Verjährung von Ansprüchen nach § 50 SGB X

■ Zum Thema Verjährung von Erstattungsansprüchen nach § 50 SGB X:



Erstattungsforderungen „für bereits erbrachte Leistungen“ **verjähren grundsätzlich nach vier Jahren** (§ 50 Abs. 4 SGB X). nach § 52 Abs. 4 SGB X). Erlässt die Behörde einen weiteren **Durchsetzungsverwaltungsakt innerhalb der Vierjahresfrist** verjähren Erstattungsforderungen nach **dreizig Jahren** (§ 52 Abs 2 SGB X). Mahngebührenbescheide oder Zahlungsaufforderungen stellen keinen Durchsetzungsverwaltungsakt im Sinne des § 52 Abs. 2 SGB X da (BSG 4.3.2021 - B 11 AL 5/20 R; SGB X Kommentar, Schütze, 9. Aufl., SGB X, § 52, Rn 26). Die vier Jahres Frist für Verjährungen gilt auch bei **Rückforderung vorläufiger Bewilligung** nach § 41a Abs. 6 SGB II (LSG Berlin-Brandenburg 30.3.2022 - L 9 AS 217/22 B ER)

Praxis: alle Erstattungsbescheide, die **bis 31. Dez. 2018 bestandskräftig geworden sind, sind im Jahr 2023 verjährt.**

Mehr dazu: <https://t1p.de/nxfr>

Verjährungsampel für Erstattungsansprüche nach § 50 SGB X



Bescheide von vor 2019
sind verjährt

01.01.2019 / 1. Jahr

01.01.2020 / 2. Jahr

01.01.2021 / 3. Jahr

01.01.2022 / 4. Jahr

ab 01.01.2023

Rechtsmittel ist Einrede der Verjährung, bei Ignoranz der Behörde: Feststellungsklage nach § 55 Abs. 1 SGG.

Muster:

Einrede der Verjährung

Sehr geehrte Damen und Herren,
in Ihrem Schreiben vom (Datum), (Aktenzeichen) machen Sie eine Forderung aus einem Erstattungsbescheid in Höhe von ... (Euro) gegen mich geltend. Diese Forderung ist bereits verjährt. Im vorliegenden Fall wurde kein Durchsetzungsverwaltungsakt im Sinne von § 52 Abs. 1 SGB X zur Hemmung der Verjährung erlassen. Das BSG hat mit Urteil v. 04.03.2021 - B 11 AL 5/20 R festgestellt, dass dieser zwingend erforderlich sind und das Zahlungsaufforderungen und Mahngebührenbescheide keine Durchsetzungsverwaltungsakte sind. Aus diesem Grund mache ich hiermit unter Berufung auf § 214 Abs. 1 BGB von meinem Recht auf Einrede der Verjährung Gebrauch.

Mfg

Abkürzungsverzeichnis in den Folien

BA	Bundesagentur für Arbeit
BG	Bedarfsgemeinschaft
BSG	Bundessozialgericht
BT-Drs.	Bundestagsdrucksache
BuT	Bildung und Teilhabeleistungen
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BWZ	Bewilligungszeitraum
DPWV	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband
eBO	Bürger- und Organisationenpostfach
EGVP	elektronischen Gerichts- und Verwaltungspostfach
FW	Fachliche Weisungen zum SGB II der BA
iVm	in Verbindung mit
KdU	Kosten der Unterkunft
Kiz	Kinderzuschlag
LSG BaWü	LSG Baden-Württemberg
LSG Bay	Landessozialgericht Bayern
LSG BB	LSG Berlin – Brandenburg
LSG MV	Landessozialgericht Mecklenburg-Vorpommern
LSG NRW	Landessozialgericht NRW
LSG NSB	Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen
LSG SH	Landessozialgericht Schleswig-Holstein
MB	Mehrbedarf
MOG	Mietobergrenze
RiLi	Richtlinie
Rn	Randnummer
RS	Regelsatz
Rspr	Rechtsprechung
Ü-Antrag	Überprüfungsantrag nach § 44 SGB X
WoGG	Wohngeld



Neues Tacheles-Projekt: Suchmaschine zur Suche von Beratung, Hilfe und Rechtsrat

Hier können Menschen, die Hilfe, Beratung und Rechtsrat in den unterschiedlichen Problemlagen suchen, Support erhalten. Seien es Schwierigkeiten mit ihrem Vermieter oder dem Arbeitgeber, Probleme mit dem Jobcenter oder Sozialamt, sie brauchen Hilfe wegen Sucht, Schulden oder Straffälligkeit / Haft, haben Fragen zum Thema Gesundheit, haben Gewalt erfahren, sind von Obdachlosigkeit betroffen oder, oder, oder...

Mit dem Sozialportal hat Tacheles e.V. nun eine Online-Plattform geschaffen, mit der alle genau die Hilfe finden, die sie gerade brauchen. Ratsuchende erhalten einen Überblick über die Beratungsinfrastruktur in ihrer Umgebung und finden Beratungsstellen oder Rechtsanwaltskanzleien, mit der passenden Expertise zu ihrer individuellen Problemlage.

Das Ganze ist ein **Mitmachprojekt** und ich möchte alle Beratungsstellen, Einrichtungen, Stadtteiltreffs auffordern – so auch meine Seminarteilnehmenden – ihre Stelle dort einzutragen. Prüfen Sie die Aktualität der eingetragenen Daten, tragen Sie dazu bei, dass das Sozialportal größer, aktueller und besser wird. Wir haben quasi nur da Gerüst geliefert.

Hier geht es zum Sozialportal: <https://sozialportal.net>

Das Sozialportal besteht ab Nov. 2023 **und lebt vom Mitmachen!** Ich möchte zum Mitmachen auffordern.

→ Ab Januar 24 gibt es auch die Möglichkeit von „Ortspatenschaften“, dann können Menschen eigenständig die Beratungsstruktur im jeweiligen Ort oder Kreis dort eintragen.

Werbung in eigener Sache

Abschließend möchte ich noch Werbung in eigener Sache machen, ich bin Herausgeber zusammen mit Matthias Butenob, Volker Gerloff, Helge Hildebrandt, Inge Hannemann, Annette Höpfner, Frank Jäger, Lars Johann, Uwe Klerks, Claudia Mehlhorn, Volker Mundt, Joachim Schaller, Florian Schilz, Sven Schumann, Claudius Voigt, S. Simon und meiner Person Autor des „Leitfaden SGB II / SGB XII Bürgergeld und Sozialhilfe“.

Diesen kann und möchte ich natürlich für die aktuelle Beratungspraxis empfehlen. Laut Spiegel ist er das „Standardwerk für Arbeitslosengeld II-Empfänger“. Für BeraterInnen und Leistungsbeziehende ist er ein fundierter Ratgeber, er befähigt und ermutigt zur rechtlichen Gegenwehr. Mit dem Leitfaden wollen wir auch Mut machen, sich gegen Sozialabbau und Lohn-dumping zur Wehr zu setzen.

Mediadaten:

Leitfaden SGB II / SGB XII Bürgergeld und Sozialhilfe von A-Z

Autoren: Harald Thomé und andere
Umfang: ca. 1027 Seiten
Stand: 32. Auflage, Juni 2023
ISBN: ISBN: 978-3-8487-8590-2
Preis: 25,90 €
auch als eBook erhältlich

Der Leitfaden (Ausgabe 2023/2024) ist im Juli 2023 erschienen, Bestellungen möglichst direkt über den Nomos-Verlag: <https://t1p.de/vn9cl> oder Buchhandel.

Gesetzesexte zum SGB II/SGB XII/AsylbLG und Verfahrensrecht im Rechtsstand 1/2023, Nomos-Verlag, 3. Auflage 2023, 664 Seiten, ISBN 978-3-8487-7452-4, 15,90 €, Bestellung im Nomos-Verlag: <https://t1p.de/cgbli>



Werbung in weiterer Sache: Der Verein Tacheles betreibt ein Adressverzeichnis mit bundesweiten Beratungsstellen, Rechtsanwält*innen, Selbsthilfegruppen und sonstigen Organisationen die im Bereich der SGB II/SGB XII/ SGB III, Migrations- und Schuldnerberatung und sonstiger sozialrechtlicher Bereiche, Beratung anbieten. Hier möchte ich auffordern dieses zu nutzen uns sich dort einzutragen. Das Adressverzeichnis ist zu finden unter: <http://tacheles-sozialhilfe.de/adressverzeichnis/> und alsbald unter www.sozialportal.net

Ein paar Anmerkungen zu meinen Folien

Ich veröffentliche mein Skript, weil ich Aufklärung über die Details von Hartz IV/Bürgergeld geben möchte. Detaillierte Kenntnis und Information ist die Voraussetzung dafür, dass die rd. 5 Mio. Millionen –Leistungsbeziehenden und ihre Berater*innen konkreter verstehen was und warum das mit Ihnen passiert und auch dafür, um für demokratische Rechte zu kämpfen und der Entrechtung durch das in Bürgergeld umetikettierte Hartz IV entgegenzutreten. **Denn nur wer seine Rechte kennt, kann dafür kämpfen!**

Das Sozialrecht war davon geprägt das „**soziale Rechte sind weit auszulegen sind**“ (§ 2 Abs. 2 SGB I), heute gibt es im SGB II/ SGB XII fast nur noch **Sonderrecht**, also ein Gesetz in denen das weit auszulegende Sozialrecht des SGB I/SGB X nicht mehr gilt.

Mir liegt es am Herzen, dass durch dieses Land ein starker Ruck geht, der sich gegen die völlige Demontage sozialer Sicherungssysteme und demokratischer Rechte wendet. Druck auf der Straße und solidarisches Handeln in den Behörden ist entscheidend. Auch entscheidend dafür, sich gegen „abendländische“ Verblendung, Rassismus und Idiotismus, Pegida und AfD genannt, die in der letzten zum Teil zu den Schwurbelern, Querdullis und Putinfans mutiert sind zu wenden, aber auch dagegen das durch dieses Land nicht ein „brauner“ neofaschistischer Ruck geht, der statt der staatlichen neoliberalen Politik die Nichtdeutschen und die Erwerbslosen zu Sündenböcken erklärt. **Der Kampf gegen Armut, Entrechtung und für Umverteilung und Menschrechte ist untrennbar miteinander mit der Solidarität mit Geflüchteten und Unterdrückten verbunden. Sei es in der Ukraine, im Iran oder Kurdistan.** Ebenso gilt: man geht unter keinen Umständen mit Rassisten, Antisemiten und Nazis zusammen auf die Straße!

Eine weitere Etappe ist die Auseinandersetzung in den Gerichtssälen. Dafür sind viele mutige Betroffene und engagierte Organisationen und AnwältInnen nötig. Auch hier wird die ein oder andere Schweinerei von Hartz IV/Bürgergeld in akribischer Kleinarbeit zerlegt werden müssen. Beratungsstellen und Anwälte finden Sie im Netz unter: www.sozialportal.net.

Diese Folien können und sollen in der Öffentlichkeit für nicht kommerzielle Zwecke genutzt werden. Ich bitte selbstverständlich um Hinweis darauf, dass diese von mir sind.

Kommerzielle Nutzung, also Nutzung für Anlässe, bei denen andere Gelder zahlen müssen, ist nicht zugelassen und/oder im Einzelfall mit mir abzusprechen. Schön fände ich es, wenn für die Nutzung der Folien beispielsweise der Verein Tacheles einen kleinen Obolus bekommen könnte (Konto-Nr. auf der Tachelesseite unter „Spenden“).

Außerdem möchte ich mich noch bei den Vielen bedanken, die mir Rückmeldungen und Anmerkungen zu meinen bisherigen Folien gegeben haben. Ebenfalls bedanken möchte ich mich all jenen, bei denen ich den ein oder anderen Gedanken und die ein oder andere Formulierung entleihen konnte.

Wie üblich, ist diese Folienauflage wiederum nur ein Provisorium. Da ich im Tacheles in der laufenden Beratung involviert und in einer Vielzahl von Projekten, gegenwärtig die Neuausrichtung des SGB II, jetzt geplante Änderungen im SGB XII, der Einführung der Kindergrundsicherung intensiv und nicht selten auch durch Stellungnahmen im Gesetzgebungsverfahren begleite, ist es einfach nicht möglich alle Änderungen sofort in neue Folien umzusetzen.

Daher müssen sich alle mit diesem fortlaufenden Provisorium zufrieden geben.

Abschließend möchte ich noch auf die Seite des Vereins Tacheles e.V. verweisen und natürlich auf meine eigene, als Referent für Arbeitslosen- und Sozialrecht.

www.tacheles-sozialhilfe.de

www.harald-thome.de

